

Nr. 1995 Der Tod auf Terra

von Hubert Haensel

In der Milchstraße konnte ein großer Sieg errungen werden - wenngleich unter hohen Opfern: Die Kosmische Fabrik MATERIA wurde am Schwarzen Loch im Zentrum der Menschheitsgalaxis vernichtet. Damit ist im Frühjahr 1291 Neuer Galaktischer Zeitrechnung eine große Gefahr für die Menschheit und für die gesamte Koalition Thoregon beseitigt. Thoregon selbst ist immer noch in einem Prozess der Entstehung. Die Koalition aus sechs Superintelligenzen und sechs Völkern aus sechs Galaxien will sich für den Frieden im Kosmos einsetzen. Mächte von gewaltigem Einfluss scheinen etwas gegen diese Pläne zu haben, die auch von Perry Rhodan noch nicht vollständig durchschaut werden können. Die Kämpfe in der Milchstraße sind nur eine Ebene des Konflikts, der sich seit langem anbahnte. In der Galaxis Cearth steht beispielsweise die letzte Entscheidung zwischen den Algiotischen Wanderern und den Verbündeten aus den Galaxien Cearth Andromeda und der Milchstraße an. Für die Menschen auf der Erde ist Cearth jedoch nicht von Bedeutung; die meisten wissen weder etwas von den Guan a Var noch etwas vom Sonnentresor oder den Gomrabianischen Hyperraumhügeln. Die Menschen im Solssystem und auf den zahlreichen Planeten der Liga Freier Terraner werden Zeuge einer neuen Konfrontation. Eine weitere Kosmische Fabrik erscheint und greift den Heimatplaneten der Menschheit an. Die Kosmische Fabrik WAVE kann nicht gestoppt werden. In einer großen Raumschlacht wird die Wachflotte der Erde vernichtet; den Kämpfen fällt auch die Regierung der Liga Freier Terraner zum Opfer. Die Erde scheint hilflos zu sein - und dann weil DER TOD AUF TERRA...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan	- Der Sechste Bote von Thoregon will der Menschheit beistehen.
Ramihyn	- Der Diener der Materie hat das ganze Sol system in seiner Gewalt.
Margret Zhamant	- Die Terranerin nimmt den aussichtslosen Kampf gegen den Zyklopen auf.
Startac Schroeder	- Ein 17 Jahre alter Terraner in den Trümmern des HO-Hanse.

1.

»Ist es des Lebens wahrer Sinn, Vergänglichkeit zu erfahren weil nur dann ein neues Dasein in der Universen Schatten wachsen kann?« Noman-Hucoc-Saad in 14. Teilung nach Erreichen des Tiefenlandes. Aussehen und Herkunft: Unbekannt. Die letzten Gedanken eines Sterbenden, anvertraut einer Priorwelle.

»... in ein paar Minuten wachen wir auf und werden feststellen, dass alles nur ein böser Alptraum war. Es kann gar nicht anders sein!« Cistolo Khan hatte seine Fäuste in den unergründlichen Taschen seiner derben Kleidung vergraben. Er war aufs äußerste angespannt; die Bartschatten, seine kantig hervortretenden Wangenknochen und vor allem der fahrlässige Widerschein der Hologramme versteinerten sein Gesicht. Zynische Stimmen behaupteten, Khan klebe wie ein etrusischer Saugwurm an seinem Sessel, und wenn überhaupt, dann sei er nur noch mit Gewalt zu entfernen.

Er hat abgehalftert, in der Dscherro-Krise versagt. Perry Rhodan beobachtete den fülligen Zwei-Meter-Mann genau. Deutlich glaubte er zu erkennen, was hinter Cistolos Stirn vorging: Der LFT-Kommissar fühlte sich in der Tat verantwortlich. Er hatte Fehler begangen, aber das hatten andere auch, und er stand weiß Gott nicht allein im Regen. Niemand hatte vorhersehen können, dass ein Feind wie die Dscherro völlig unerwartet im Herzen der LFT angreifen würde, zwar nicht in einer Zeit des Friedens, aber eben mitten in Terrania City. Sogar NATHAN war davon überrascht worden.

Einige Jahre seines Lebens hätte Khan dafür gegeben, den tausendfachen Tod und das Verschwinden zweier Stadtteile aus Terrania ungeschehen zu machen. Die Mehrzahl der auf der Erde lebenden Menschen und Galaktiker wusste das und akzeptierte es; nur wenige machten ihrem Unmut immer noch Luft und schrien nach Gerechtigkeit. Was sie indes wirklich wollten, war Rache. Für die Panik, die sie empfunden hatten, ebenso wie für ihre durchlittenen Ängste - sie brauchten einen Sündenbock.

Seine Tragik ist, Cistolo, dass du es nie allein wirst recht machen können, dachte Rhodan bitter. Und je hartnäckiger du genau das versuchst, desto einsamer fühlst du dich. Ich kenne das. »Nach wie vor kein Funkkontakt!« hallte die Meldung durch die Zentrale. »Das gesamte Solssystem ist hyperenergetisch taub.«

Nur noch eineinhalb Lichtjahre ... Sol stand als winziger gelber Stern auf den Schirmen, doch das von den Optiken der PAPERMOON erfasste Licht war achtzehn Monate alt, ausgesandt zur Zeit des letzten Wahlkampfes auf Terra.

Mit einem unwilligen Kopfschütteln scheuchte Perry Rhodan alle ablenkenden Gedanken beiseite und konzentrierte sich wieder auf das Hauptholo. Das Wrack eines 200-Meter-Raumers der PROTOS-Klasse hing scheinbar zum Greifen nahe. Ausgedehnte Rumpfsegmente glühten im irrlichternden Atombrand. In spätestens zwanzig Minuten würde sich das Schiff in eine kurzlebige neue Sonne verwandelt haben - ein letztes, endgültiges Aufflackern, das die dann noch an Bord befindlichen Frauen und Männer einen schrecklichen Tod sterben ließ.

»Die Funkverbindung zu den Überlebenden ist endgültig abgebrochen!« Eine unheimliche Bedrohung lastete auf dem Solssystem, eine Gefahr, die sich noch nicht in Worte kleiden ließ, die Perry Rhodan jedoch liebend gerne ans andere Ende des Universums gewünscht hätte. Vielleicht ... Er ballte die Fäuste, bis die Fingernägel schmerzhaft in die Handballen einschnitten. Ich habe Fehler gemacht und die Kosmokraten unterschätzt. Aber trotzdem. Hätte ich noch einmal die Wahl, ich würde mich wieder von ihnen lossagen. Vielleicht wollen sie nur mich und lassen die Menschheit ungeschoren ... Ein wahnwitziger Gedanke. Vor allem, weil Wunsch und Realität eine Unendlichkeit weit auseinander klappten. Rhodan wusste genau, dass er sich in der Situation einer Ameise befand, über der drohend der kantige Stiefel eines Wanderers schwebte. Jeden Augenblick würde diese Zentnerlast alles unter sich zermalmen.

Unnütze, beinahe schon gefährliche Überlegungen waren das. Er hörte den LFT-Kommissar knappe Kommandos geben und sah ein Funkenmeer davon wirbeln. Die Manöver der ausgeschleusten Korvetten und Space-Jets waren präzise. Mit Desintegratoren und Thermo strahlen schnitten sie den glühenden Rumpf des 200-Meter-Wracks auf, hatten Hangars und Laderäume schon skelettiert und versuchten Schneiden zu schaffen, die der Atombrand nicht sofort überspringen konnte. Berstende Druckwassertanks verspritzten ihren Inhalt, der verdampfte und zu bizarren Eisspeeren gefror.

Das Bild spiegelte die Situation der Menschheit wider. Licht und Schatten lagen in scharfer Trennung nebeneinander vermengt mit dem Glühen des um sich greifenden Atombrandes. All die schaurige Schönheit konnte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass dort drüben Menschen für andere Menschen ihr Leben einsetzten. Die ersten Rettungsmannschaften in SERUNS drangen in das Wrack vor; sie wussten wohl, dass ihnen die tödliche Glut jederzeit den Rückweg abschneiden konnte.

Für einen flüchtigen Moment schloss Perry Rhodan die Augen und atmete tief ein. Der Tod, so schien es, war zu einem seiner treuesten Begleiter geworden, zu einem Gefährten, auf dessen Nähe er liebend gerne verzichtet hätte. Die Scherben einer fehlgeleiteten Friedenspolitik häuften sich, der Traum einer geeinten

Milchstraße war heute so fern wie schon lange nicht mehr, und Thoregon...? Noch blieb die Hoffnung, die Koalition möge sich nicht nur als Papiertiger erweisen. War das nicht sogar die einzige Hoffnung? MATERIA, die gigantische Fabrik der Kosmokraten, war am Zentrums-Black-Hole der Milchstraße vernichtet worden. Rhodan empfand deshalb keinen Triumph, schon gar nicht Zufriedenheit. Inzwischen erschien es ihm, als hätte die Flotte unter viel zu großen Opfern doch nur einen Pyrrhussieg errungen, als hätte sich von allen unbemerkt eine nicht geringere Bedrohung manifestiert.

Verhaltener Jubel brandete auf. Die ersten Mitglieder eines Rettungstrupps erschienen mit mehreren verletzten Besatzungsmitgliedern in einem der aufgebrochenen Hauptkorridore des Wracks. Nur wenige Meter von ihnen entfernt fraß sich die Glut schon durch die Zwischendecks. Nach wie vor keine Spur von Hektik. Die Männer und Frauen der PAPERMOON verstanden ihr Handwerk, und Cistolo Khans gelassene Überlegenheit hatte längst auf sie abgefärbt. Erste medizinische Daten der Verletzten wurden übermittelt. Teils stammten sie von den Pikosyns ihrer SERUNS, teils war es erforderlich geworden, Medocheck-Einheiten in die beschädigten Anzüge einzuschleusen. Quetschungen und Risse innerer Organe, ebenso das Bild diffiziler Brüche ließen auf einen Ausfall der Andruckabsorber schließen. Die SERUNS waren außerdem hochgradig strahlenverseucht.

»... eine Dekompression, Herzstillstand vor knapp sieben Minuten eingetreten. Achtung: Transmitterabstrahlung des Patienten Mervin erfolgt nach Medosektion B ...« »Neurologische Betreuung ist bereit!« Die Piloten der Beiboote riskierten Kopf und Kragen, um die nacheinander zurückkehrenden Rettungsmannschaften rasch an Bord nehmen zu können. Nahezu auf Tuchfühlung senkten sich einige Space-Jets auf das glühende Wrack herab. Etwas mehr als fünf Minuten seit Beginn der Rettungsaktion.

Die Ortungen hatten außerhalb des Sol systems weitere Schiffe erfasst, die im freien Fall durch den Raum trieben. Die Vermutung lag nahe, dass auch sie nur mehr Wracks waren. Acht Minuten seit dem Rücksturz der PAPERMOON aus dem Metagravflug. Die Zweite Pilotin Serah Jennin war eine der wenigen, die sich von Anfang an nicht um die Rettungsaktion gekümmert hatten. »Sieh dir das an!«

Rhodan schreckte zusammen, als die Plophoserin ihm eine Holofole so dicht vor die Augen hielt, dass er gezwungen war, den Kopf zurückzulegen. Von hinten war sie an ihn herangetreten, und als er den Blick wandte, starrte ihr schmales, Gesicht ihn herausfordernd an. Ein hageres Raubvogelgesicht, ausgezehrt als früher, mit zusammengekniffenen Brauen und lodernem Blick. Kein Wunder, dass sie bei der Besatzung wenig beliebt war.

»Um die Sache sollten wir uns vordringlich kümmern!« Ihre Betonung war eine harsche Kritik und zugleich Aufforderung, ohne weitere Verzögerung ins Solsystem einzufliegen. »Ich bin noch nicht kurzsichtig.« Rhodan schaffte es nicht, ihr die Folie abzunehmen oder den Arm ein Stück weit wegzuschieben. Ihre Finger verkrampften sich um den Rand der Folie, deren Wiedergabe jetzt wechselte.

»Acht Ortungen, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf Wracks schließen lassen« stellte die Plophoserin fest. »Ich habe ihre Kursvektoren zurückverfolgt jedes der Schiffe muss zwischen Erdumlaufbahn und Asteroidengürtel in den Hyperraum gegangen sein, und zwar in dem Raumvektor, in dem Terra derzeit steht. Plus/minus eineinhalb Lichtminuten.« Er hatte es gehaut. In Erdnähe schien eine vernichtende Raumschlacht stattgefunden zu haben. Über ihren Ausgang brauchte er nicht zu spekulieren. Auch den Gegner glaubte er zu kennen: Das Störfeld unbekannter Natur, das überlichtschnelle Ortungen ebenso unterband wie jeden Hyperfunk, entstammte hochwertigster Technik.

Die Vernichtung von MATERIA entpuppte sich damit als Pyrrhussieg, für den ein verdammt hoher Preis zu zahlen war. »Hast du nichts dazu zu sagen, Perry Rhodan?« stieß die Zweite Pilotin hervor. »Du schwebst längst in höheren Gefilden. Was interessieren dich noch ein paar Galaktiker, solange du irgendwo weit draußen ...« »Halt die Luft an, Serah!« Rhodans Linke schoss vor und umklammerte das Handgelenk der Plophoserin. »Terra ist meine Heimat und wird das immer bleiben, und ob du es glauben willst oder nicht, ich fühle mich im Moment, als wäre ich zwischen zwei Mühlsteinen geraten.« Verständnislos starrte sie ihn an. »Zu waschen was?« fragte sie verwirrt.

Natürlich hatte sie keine Ahnung. Woher auch. Bestenfalls kannte sie hochfrequenzgereinigtes und aufgespaltenes Getreide, aber heute noch zu wissen, was Mühlsteine waren... »Was ist das hier?« Rhodans Zeigefinger schien den Folienrand durchbohren zu wollen. Verwaschene Signaturen, undeutlich und einander überlagernd, lagen außerhalb des Störfeldes. Die Pilotin zuckte mit den Achseln. »Eine Überlappungsfront möglicherweise, hochgespannte Energiefelder ...« »Paratronschirme«, sagte Rhodan. »Mit einiger Phantasie lassen sich die Verzerrungen in der, Wiedergabe als Wechselwirkung interpretieren, ausgelöst durch die unbekannten Energien, die das Solsystem abschirmen. Ich gehe jede Wette ein, dort stehen einige größere Schiffe in Warteposition. Vermutlich Einheiten der LFT-Heimatflotte.«

Der aufkehlende Distanzalarm über tönte Serah Jennins halbherzige Zustimmung. Gleißende Helligkeit sprang von den Bildschirmen herab, als das Wrack des 200-Meter-Raumers in einer unerwarteten Glutwoge explodierte. Der einsetzende Trümmerhagel, viele Wrackteile waren größer als mehrstöckige Wohngebäude, ließ die Schirmfeldstaffel der PAPERMOON sekundenlang aufflammen. »Schadensmeldungen?« »Negativ, Sir!«

Für einen Augenblick war es wie früher, als die Schiffe noch größer und ein Teil der Mannschaften noch Individualisten gewesen waren, Menschen mit Ecken und Kanten, deren Sehnsucht dem Abenteuer gegolten hatte. Sir! Wie lange hatte Rhodan diesen Ruf nicht mehr gehört? Eine kleine Ewigkeit, schien es ihm. Zwei oder drei Männer kamen als Urheber in Frage - wahrscheinlich der mit dem bürstenkurzen Silberhaarschnitt vor dem Interkom. Er schien Rhodans Blick zu spüren, denn er wandte kurz den Kopf, grinste verlegen und salutierte halbwegs missglückt.

Die Menschen haben sich nicht verändert, schoss es dem Terraner durch den Sinn, es ist die Zeit, die heute vieles in einem anderen Licht erscheinen lässt. Stets hatten Menschen für eine bessere Zukunft gekämpft. Und daran änderte sich nichts, egal wie gewaltig jede neue Bedrohung auch sein mochte. »Notruf von der SJ-13!« überlief eine Meldung die anschwellende Geräuschkulisse. »Sirras meldet den Ausfall aller Defensivsysteme. Muss ein gewaltiger Brocken gewesen sein, der ihm den halben Rumpf weggerissen hat.«

In der Optik erschien die abdriftende Space-Jet als Glutball unter vielen. In der ersten Phase des Einschleusmanövers begriffen, hatte sie der Kollision nicht mehr ausweichen können - aber weitaus schlimmer hätte sich eine Explosion im Hangarbereich der PAPERMOON ausgewirkt. Alle anderen an der Rettungsaktion beteiligten Beiboote waren inzwischen ohne weiteren Zwischenfall eingeflogen. Nur mit halbem Ohr hörte Rhodan noch dem Funkverkehr mit der Space-Jet zu es genügte ihm zu wissen, dass keine Menschenleben in unmittelbarer Gefahr waren. Material ließ sich ersetzen, aber Leben hatten die letzten Jahre genug gekostet.

Es reicht! dachte er bitter. Doch tief in seinen Gedanken brannte die Ahnung, dass die Zeit des Leidens für die Milchstraße noch lange nicht zu Ende war. »Leben bedeutet Kampf - ohne Kampf kein Leben.« So pathetisch dieser Satz auch klang, den er seit seiner Kindheit mit sich herumschleppte, es war die Wahrheit.

Fünfzehn Schiffe standen nur wenige Lichtminuten außerhalb des ortungstechnisch nicht mehr erfassbaren Bereichs...

Trotz eines kurzen Hyperfunkkontakts mit der PAPERMOON reagierten die Kommandanten überreizt, als das 800 Meter durchmessende Flaggschiff der LFT den Hyperraum verließ. Der verwehende Glutball einer Transformexplosion nicht einmal zweieinhalb Kilometer querab verriet, wie es um die Nerven der Waffenleitoffiziere bestellt war. Sie hatten sogar die Syntrons der Freund-Feind-Erkennung des aktiviert.

Eine hektisch hervorgestoßene Entschuldigung folgte auf dem Fuß. »Hier spricht Kommandant Rocci von der KNIGHT. Mir ist schleierhaft, wie das geschehen konnte, Cistolo. Für den Vorfall übernehme ich selbstverständlich die volle Verantwortung ...« »... und der zuständige Schütze wird streng bestraft?« unterbrach der LFT-Kommissar. Sein Gesprächspartner missverstand ihn gründlich. Falls es noch eines Puzzleteils bedurft hätte, das Bild eines Sonnensystems zu zeichnen, in dem nichts mehr so war wie bis vor kurzem, dann hätte dieses nun vorgelegen.

»Paragraph achtzehn der Dienstvorschriften besagt ...« »Halt die Luft an, Rocci!« Mit einer heftigen Handbewegung schnitt Khan dem Kommandanten das Wort ab. »Mich interessiert, was geschehen ist - alles andere erscheint denkbar unwichtig.« Roccis Adamsapfel hüpfte; sekundenlang wurde sein Blick glasig und verlor sich irgendwo in weiter Ferne, erst dann gab er sich einen Ruck. Den besten Eindruck machte er ohnehin nicht. Seine Wangen waren eingefallen, die Lippen bleich und rissig, und unter den Augen hingen aufgequollene, blutgeränderte Tränensäcke. Mit einer unkonzentrierten Bewegung massierte er sich die Nasenwurzel. Sein hastiges Blinzeln verriet, dass er Mühe hatte, Khan zu fixieren.

Er hat mit seinen Kräften Raubbau betrieben, seit mindestens 48 Stunden keinen Schlaf mehr abbekommen und steht unter starken Aufputzmitteln, stellte Rhodan fest. Zweifellos geht es den Mannschaften nicht besser. »Wir sind am Ende!« stieß Rocci gepresst hervor. »Diesmal gibt es keinen Ausweg, und an Wunder glaube ich nicht.«

»Jammern oder Selbstmitleid bringen uns nicht weiter«, wehrte Cistolo Khan ab. »Was ist geschehen?« Eindringlicher hätte seine Frage kaum sein können. Einige der Geretteten hatten inzwischen wirre Aussagen von sich gegeben, aber schon die Vorstellung dessen war ungeheuerlich: Eine Kosmische Fabrik im Solsystem?

Jeder, der die Raumschlacht gegen MATERIA miterlebt hatte, wusste, welche Bedrohung sich manifestierte. Ein einziger Feuerschlag genügte, um Sol und alle Planeten auszulöschen. Roccis Antwort ließ auf sich warten. »Was ist los mit den Ortungen?« protestierte Serah Jennin. »Scheut ihr euch vor der Wahrheit? Irgendein Planet muss doch zu erfassen sein: Uranus, Neptun vielleicht...? Beeilt euch, die Konstellationen auf den Schirm!« Sie starrte Khan herausfordernd an, streifte dann Rhodan mit wütendem Gesichtsausdruck. »Ist das ein Schiff der LFT oder ein lausiger Ausbildungskreuzer?«

»Wir haben verloren«, sagte Rocci tonlos. »Etwas Vergleichbares hat keiner von uns je gesehen - und, beim Teufel persönlich, wir wollen es auch nie wieder erleben. Das ... das Ding hat unsere Schiffe abgeschüttelt wie lästige Mücken, die Transformsalven sind verpufft, ohne jede Wirkung.« Alles, was sich angestaut hatte, sprudelte endlich aus ihm hervor. Ohne Punkt und Komma. Und niemand unterbrach ihn. »... unsere Transformforts - puff, weg, alle aus dem Raum gepustet.« Rocci schnippte mit den Fingern. »Die Paratronschirme waren wirkungslos. Achtzehntausend vollautomatische

Forts, achtzehntausend!« Er schüttelte sich. »Vielleicht existieren noch ein paar einzelne, aber der Rest ... Und dann die Flotte - wir haben unsere Schiffe reihenweise verglücken sehen. Wie viele davongekommen sind, keine Ahnung. Jynthasso ist garantiert auch töt, mehr weiß ich nicht.« Zorn Jynthasso, der ehemalige Kommandeur der terranischen Wachflotte, galt als Militärstrategie par excellence; er war erst vor wenigen Wochen zu Cistolo Khans erstem Stellvertreter aufgestiegen. Seine Fähigkeit der Taktik und Flottenführung war unbestritten. Khans Miene verhärtete sich vollends. Zögernd hob er die linke Hand mit dem scheinbar simplen Ring aus Titan am kleinen Finger. »Senden!« sagte er leise, aber mit Nachdruck. »Verbindung zu NATHAN!«

Der integrierte Mikro-Hypersender hatte eine Reichweite von ungefähr sechs Lichtmonaten, genug, um das lunare Rechengehirn von der augenblicklichen Position aus zu kontaktieren. Doch keine Antwort kam, der Spezialempfänger blieb so tot wie jedes andere Funkgerät. Der Kommandant der KNIGHT fuhr sich mit dem Handrücken über den Mund. »Wir haben in den letzten Stunden registriert, dass sich mehr Schiffe zu sammeln beginnen. Aber noch einmal angreifen? - Nicht bevor die restliche Flotte eingetroffen ist. Der Einsatzbefehl ging an alle Welten ...«

Schweigen. Nur im Hintergrund leises Stimmengemurmel: Hyperfunksprüche, gerafft, kodiert, die von übereifrigen Funkern im Klartext abgespielt wurden. Doch kaum jemand achtete darauf. »Du hast etwas vergessen«, stellte Serah Jennin beißend fest. »Wer ist der Angreifer?« »Ramihyn.« Wie einen Fluch stieß Rocci den Namen hervor. »Vor nicht einmal zwei Tagen - oder ist es jetzt gerade zwei Tage her? - erschien die Kosmische Fabrik WAVE im Sonnensystem. Sechzig . Kilometer- das Raumschiff ist schon fast ein kleiner Mond, unangreifbar, sage ich. Dieser Ramihyn verlangte die sofortige Kapitulation; Terra und die Terraner seien seine Geiseln. Nichts sonst, keine Erklärung.«

Wie ein Messerstich zuckte es durch Rhodans Herz. Sekundenlang spürte er die regulierenden Impulse des Aktivatorchips. Ohne es zu ahnen, hatte Rocci seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Torr Samaho an Bord der Kosmischen Fabrik MATERIA war also nicht allein in die Milchstraße gekommen. Mindestens eine weitere Fabrik namens WAVE existierte, und sie war gezielt über Terra in Stellung gegangen.

Wusste Ramihyn von MATERIAS Vernichtung? Dann war er gewarnt. Ein lächerlicher Gedanke. Was einmal gelungen war, würde kein zweites Mal möglich sein. Die Mittel, die nötig waren auch diese zweite Fabrik zu zerstören, gab es nicht, zumindest befanden sie sich nicht in Zugriffsnähe der Galaktiker. Und selbst wenn. Das Solssystem würde nach einer solch gewaltigen Explosion wie am Dengejaa Uveso nicht mehr existieren. Der Endkampf um die Entstehung Thoregons konnte ungeahnte Opfer kosten. Die Fäden der Handlung waren ihm längst entglitten. Zum werweißwievielten Mal fragte sich Rhodan, ob das Ziel das alles wirklich wert war. Welches Ziel überhaupt? Kein Galaktiker hatte an der Definition mitgearbeitet. Friede in einem lächerlich kleinen Abschnitt des Universums, in einer Handvoll Galaxien? Sechs Milchstraßensysteme von schätzungsweise einhundert Milliarden...

Aber gab es überhaupt noch ein Zurück? Perry Rhodan wusste, dass er den eingeschlagenen Weg zu Ende gehen musste, notfalls bis zum bitteren Ende. Tat er es nicht, würde die Menschheit zwischen den Mühlsteinen kosmischer Mächte zerrieben werden. Nur die im Entstehen begriffene Koalition Thoregon bot den nötigen Rückhalt - er spürte es einfach, so, wie er einst als Risikopilot der US Space Force extrem schnell die richtigen Entscheidungen hatte treffen können. »Geiseln ...«, hallte Roccis Aussage unter seiner Schädeldackel nach. Was wollte Ramihyn mit Terra und dem Solssystem als Faustpfand erreichen?

2.

Wenn Universen im Schatten des Nichts vergehen und Materie zu Energie gerinnt, dann ist das Neue abzusehen, die Ewigkeit ... der Tod gewinnt.

Aus: »Das Hohe Lied der Bestimmung«; Abschnitt 23 (Visionen der Erlösung), Vers 99.

Archivierung: Texte ausgestorbener Lebensformen Bild/Daten-Zugriff 4899-bu/ji; Gesamtversion nur fragmentarisch erhalten; keine umfassende Rekonstruktion möglich.

Cistolo Khan hatte zum Reden angesetzt, es dann aber doch vorgezogen, seine Befürchtungen für sich zu behalten. Allein sein knappes Kopfnicken verdeutlichte seine quälende Besorgnis - intensiver, als Worte es je vermocht hätten und seinen Entschluss, mit der PAPERMOON ins Solssystem einzufliegen. »Wir brauchen alle erreichbaren Daten«, forderte er sein Gegenüber auf. »Wie viele Schiffe haben den Widerstand gegen die Kosmische Fabrik in flugfähigem Zustand überstanden? Wie steht es um die Besatzungen und ...?«

»Bescheiden«, unterbrach ihn Rocci. »Viele bangen um ihre Familien oder Freunde auf Terra; das ist eine Situation, auf die sie bestenfalls theoretisch vorbereitet wurden. Während die einen darauf brennen, den Kampf fortzusetzen, fürchten die anderen, dass jede unüberlegte Handlung das endgültige Ende bedeuten könnte.« »Mit Waffengewalt richten wir ohnehin nichts aus«, mahnte Rhodan. »Wenn wir diese Bedrohung überstehen wollen, dann nur auf diplomatischem Weg ...«

»... oder indem wir Ramihyns Forderungen erfüllen!« rief die Zweite Pilotin dazwischen. »Perry, ich beschwöre dich, es geht um einige Milliarden Menschen allein im Sonnensystem.« Auf dem Absatz fuhr Rhodan herum. Um seine Mundwinkel zuckte es, und die Feuchtigkeit in seinen Augenwinkeln war schwerlich zu übersehen. »Glaubst du, ich wüsste das nicht?« Eindringlich betonte er jedes Wort. Er sprach langsam, beinahe bedächtig. »Ich gäbe viel dafür, das alles ungeschehen machen zu können.« »Auch deine Unsterblichkeit?« »Serah!« fuhr der LFT-Kommissar da zwischen. »Du schießt über das Ziel hinaus.«

»Ach? Wirklich? Muss ich dich erst daran erinnern, Cistolo, dass Rhodan keine Befugnis hat, für die Menschen zu sprechen? Ich pfeife auf seinen Status als Sechster Bote das bedeutet für uns bisher nichts. Andere mögen auf das Geschwätz des Helioten hereingefallen sein, ich bin es jedenfalls nicht. Früher, da war Perry vielleicht noch auf unser aller Wohl bedacht, aber das hat er doch längst aus den Augen verloren. Ist es nicht so, Rhodan?« Sie hatte den Finger in die Wunde gelegt und schickte sich an, genüsslich darin herumzustochern. »Muss ich alle erst daran erinnern, dass wir die Unsterblichen lange genug am liebsten weit weg von uns gesehen hätten? Genau das bestätigt sich wieder. Wo Rhodan auftaucht, folgt ihm das Unheil auf dem Fuß.«

»Serah!« Cistolo Khan reagierte hörbar verärgert. »Das ist nicht mehr offizielle Lesart. Wenn du kein Disziplinarverfahren ...« »Ist das alles, was du noch kannst? Mit Paragraphen drohen? Bevor das geschieht, Cistolo, reiche ich meinen Abschied ein.« »Und das wäre für dich die Lösung?« fragte Rhodan. Die Plophoserin starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen an. »Was würdest du tun?« bohrte der Terraner weiter. »Angreifen?« Ihre Haltung veränderte sich nicht. Serah Jennin lauerte auf etwas, aber sie wusste nicht, was kommen würde. »Einige tausend Kampfschiffe stehen inzwischen außerhalb des Solsystems«, murmelte jemand an den Ortungen. »Sie gehören nicht zu den Einheiten, die gegen die Kosmische Fabrik kämpften, sie kommen von Plophos und Olymp und Ferrol und anderen Welten. Alles in allem werden es bald über 13.000 Einheiten sein.«

»... oder gibst du einem geordneten Rückzug den Vorrang?« wollte Rhodan wissen, ohne den Einwand zu beachten. »Lässt du alles im Stich, wofür du dich bisher eingesetzt hast?« »Ich ...« »Genug damit!« wehrte Rhodan ab. »Ich stehe zu meiner Verantwortung und werde notfalls mit einem Einmann-Jäger ins Sonnensystem einfliegen ...«

»Was ich nicht zulassen kann.« Cistolo Khan machte zwei schnelle Schritte auf den Unsterblichen zu, den er als Zwei Meter-Mann immerhin um elf Zentimeter überragte, und umfasste Perrys Schultern. »Gemeinsam haben wir am Dengejaa Uveso gegen MATERIA gekämpft, sollen wir uns jetzt verkriechen, weil eine zweite Kosmische Fabrik existiert? - Wer von Bord gehen will, bevor die PAPERMOON ins Solssystem einfliegt, der kann es innerhalb der nächsten zehn Minuten tun. Danach gibt es kein Zurück mehr, aber auch keine Flotte, die uns begleitet. Ich hoffe, das war verständlich.« Ausgerechnet Serah Jennin war es, die wissen wollte: »Warum noch zehn Minuten? Bringen wir es endlich hinter uns.« »Dein Dienst ist ab sofort beendet«,

ordnete Khan an. »Du hast Freiwache.« »Aber ... ich ...« »Kannst du nicht oder willst du nicht einsehen, dass ich Piloten brauche, auf die ich mich ohne Diskussionen verlassen kann? Melde dich zum Dienst zurück, Serah, sobald du dich ausgeruht fühlst, keinesfalls eher.«

Das von der KNIGHT übermittelte Datenmaterial war schlichtweg erdrückend. Fünfzig Stunden Angst, sagte der Kommandant waren ein erschütterndes Dokument terranischer Verletzlichkeit, angefangen vom plötzlichen Zusammenbruch aller Hyperfunksendungen im Solssystem und dem Ausfall jeder überlichtschnellen Ortung über die kurz darauf mit irrealer Sendeleistung zu empfangende Kapitulationsaufforderung Ramihyns.

Er nannte sich »Diener der Materie«, was immer das bedeutete, und er bediente sich der Sprache der Mächtigen. Diener der Materie. Selbst im Zusammenhang mit Torr Samaho und MATERIA war dieser Begriff nicht gefallen. Die Assoziation Materiequelle lag nahe, die als im Universum

niveauhöchste Zustandsform einer Intelligenz galt und gleichsam die Vorstufe in der kosmologischen Entwicklung hin zu den Kosmokraten war. Diener der Materie war wohl gleichzusetzen mit Diener der Kosmokraten und für Perry Rhodan keineswegs eine neue Erkenntnis. Breite Bevölkerungsschichten mochten erst jetzt verstanden haben, mit welchen Mächten die entstehende Koalition Thoregon konfrontiert war. Trotzdem blieb die ganze Wahrheit für viele hinter den Schranken menschlichen Vorstellungsvermögens verborgen. Auch anno 1291 NGZ war es nicht jedermanns Sache, sich eine unendliche Anzahl von Universen als Ansammlung von Schaumblasen vorzustellen, jede dieser »Blasen« mit zig Milliarden Galaxien erfüllt und durch die Tiefe von den anderen getrennt. Welch lächerlich geringen Ausschnitt des eigenen Universums hatten Menschen bis heute erst zu Gesicht bekommen.

Rhodan hatte die Daten der KNIGHT zu einem Schulungsprogramm zusammenfassen lassen. Nicht nur er selbst und Cistolo Khan, sondern, auch der Kommandant und Erste Pilot der PAPERMOON, Prett Boemer, und weitere Offiziere wurden dadurch umfassend informiert. In hoffnungsloser Selbstüberschätzung hatte Zorn Jynthasso Ramihyns Forderungen zurückgewiesen und seinerseits verlangt, WAVE solle das Solssystem verlassen. Insgesamt elftausend schwerbewaffnete Kampfraumer wurden im Kurs der Kosmischen Fabrik zusammengezogen - angesichts der Schlagkraft seiner transformbestückten Schiffe hatte er die Warnung der Ersten Terranerin vor einer solchen Provokation nicht ernst genommen.

Mitzuerleben, wie bereits beim ersten Gefecht achtausend Transformstationen und mehr als die Hälfte der Kampfraumer vernichtet wurden, während WAVE sich weiterhin Terra näherte war erschreckend. Später fraßen sich Strahlenfinger durch die Erdatmosphäre ... Abwehrstellungen auf der Planetenoberfläche verglühten. Dann die schockierende Nachricht, die selbst Rhodan nicht erwartet hatte: Das HQ-Hanse, der Regierungssitz und damit das Herz der LFT, existierte nicht mehr. Ein einziger Strahlschuss der Kosmischen Fabrik hatte die starken Paratronschirme zerfetzt und ein lebloses Trümmerfeld hinterlassen.

Die LFT war ihrer Regierung beraubt. Paola Daschmagan, die Erste Terranerin, tot, im gegnerischen Feuer gestorben, wahrscheinlich ohne überhaupt zu begreifen, was geschah. Und mit ihr die gewählten Vertreter des Volkes, Hunderte hochrangiger Diplomaten und Galaktiker. Eine Notregierung ...? Vorerst schien Terra in Agonie erstarrt. Nie zuvor in der terranischen Geschichte war eine vergleichbare Katastrophe in so kurzer Zeit über die Erde hereingebrochen, obwohl die vergangenen Jahrtausende genügend Narben hinterlassen hatten. Unter diesen Umständen verwunderte es nicht, dass geflüchtete Flotteneinheiten wie verlorene Schafe außerhalb des Sonnensystems kreuzten und manche Besatzungen sich sogar taub stellten.

Mit zehn Prozent der Lichtgeschwindigkeit flog die PAPERMOON in den Bereich des Sperrgürtels ein. Die Ortungsdaten verschlechterten sich rapide. Innerhalb von knapp zwei Minuten verwischten die Reflexe der KNIGHT und der anderen Schiffe des kleinen Pulks, weder Masse noch Energieemissionen wurden mehr erfasst. »Der Weltraum hat sich verändert«, argwöhnte Prett Boemer. »Auf eine von den Sensoren nicht zu erfassende Art und Weise.«

»Wie hoch ist die Geschwindigkeit?« »Keine Definition möglich.« »Beschleunigung mit Höchstwerten!« entschied Khan. »Je eher wir durch sind, desto besser.« Für den 800-Meter-Kugelraumer schien die Zeit stehenzubleiben. Auch die optische Wahrnehmung zeigte keine Veränderungen mehr, obwohl die bald schon relativistische Geschwindigkeit deutliche Farbverschiebungen hätte ergeben müssen. Es war, als kämpfte das Flaggschiff gegen ein Medium an, in dem alle Gesetzmäßigkeiten ihre Gültigkeit verloren hatten.

»Was ist mit Passivmessungen?« »Nichts, Cistolo. Wir würden es nicht einmal bemerken, wenn wir mitten in der Hölle herauskämen.« »Mal den Teufel nicht an die Wand, Prett!« »Durch, wir sind durch! Wir haben wieder Funkempfang - und die Ortungen zeichnen!« »Alle Schiffsbewegungen ins Hauptholo! Wo steht WAVE? Was ist mit Trokan? - Sonderfrequenz zu NATHAN schalten!« Ungehindert drang die PAPERMOON ins Sonnensystem ein. Im Bereich zwischen der Erdbahn und Trokan erfassten die Hyperortungen ausgedehnte Trümmerfelder. Für Terra bestand derzeit keine Gefahr durch sie, aber Venus und Merkur würden ein massereiches Bombardement über sich ergehen lassen müssen. Ihre Schwerkräftfelder beeinflussten einen Teil der Wracks auf dem Sturz in die Sonne.

Einige Syntronanalysen wichen detaillierten Ortungsbildern: WAVE, die Kosmische Fabrik, kreiste im Orbit über Terra, ein Monstrum an Masse und Energie. Die Ähnlichkeit mit MATERIA war frappierend. Auf einer zehn Kilometer dicken Plattform, ein Fünfeck mit jeweils dreiunddreißig Kilometern Seitenlänge, erhoben sich wie die Zinnen einer Burg gewaltige Aufbauten bis zu sechzig Kilometer hoch.

»Wir erfassen einige hundert Raum schiffe zwischen den äußeren Planeten, die meisten im freien Fall und ohne Triebwerksemissionen.« »Funktakt herstellen. Richtfunk, minimale Energie.« Zwischen den Umlaufbahnen von Uranus und Neptun drang die PAPERMOON in die Ekliptik ein. Dreihundert Millionen Kilometer stand der äußere Planet entfernt. »Masseortung! Mehrere 500-Meter Raumer sind im Bereich des polaren Stützpunkts gelandet.« »Anzeichen ungewöhnlicher Aktivitäten?«

»Keine, Sir, Perry.« »Empfangen Antwort über Richtstrahl«, kam es von der Funkzentrale. »Lege um auf Interkom!« Die fremde Stimme war leise und schwer verständlich, eigentlich nur ein gequältes Flüstern. »Haltet euch da raus! Wir sind froh, dass das Monstrum uns in Ruhe lässt. Ein paar Tage noch, dann sind wir in Planetennähe und können unbehelligt landen ...« Cistolo Khans Miene hatte sich verdüstert. Unwillig schob er das Kinn vor, als wolle er gleich darauf lospoltern. »Überleben um jeden Preis?« murmelte er betroffen.

Unablässig wurden weitere Raumschiffe geortet, die meisten Einheiten der Heimatflotte, aber auch Frachter und sogar ein wrackes Blues-Beiboot. Kein Hinweis darauf, wie der Diskus in die Schlacht um Terra hineingeraten war. Mehr als siebenhundert Schiffe inzwischen. Sofern sie nicht ebenfalls antriebslos im Raum hingen, wirkten ihre Manöver sinnlos und dokumentierten ein Abwarten zwischen Bangen und Hoffen.

Eine neue Meldung kam von den Ortungen: »Unbekannte Flugkörper im Schwerkraftbereich von Trokan. Sie sind zigarrenförmig, jeweils siebenhundert Meter lang. Der Planet wird von ihnen lückenlos abgeriegelt.« Rhodan nickte knapp. »Stehen über anderen Welten ähnliche Schiffe?« wollte er wissen. »Bislang gibt es keine Anzeichen dafür.« »Das sind Beiboote der Fabrik.« Für Khan gab es daran keinen Zweifel. »Ich vermute«, wandte er sich an Perry, »dass sie Trokan des Pilzdomes wegen blockieren.«

»Nur deshalb. Die Herreach dürften Ramihyn kaum interessieren. Er will verhindern, dass uns ein Volk der Koalition über die Brücke zu Hilfe kommt.« Mit wieder reduzierter Geschwindigkeit näherte sich die PAPERMOON dem Jupiter. Immer noch kamen neue Daten herein, ihre Auswertung erbrachte aber keine grundlegend neuen Erkenntnisse, vielmehr erschien es, als herrsche innerhalb des Solsystems ein labiles Gleichgewicht. Wehe allerdings demjenigen, der es wagte, sei es absichtlich oder aus einer falschen Reaktion heraus, Funken an die Lunte zu legen.

»Wenigstens können wir davon ausgehen, dass die Menschen auf der Erde sicher sind, solange sie nicht aufbegehren.« Eben das ist das Problem, Perry. Sobald sie ihr Entsetzen überwunden haben, lege ich dafür nicht mehr die Hand ins Feuer. Menschen neigen zu Extremreaktionen.« Ein Aufschrei erklang aus der Funkzentrale. »Es ... es geht los. Dieser verfluchte Ramihyn tötet seine Geiseln. Wir müssen sofort angreifen, oder es gibt bald nichts mehr, für das es sich zu kämpfen lohnt. Cistolo, unsere Familien leben auf Terra!«

Die Funkzentrale hatte sich kurzerhand auf den Panorama schirm aufgeschaltet und mehr als die halbe Wiedergabefläche belegt. Störungen unterbrachen die Nachrichtensendung von der Erde, vor allem die Tonqualität war schlichtweg miserabel. Nur lag das keinesfalls daran, dass der Sprecher Mühe hatte, einen einzigen vollständigen Satz herauszubringen, und sich mit seinem Kommentar zurückhielt. FTN - First Terrestriest Networks verkündeten dreidimensionale Lettern am Bildschirmrand. Datum und Uhrzeit waren aktuell, die Aufnahmen wurden live in den Äther geschickt.

Schwere Wolkenbänke türmten sich übereinander, von Sonnenstrahlen blutrot gefärbt, ansonsten von dräuender Schwärze. Flackerndes Wetterleuchten überzog den Himmel. Das Bild wechselte erneut und sprang zurück in eine Straßenschlucht mit gewagten Glasfassaden, kühn geschwungenen Transportbändern und weitläufigen Grünanlagen. Gleiterkabinen huschten, ihrem syntronischen Pfad folgend, durchs Bild. Der bunte Widerschein der Leuchtreklamen wirkte kälter als für gewöhnlich. Zynisch sogar.

Aus den Augenwinkeln heraus registrierte Perry Rhodan, wie Khan sich verkrampfte, als die Optik ein Gesicht der Anonymität entriss. Farbige Reflexe huschten in stetem Wechsel über die verkrampften Züge, aber auch sie zauberten kein Leben mehr in die gebrochenen Augen. Der Mann war tot. Die Hände um den Brustkorb verkrampft, war er auf dem transparenten Übergang zusammengebrochen. Keine vier Schritte entfernt lag ein Kind, den Mund zu einem gequälten Schrei aufgerissen. Entsetzen stand in seiner Miene zu lesen, die Gewissheit, sterben zu müssen und keine Hilfe zu erfahren.

In schneller Fahrt glitt die Kamera den Straßenzug entlang. Hunderte von Toten zeigte sie - aber keiner wies Anzeichen äußerer Gewalteinwirkung auf. Einige saßen nur da, den Kopf vornüber gesunken, als schliefen sie. Andere schienen das Ende gespürt zu haben, doch ihre Versuche davonzulaufen hatten ihnen nicht geholfen. Abermals Szenenwechsel.

Ein Marktzentrum, einer der gewaltigen Paläste aus Stahl, Glas und Formenergie, die als Tempel galaktischer Wirtschaftskraft galten. Hier gab es zu kaufen, was das Herz begehrt, angefangen von irischem Whiskey, nach präatomarer Rezeptur gebraut, über Vurguzz bis hin zu bluesschen Spezialitäten wie lebendem Muuhrt-Wurm, dem letzten Schrei terranischer Gastronomie. Und das waren nur lukullische Leckerbissen. Wem der Sinn danach stand, einem Archipel auf einer neu erschlossenen Welt seinen Namen zu geben, der konnte das gegen einen kleinen Obolus von 10.000 Galax tun. Oder eine Reise ins eigene Ich buchen - virtuell aufgepfropfter Abenteuerurlaub, der die Grenzen individueller Leistungsfähigkeit hinter sich ließ. Ein solches Zentrum war eine Stadt für sich, doch wo lebhaftes und quirliges Treiben herrschen sollte; lastete beklemmende Stille. Von einem Augenblick zum anderen hatte der Tod reiche Ernte gehalten. Menschen waren im Verkaufsgespräch zusammengebrochen, andere noch mit einem Lächeln im Gesicht in der Gewissheit, ein besonders gutes Geschäft abgeschlossen zu haben. Mehrere Tote hingen in den Antigravfontänen und würden schwerelos weiterhin durch die Hallen schweben, bis endlich jemand die Automatik abschaltete.

»Der Besuch unserer Verkaufsausstellung Schmuck der Perlans im dritten Jahrtausend stellt ein unbeschreibliches Erlebnis dar«, wisperte eine verführerisch modulierte Stimme. »Exotischer und aufregender kann nicht einmal eine Reise ins Jenseits sein ...« »Die städtischen Sicherheitsbehörden stehen vor einem Mysterium«, kommentierte der Moderator von FTN hörbar betroffen. »Nach einer ersten vorsichtigen Schätzung gab es allein in Hannover zweieinhalbtausend Tote, und soeben erreicht uns die Meldung, dass sich in anderen Großstädten ähnliches ereignet hat. Menschen fallen um wie Fliegen, sie sterben in Sekundenschnelle.«

Ein Stadtplan wurde eingeblendet, zwei Bereiche waren deutlich hervorgehoben: der anfangs gezeigte Straßenzug ebenso wie das Marktzentrum. Beide Brennpunkte lagen in Luftlinie fünfzehn Kilometer voneinander entfernt. »Tausende von Toten sind auch in Kairo, Adelaide und Feuerland-Ost zu beklagen. Über Terra, so heißt es bereits, wandelt der Tod. Nur die Kosmische Fabrik kann dafür verantwortlich sein. Dagegen spricht jedoch, dass dieses monströse Gebilde sehr wohl über Nordeuropa stand, nicht aber gleichzeitig auch an den anderen Orten. Über Hannover kam der Tod um 19.12 Uhr Standardzeit, in Kairo um 19.16 Uhr, in Australien um 19.19 und Feuerland um 19.25 Uhr.«

Cistolo Khan starrte noch auf den Bildschirm, als die Wiedergabe schon in einem Chaos von Störungen untergegangen war. Er wirkte unbeschreiblich müde, gezeichnet nicht nur von den zurückliegenden Strapazen, sondern vor allem von der Sorge um das Sonnensystem. Die Verantwortung lastete schwer auf seinen Schultern. »Gott stehe uns bei!« brachte er tonlos hervor. »Es besteht kein Anlass, den Wahrheitsgehalt der Sendung zu bezweifeln«, kam es aus der Funkzentrale. »Die Kodierung von FTN wurde überprüft, eine Manipulation ist ausgeschlossen.«

»Wir müssen eine Eskalation verhindern.« Khan biss sich die Unterlippe blutig. »Ich will, dass ein Funkspruch ausgestrahlt wird. Höchste Sendeleistung. Syntro, den Wortlaut aufzeichnen: Ich, Cistolo Khan, wende mich in dieser Stunde größter Not an alle Bewohner des Solarsystems. Eindringlich warne ich vor Unbesonnenheiten und davor, Provokationen gegenüber der Kosmischen Fabrik anzuzetteln. Wir haben es mit einem Gegner zu tun, dessen Technik unserer weit überlegen ist.

An die Flottenkommandanten deren Schiffe noch einsatzfähig sind, richte ich den Befehl, unverzüglich das System zu verlassen. Ich erwarte, dass alle Einheiten sich außerhalb der Funk- und Ortungssperre bereit halten. Cistolo Khan, Ende.« Rund dreitausend Kampf- und Wachschiffe waren inzwischen verzeichnet die kläglichen Überreste der ehemals stolzen Heimatflotte; andere waren wahrscheinlich bereits aus dem System geflüchtet. Der LFT-Kommissar gab sich keinen Illusionen hin, dass er mit dieser Streitmacht, selbst verstärkt um die 13.000 Einheiten der übrigen LFT-Welten, der Kosmischen Fabrik nur Nadelstiche würde zufügen können. Sogar für den Fall einer erforderlich werdenden Evakuierung hatte er schlechte Karten. Nicht einmal für einen Bruchteil der Erdbevölkerung würde die zur Verfügung stehende Kapazität ausreichen. Und die Transmitter nach »außerhalb« wurden, wie die Messungen ergeben hatten, nach wie vor durch die Kosmische Fabrik massiv gestört.

Weit über 200 Einheiten der Wachflotte hatten zur modernisierten 500-MeterODIN-Klasse gehört, wenig mehr als siebenhundert zur 200-Meter-PROTOSKlasse, alle übrigen entstammten als 100-Meter-Raumer den verschiedensten Baureihen. Wie viele von den größeren Schiffen überhaupt noch zur Verfügung standen - er wusste es nicht ...

Der gewaltige Gasball des Jupiter wuchs vor der PAPERMOON auf. Das Flaggschiff war auf eine Restfahrt von zehn Prozent Licht abgebremst worden. Nie hatte Cistolo Khan es ähnlich intensiv wahrgenommen, doch diesmal erschien ihm der gewaltige rote Fleck in der südlichen Tropischen Zone wie ein böse glotzendes Auge. Perry Rhodan, der die Zentrale erst vor wenigen Minuten verlassen hatte, kehrte wieder zurück. Er trug jetzt nicht mehr die neutrale Bordkombi, sondern den eng anliegenden blauen Raumanzug, ein Geschenk der Galornin Kaif Chiriatha.

Rhodan ignorierte Khans fragend hochgezogene Augenbraue. »Noch keine Verbindung zu NATHAN?« wollte er wissen. Ein verbissenes Kopfschütteln. »Ramihyn weiß, wo unsere Schwachstellen zu finden sind. Es sieht so aus, als hätte er Luna ebenfalls mit einer Funksperre belegt.« »Deswegen bricht die Grundversorgung noch nicht zusammen. Sollten aber die kontinentalen Umsetzer ebenso in ihren Funktionen beeinträchtigt werden ...« Zielstrebig ging Rhodan auf die Konsole der Transmitterkontrolle zu. »Ich brauche eine Darstellung der planetaren Empfangsstationen. Bevorzugt Terrania City.«

»Was hast du vor?« »Ich springe zur Erde. Ich kann jetzt nicht einfach auf Distanz bleiben.« »Wir wissen nicht, wie sich die Sperr-Energien auf interplanetare Transmitterverbindungen auswirken. Das Risiko ist zu groß.« Der LFT-Kommissar las die Entschlossenheit in Rhodans Blick und fügte sofort hinzu: »Wenn überhaupt einer den Sprung wagt, dann ich. Du bekleidest kein öffentliches Amt, Perry, was könntest du ausrichten?«

Rhodan stieß ein gequältes Lachen aus und blickte von den Monitoren auf. »Muss ich erst gewählter Vertreter sein, um mein Verantwortungsgefühl für die Menschheit zu entdecken? Nein, Cistolo, ich werde niemals tatenlos zusehen, wie mein Volk als Geiseln missbraucht wird egal für was und von wem.« »Folglich gehen wir beide.« »Nein!«

Schroff klang Rhodans Ablehnung, eisig fast. Ein Dutzend Augenpaare richteten sich auf Khan und ihn. »Lass es nicht auf eine Machtprobe zwischen uns ankommen, Perry! An Bord des Flaggschiffs der LFT unterstehst du meinem Kommando, daran ändert auch dein Status als Sechster Bote von Thoregon wenig. Ich bin derzeit die Regierung!« . »Eben deswegen musst du jedes Risiko vermeiden, Cistolo. Ohnehin bin ich in meinem blauen Raumanzug am besten geschützt.« Khan schürzte die Lippen. Ihm behagte diese Lösung nicht. Andererseits war er vielleicht wirklich der letzte Überlebende der LFT-Regierung. »Mir obliegt also die' zweifelhafte Ehre, im Falle eines Falles Feuerwehr spielen zu dürfen. Das gefällt mir nicht, Perry. Das gefällt mir ganz und gar nicht.«

3.

»Ich bin Gestern, Heute und Morgen, denn ich werde wieder und wieder geboren; mein ist die unsichtbare Kraft, die Götter erschafft und sie am westlichen Himmel speist. Ich bin das östliche Ruder, der Herr Zweier Gesichter, der in seinem eigenen Licht steht; der Herr der Auferstehung, der aus der Dämmerung hervortritt und aus dem Hause des Todes zu neuem Leben geboren wird...« »Ich bin der, der hervortritt als einer, der durch die Tür bricht; und immerfort währet das Tageslicht, das sein Wille erschaffen hat.«

Die Bitte eines namenlosen Verstorbenen in einer Anrufung um die Hilfe der großen Götter. Planet Terra, aus dem Papyrus des Ani, entstanden um eine Zeit, genannt 1420 v. Chr. - Nichtenergetisches Trägermedium, aufbewahrt mit anderen unwichtigen Artefakten.

Eine seltsame kleine Welt war es, die er betreten hatte. Bislang unbedeutend, so unwichtig wie die Galaxis, zu der sie gehörte. Und doch war der Kosmokrat Hismoom an dieser Welt interessiert. Seine Befehle würden beizeiten ergehen. Ramihyn fragte nicht. Es war seine Aufgabe, die Bewohner, die ihre Welt Terra nannten, bereitzuhalten und den Planeten seinem Regiment zu unterwerfen.

Er, der Diener der Materie, regelte die Dinge auf seine Weise: Natürlich hatte die terranische Wachflotte versucht, gegen WAVE anzurennen - vergeblich, wie dies stets der Fall war-, und nun zeigte er seine Macht. Sie waren schwach, die Eingeborenen dieser Welt, ihre Körper zerbrechlich, und eigentlich waren sie nicht mehr wert, als rasch ausgelöscht zu werden...

... hätten sie nicht ein eigenwilliges, vielschichtiges und zugleich überaus zwiespältiges Verhältnis zum Leben und ihrer eigenen Vergänglichkeit entwickelt. Sie hassten den Tod und liebten ihn, sie flohen vor ihm und sehnten ihn herbei. Für sie hatte der Tod viele Gestalten. Interessiert nahm Ramihyn die Darstellungen in sich auf, die das weitläufige Gebäude in sich barg. Niemand behinderte ihn; die wenigen Menschen, die er hier vorgefunden hatte, lagen tot in den niedrigen Räumen oder den Treppenfluren. Auch draußen, auf dem sonnenüberfluteten Verkehrsweg, existierte

kein Leben mehr. Die Stille der Ewigkeit hatte Einzug gehalten - das Ziel und die Erfüllung aller Universen.

Ägyptische Totenbücher hieß die Abteilung, in der Ramihyn auf Papyrus des Ani gestoßen war. Er übermittelte die Daten an WAVE, zwar kein Gedicht über das Ende der Welt, aber sinnig formuliert, ein Stück Erinnerung mehr in seiner Sammlung als Zeugnis eines Volkes, das in Kürze aufhören würde zu existieren. Mauern barsten, als er die Halle mit den Fragmenten verließ. Den Diener der Materie interessierte nicht, ob er Zerstörungen hinterließ; bedauerlich war nur, dass er die Entscheidung des Kosmokrates abwarten musste. Wie begierig war er darauf, unter Lebenden zu wandeln und an ihrem Tod die Vergänglichkeit des Seins abzulesen, die auch ihn eines Tages hoffentlich zu Staub verwandeln würde. Nach nichts sehnte er sich mehr, als jenen Augenblick in ferner Zukunft mit jeder Faser seines Geistes zu erspüren. Doch bis dahin musste ihm die Poesie des Todes genügen, seine wachsende Sammlung von Gedichten und Metaphern über das Ende der Welt.

Wie lange hielt er sich schon an diesem Ort auf, den die Menschen Museum nannten? Ramihyns Blick streifte die leblosen Hüllen, die ihn an bunte Puppen erinnerten. Ihre Vitalenergie war erloschen, und bald würden die Zellstrukturen zu dem Staub zerfallen, aus dem sie hervorgegangen waren. Auch das Universum würde eines Tages nur noch Staub sein - ein verlockender Gedanke, jenes Nichts zwischen Werden und Vergehen bewusst wahrzunehmen. Die anderen Diener der Materie nannten ihn den »Totengräber«, weil er den Anzug des Todes trug. Der Name sollte abschätzig klingen; sie wussten gar nicht, wie sehr sie damit den Sinn seiner Existenz offenbarten.

Indes hatte Ramihyn, mit der Ausnahme, als er Torr Samahos RUF gefolgt war, schon seit langer Zeit keinen Kontakt mehr mit einem der anderen Diener gepflegt. Weil er immer dann gezwungen war, seinen Anzug abzulegen, und das erschien ihm längst wie ein Sakrileg. Wer in seine Nähe kam, musste sterben; der Anzug und er, das war inzwischen eine untrennbare Gemeinschaft: Ob Pan Fiorano, der Anzugmacher, gewusst hatte, welches Meisterstück er schuf? Nie wäre Ramihyn bereit gewesen, mit einem der anderen Diener der Materie zu tauschen. Und hatte Parr nicht davon gesprochen, dass jeder Anzug nicht nur ein niemals reproduzierbares Unikat darstellte, sondern vor allem die Fähigkeiten und Neigungen seines Trägers verstärkte?

Nach wie vor spürte Ramihyn kein neues Leben in seiner Nähe. Hoch über ihm zogen zwei kleine, scheibenförmige Raumschiffe über den blauen Himmel mit den weißen Wattebüschen. Ramihyn glaubte zu spüren, dass hochsensible Erfassungsgeräte in die Tiefe gerichtet waren. Es wäre ihm leichtgefallen, beide Diskusschiffe in glühende Schlacke brocken zu verwandeln, aber das war nicht die Art von Vergänglichkeit, nach der er sich sehnte. Lass sie noch rätseln, was geschieht. Ramihyn, der Totengräber, setzte seinen Weg fort.

Bericht Perry Rhodan. Der Schmerz traf mich ohne Vorwarnung, jenes Ziehen im Schulter- und Nackenbereich, das für gewöhnlich nur bei Transmittersprüngen über viele tausend Lichtjahre hinweg auftritt. Dagegen ist die Entfernung Jupiter - Terra geradezu ein Katzensprung. Völlig unerwartet wurde mir schwarz vor Augen, meine neue Umgebung verschwamm in einem Konglomerat ineinanderfließender Farben und Formen. Ich taumelte, stolperte haltlos vorwärts und stieß gegen ein nachgebendes Hindernis. Du hast es geschafft, Perry, konstatierte ich. Ein wenig zerknittert vielleicht, doch du bist auf der Erde.

Die Belastung war groß gewesen, über eine wesentlich weitere Distanz hätte der Sprung nicht führen dürfen. Ob WAVE Terra gezielt blockierte oder ob die Erschwerung des Transmitterverkehrs allein schon aus der Anwesenheit der Kosmischen Fabrik resultierte, blieb dahingestellt. Auf jeden Fall bestätigte sich im Nachhinein, dass es wohl mindestens ebenso gefährlich gewesen wäre, die Erde mit einem Beiboot der PAPERMOON anzufliegen. Feuchtigkeit in den Augenwinkeln verschleierte meinen Blick. Blinzelnd erkannte ich das vermeintliche Hindernis als Multikom-Tafel, ein antigravgesteuerter, fast mannsgroßer Projektorrahmen, dessen vielseitige Verwendungsmöglichkeiten ihn in den letzten Jahren zum absoluten Verkaufshit gemacht hatten.

Der Zusammenprall hatte die Wiedergabefunktion aktiviert: Überrascht registrierte ich den Aufbau des Transmitterfeldes, von deutlichen Überladungen geprägt, und Sekunden später zeichneten sich schemenhaft die Umrisse eines menschlichen Körpers ab. Das war wie ein Pulsieren, ein Schwingen zwischen den Dimensionen, bis ich regelrecht ausgespiert wurde.

»Zwei weitere Aufzeichnungen sind vorhanden«, erläuterte die Synttronstimme des Projektorrahmens. Ich befand mich im Wohnbezirk für Hanse-Mitarbeiter, nördlich des Regierungsviertels, nahe der Antares Road. Das Camelot-Rekrutierungsbüro lag in der Nähe, jedoch hatte der dortige Transmitter keine Aufschaltung zugelassen. Die kleine Sende- und Empfangsstation, über die ich nach Terrania City gelangt war, stand üblicherweise nur Diplomaten zur Verfügung. Die luxuriös ausgestattete Halle lag verlassen vor mir. Gebäudeschäden gab es nicht, obwohl der Beschuss von WAVE schon die benachbarten Straßenzüge ausgelöscht haben musste.

»Aufzeichnungen wiedergeben«, sagte ich. Immerhin war ich hier, um Informationen zu sammeln. Das Portrait einer ausnehmend hübschen Frau stabilisierte sich. Ihr Alter war schwer zu schätzen, sie mochte mindestens sechzig sein, also in den besten Jahren. Das Haar trug sie zu zwei seitlichen Schnecken aufgerollt, die Leuchtfarben verliehen ihr den Hauch eines Heiligenscheins.

»Ich weiß, Tremond, dass ich dir fehlen werde. Die vier Wochen, die du auf Terra arbeiten wirst, erscheinen mir noch immer viel zu lang, und es wird mir schwer fallen, die Zeit ohne dich zu überbrücken. Wahrscheinlich muss ich mir eine Arbeit suchen, irgendetwas Soziales, Gemeinnütziges. Vierhundert Lichtjahre sind keine Entfernung. Ich bin bei dir, Tremond, und ich bin stolz auf dich, dass du zum Wirtschaftsattaché berufen wurdest. Bis bald, mein Lieber. Ich hänge dir noch einige Aufnahmen von uns beiden an du weißt schon, unser letzter Urlaub auf Eden IV...«

»Die Wiedergabe beenden«, seufzte ich denn das letzte, was mich jetzt interessierte, war ein Familienalbum. »Die zweite Aufzeichnung projizieren.« Die Kennung eines Interkomanschlusses flammte auf. »Hallo, Tremond. Wenn alles geklappt hat, bist du vor fünf Minuten im Herzen von Terrania angekommen.« Die unverkennbar weibliche Stimme sprach Akzent, vor allem haftete ihr ein verführerisches Vibrieren an. »Ich weiß zwar nicht, was das mit der Kosmischen Fabrik im Orbit zu bedeuten hat, aber ich warte auf dich, Tremond. Nimm den Transmitter, dann haben wir fast die ganze Nacht für uns.«

Das Bild stabilisierte sich. Ich hatte es, der Stimmlage nach zu schließen, schon erwartet: Es zeigte eine Kartanin in katzenhaft geschmeidiger Pose. Ich vergeudete meine kostbare Zeit mit den Affären eines Diplomaten, der es versäumt hatte, seine pikante Korrespondenz gegen unbefugten Zugriff zu sichern, dabei gab es wahrhaft Wichtigeres zu tun. Ärgerlich auf mich selbst, wandte ich mich ab - hinter mir, in der Aufzeichnung, heulte der Raumalarm.

»Das HQ-Hanse wurde soeben aus dem Orbit angegriffen und vermutlich vollständig zerstört«, meldete eine Synttronstimme. »Alle Personen im Wohnbezirk werden aufgefordert, umgehend die nächstgelegene Transmitterstation oder die öffentlichen Verkehrsmittel für eine Evakuierung aufzusuchen! Ich wiederhole: Alle Personen ...« Ob es Tremond vergnügt gewesen war, die Nacht mit der Kartanin zu verbringen, würde ich wohl nie erfahren. Immerhin schien er es geschafft zu haben den gefährdeten Bereich des Regierungsviertels über den Transmitter zu verlassen. Er und vermutlich Dutzende andere die sich zum Zeitpunkt des Angriffs in der Lobby aufgehalten hatten. Sie waren Hals über Kopf geflohen und nicht zurückgekehrt. Ein Reinigungsroboter wuselte noch durch die Halle und polierte den Boden aus venusischem Marmor. Um die umgeworfenen Gläser auf den Tischen kümmerte er sich nicht. Der Wohnbezirk war zur Geisterstadt geworden. Als ich das Gebäude verließ wehte mir ein warmer Wind entgegen. Ich roch Moder. Und Ozon. Eine seltsame Mischung.

Überhaupt herrschte ein eigentümlich fahles Dämmerlicht, zu dunkel für den frühen Nachmittag. Ganz Terrania schien unter dicken Wolkenbänken zu liegen, die jeglicher Wetterkontrolle hohnsprachen. Der Dunst entpuppte sich als feiner Staub. Die Atmosphäre war gesättigt damit. Ich spürte ihn zwischen den Zähnen und im Gesicht, ein klebriger, amorpher Staub. Der graue Schleier dämpfte die Blütenpracht des angrenzenden Gartengeländes. Kurzzeitig aktivierte ich das Flugaggregat meines Raumanzugs. Auch die zwischen hohen Bäumen idyllisch gelegenen Gästehäuser wirkten verlassen. Irgendwo bellte ein Hund; Vögel stoben kreischend auf und verschwanden in den höchsten Wipfeln.

Ich befand mich am Randbereich der Zerstörung. Fensterlose, geschwärzte Ruinen; kein Gebäude ragte noch höher als bis zu zehn Etagen auf. Eine räumlich begrenzte Druckwelle hatte Bäume entwurzelt, Mauern aus ihren Verankerungen gerissen und einen gut ein Dutzend Kilometer durchmessenden Ringwall geschaffen.

Mit geballten Händen stand ich da und ließ meinen Blick von Horizont zu Horizont schweifen. Vernichtung, so weit das Auge reichte - nur in der Ferne, im wehenden Dunst kaum noch auszumachen, schraubten sich wieder intakte Bauwerke in den Himmel. Der Krater selbst war ein Meer von Trümmern, grau, trist und bedrückend, in Stein erstarrte Wogen der Vernichtung. Tief hatte sich der Waffenstrahl von WAVE ins Erdreich hineingefressen, aber dort unten glühte kein Magmasee, dessen Höllentemperaturen wochenlang unerträglich gewesen wären, dort hatte Schutt die

Narben nivelliert.

In ihrer Wirkungsweise schien die fremde Waffe eine Mischung aus Desintegrator und Intervallkanone zu sein, wie wir sie vor langer Zeit als Hauptwaffe der Perlans und der Zweitkonditionierten kennengelernt hatten. Enggebündelte Hyperfelder erzeugten beim Auftreffen eine rein mechanische Wirkung, deren enorme Vernichtungskraft sogar Thermostrahlen übertraf. Intervallkanonen arbeiteten unsichtbar, überlichtschnell und zerstörten nahezu jedes bekannte Material. Das Zentrum des Einschlags, wenn ich es halbwegs richtig einschätzte, hatte über dem HQ-Hanse gelegen, aber ob die gewaltige, weit in den Boden reichende Anlage wirklich völlig zerstört worden war...?

Starke Scheinwerferbatterien geisterten durch den Dunst. Roboter und Hunderte Helfer wühlten sich auf der Suche nach Überlebenden durch die Randbereiche des Kraters. Ich sah sie menschliche Körper aus dem Schutt ziehen - Tote. Was wollte ich noch hier? Meine Betroffenheit wuchs mit jeder Minute, die ich länger das Bild absoluter Zerstörung in mich aufnahm. Ich war nicht nach Terrania gekommen, um mit bloßen Fäusten in Bergen von Schutt zu graben, das konnte ich später noch tun. Ich musste mehr über den Diener der Materie, diesen Ramihyn, in Erfahrung bringen. Nicht die Toten brauchten mich, sondern die Lebenden.

Trotzdem fühlte ich mich schäbig, und meine Handlungsweise erschien mir wie eine Flucht vor mir selbst, als ich mich abwandte. »Sieh nicht zurück!« sagte ich mir. »Die Vergangenheit kannst du nicht ändern, du musst die Zukunft gestalten.« Eine tiefe Wunde hatte sich in meine Seele eingefressen. Sie tat verdammt weh.

Neu-London.

Ein feiner Nieselregen hing in der Luft. Er entsprach den Wettervorstellungen der Insel für Anfang April. Obwohl im Zentrum der Metropole rege Geschäftigkeit herrschte, wirkten die Menschen gehetzt. Mit Scheuklappen hasteten sie durch das Labyrinth der Passagen, vorbei an Sehenswürdigkeiten, die nach präatomaren Plänen wieder aufgebaut worden waren. Kaum jemand hielt inne, um mit Freunden oder Nachbarn zu plauschen oder einfach um zu bedauern, dass man ausgerechnet die hausierenden Aktien der Whistler Company viel zu früh abgestoßen und damit ein kleines Vermögen verschenkt hatte.

Niemand beachtete die einsame Gestalt auf der Tower Bridge, die der klammen Nässe zum Trotz gelangweilt ins Themsewasser blickte. Nur wer genauer hinschaute, konnte erkennen, dass der Mann - er mochte Anfang Vierzig sein und hatte an den Schläfen deutliche Geheimratsecken, die er aus unerfindlichen Gründen nicht durch eine einfache genetische Behandlung verschwinden ließ einen winzigen Netzhautprojektor vor dem linken Auge trug. Sein Flüstern steuerte mehrere flugfähige Minikameras.

Der Mann war ruhiger geworden als noch vor wenigen Jahren. Die Zeit damals, als das Zeitrafferfeld um Trokan, den Neo-Mars, zusammengebrochen war, als die Herreach auf der Bühne des Sonnensystems erschienen und Perry Rhodan mit dem 2500-Meter-Raumer GIL-GAMESCH eingeflogen war, bezeichnete er heute als seine Sturm-und-Drang-Periode, die Aufbauphase der Terrania News Report als inzwischen etablierter Nachrichtensender. Vom Teilhaber war er zum alleinigen Inhaber avanciert, aber das Fieber, bedeutenden Geschehnissen nachzujagen, spürte er noch immer. Vor allem hatte er seinen Riecher nicht verloren, der ihn mit untrüglichen Gespür zu den wirklichen Sensationen führte. In Neu-London hielt er sich auf, weil erst vor fünf Tagen in der City eine Filiale der TNR eröffnet worden war, ein Glaspalast, dessen Architektur Baustile von mindestens vier galaktischen Völkern vereinte, zwei davon nichthumanoid. TNR heftete es sich an die Fahnen, mit diesem Bau richtungweisende Akzente zu setzen.

Trotzdem lehnte er im Nieselregen am Geländer der Tower Bridge und steuerte Minikameras über die Köpfe der Passanten hinweg. Die Aufzeichnung würde in knapp einer Stunde gesendet werden. »Hier meldet sich Gloom Bechner mit den Neun- Uhr- Nachrichten. Was vor wenigen Tagen namhafte Wirtschaftsstrategen noch für völlig undenkbar gehalten hätten, ist eingetreten. Millionen Menschen haben ihr Konsumverhalten über Nacht verändert. Nach einem völlig ungewöhnlichen Ansturm auf die Lebensmittellager in den frühen Morgenstunden kam es bereits zu tumultartigen Szenen. Nicht nur hier in Neu-London, in vielen Metropolen Europas deckten sich die Einwohner persönlich mit Waren des täglichen Lebens ein. Vergessen sind Heimsyntons und Lieferservice, viele befürchten Lieferengpässe, denen sie mit Hamsterkäufen begegnen.

Ursache ist die Kosmische Fabrik WAVE. Die ungeklärten Todesfälle in mehreren großen Städten, die in die Zehntausende gehen, gelten als Auslöser des Runs. Nur in den eigenen vier Wänden fühlt man sich noch sicher, das behaupten zumindest 58 Prozent der repräsentativ ausgewählten Befragten. Ein übriges dazu beigetragen hat die Aufforderung des LFT-Kommissars, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und den Diener der Materie, Ramihyn, nicht zu provozieren.«

Der Text war archiviert, nur an den Aufzeichnungen feilte Bechner noch. Schwitzende Gesichter in Großaufnahme, Männer und Frauen die sich um dehydrierte Konserven ebenso drängelten wie um die letzten Flaschen Vurguzz. In Extremsituationen zeigte sich, wie dünn die Tünche der Zivilisation tatsächlich war.

Aber keineswegs alle jagten nur ihrem leiblichen Wohl nach. Gloom Bechner verließ die Tower Bridge und ließ sich von der Menge mitreißen. Wo einst die Kirche St. Mary-at-Hill gestanden hatte, war 1220 NGZ das erste Multi-Konfess-Zentrum errichtet worden, eine Begegnungsstätte vor allem für die terranisch-stämmigen Religionen, aber genauso ausgerichtet auf die Bedürfnisse vieler Galaktiker.

Der siebeneckige Platz vor dem nüchtern wirkenden Bauwerk trug die Symbole aller vertretenen Religionen als Platinskulpturen. In Form einer Acht waren sie angeordnet, des Zeichens für Unendlichkeit, einer Figur ohne Anfang oder Ende. Unter dem Kreuz der Christenheit verharrte Gloom Bechner für einen Augenblick und schaute in die Höhe.

»Du bist gekommen, Bruder, um für die Erlösung zu beten. Aber nur wenn alle Menschen gemeinsam handeln, werden unsere Gedanken das Böse hinwegfegen. Wir Morphogenetiker sind die wahre Religion, sind eins mit dem Kosmos und der Schöpfung ...« Die ihn angesprochen hatte, bemerkte den Netzhautprojektor und eine der Minikameras. »Dies ist die richtige Zeit, es allen Galaktikern zu verkünden: Jeder von uns ist ein Teil des Kosmos, auch Ramihyn. Wenn wir uns zusammentun, können wir die Macht ausüben, die ...«

Gloom Bechner ließ die Frau einfach stehen. Wie lange hatte er keine Religionsstätte von innen gesehen? Wenn er es recht bedachte, war ein Tempel der Herreach das letzte Objekt dieser Art gewesen. Vor zweieinhalb Jahren, anlässlich einer Dokumentation. Es war ihm, als betrete er eine andere Welt. Tief atmete er ein, sog die Atmosphäre aus würzigen Düften und dem Aroma brennender Kerzen in sich auf und fühlte dass Stress und Druck von ihm abzufallen begannen. Die Zeit schien hier stehengeblieben zu sein. Kindheitserinnerungen stiegen in ihm auf. Er war gerade neun Jahre alt gewesen, als die Nachricht kam, der Forschungsraumer, auf dem sein Vater Dienst getan hatte, sei in einer fremden Galaxis verschollen. Seine Mutter hatte damals nahezu wöchentlich eine Kirche aufgesucht und gebetet, doch irgendwann war dieses Ritual wieder eingeschlafen, und Jahre später hatte sie einen neuen befristeten Ehekontrakt geschlossen. Das Schicksal seines Vaters war bis heute ungeklärt.

Der Energievorhang des Eingangsbereichs schloss sich hinter ihm. Nach der lärmenden Hektik des Hauptverkehrsbereichs war die Stille eine Wohltat. Gloom Bechner spürte die alte Faszination wieder. In Großaufnahme hielten seine Kameras die entspannten Gesichter der Betenden fest. Räucherstäbchen brannten vor dem großen goldenen Buddha. Daneben das Holzkreuz mit der stilisierten Figur des gekreuzigten Christus. Anhänger des Islam knieten und verneigten sich gen Mekka. Nur NATHAN wusste, ob ihr Heiligtum, die Kaaba, noch das Original war oder längst eine Rekonstruktion - aber das Mondgehirn schwieg dazu.

Unvermittelt hielt Gloom Bechner inne. Da war etwas - er vermochte nicht zu sagen, was, doch das Gefühl nahen Unheils zog seinen Brustkorb zusammen. Ein klägliches Ächzen drang über seine Lippen. Einige Meter weiter, vor der nachgebauten Klagemauer, brach ein Kind zusammen. Und die bei den Blues, die unter dem Hologramm zweier Maahtran-Priester verharrten, fielen in konvulsivische Zuckungen. Etwas Unheimliches sprang ihn an. Wie durch ein Meer von Watte hindurch hörte Gloom Schreie, sah Menschen zeitlupenhafte langsam zusammenbrechen und begann selbst zu taumeln. Stechende, glühende Schmerzen tobten in seinem Brustkorb. Sein Herz raste, in den Schläfen dröhnte das Blut. Jeder Pulsschlag wurde zur Qual.

Nach Atem ringend, brach er in die Knie. Was immer geschah, es kam nicht aus dem Konfess-Zentrum, sondern von draußen. Mit letzter Kraft jagte Bechner seine Kameras durch den Energievorhang. Sein Schädel drohte zu zerspringen. Eine tödliche Kraft schnürte seinen Brustkorb zusammen. Gloom Bechner ahnte, dass er sterben würde. Das letzte, was er noch wahrzunehmen glaubte, war das schaurige Lachen des Sensemannes - dann schwanden ihm die Sinne.

4.

»Ich werde siegreich gegen die Feinde sein. Ich teile den Himmel, öffne den Horizont und bereise zu Fuß die Erde. Die Ruhmreichen und Großen werden zu mir kommen, denn ich bin im Besitz zahlloser Dinge der Macht.« Planet Terra, aus dem Papyrus des Ani.

Eine kleine, zeitlich und räumlich begrenzte Kultur, aber doch für Überraschungen gut. Fast war es bedauerlich, dass das Volk der Terraner am Ende seines Weges stand. Der Diener der Materie sinnierte den Versen nach, die in der Vergangenheit geprägt worden waren. Sie schienen wie auf ihn zugeschnitten zu sein, und genau das faszinierte ihn wie schon lange nichts mehr. Hatten jene zerbrechlichen Kreaturen auf ihrem Dasein vom Staub zum Staub die Fähigkeit entwickelt, die Wege der Zeit vorherzusehen? Eigentlich unvorstellbar, denn Zeitquanten galten als die flüchtigste Erscheinung des Universums, aber auch als dessen nachhaltigste. Ein winziges Raumfahrzeug näherte sich WAVE. Ramihyn reagierte verständnislos. Glaubten die Terraner, die Kosmische Fabrik mit einer dreieinhalb Meter langen, schlanken Kapsel gefährden zu können?

»Einfangen!« befahl er seinen Helfern. Die Kapsel, mit einem einfachen Antigrav und einer Düse versehen, in der verbrennende Gase den Antrieb besorgten, würde WAVE um mehrere hundert Kilometer verfehlen. Sie war aus unmittelbarer Nähe eines zerklüfteten Kontinents auf der Nordhalbkugel gestartet worden. Dabei waren seit gut einem Tag keine Starts oder Landungen mehr erfolgt, seit WAVE drei große Kugelschiffe hatte verfliegen lassen.

»An Bord der Kapsel wurde ein Terraner registriert. Außerdem ein schwacher thermonuklearer Sprengsatz. Der Terraner weist keine Vitalfunktionen auf.« Ein überraschtes Grollen drang aus Ramihyns Rachen. Was beabsichtigten die Primitiven? Handelte es sich um den Versuch einer Verständigung, oder schickten sie eine Opfergabe? Für einen Augenblick glaubte er, es könnte für ihn interessant sein, die Psyche der Terraner zu erkunden. Aber es war wohl die Mühe nicht wert, die Feinheiten einer Kultur zu ergründen, die er - nur vorübergehend bewahren musste. Lediglich ein paar Äußerlichkeiten galt es zu klären, die hilfreich sein würden, ihre Todesgedanken sinnvoll zu archivieren.

Ramihyn ließ die Kapsel in einen unbedeutenden Außenhangar einholen und öffnen. Schon als er die Halle betrat, spürte er, dass wirklich alle Lebensfunktionen des Terraners erloschen waren. Man hatte ihm einen Toten geschickt. Um ihn zu verhöhnen? Er, Ramihyn, genoss jedes einzelne Opfer, dessen verlöschende Existenz er aus der Struktur seines Anzugs heraus erspüren konnte. Das war es was seinem Dasein als Diener der Materie den wirklichen Sinn gab. Der Tod eines Lebewesens bedeutete für ihn einen winzigen Vorgeschmack auf das Ende des Universums. Alle Philosophie würde eines fernen Tages in dieser Singularität aufgehen.

Die Terraner verhöhnten ihn nicht nur sie zeigten ihm mit dem Toten eine Verachtung, wie sie deutlicher kaum sein konnte. Ramihyn ballte die siebenfingrigen Pranken. Ein winziger Stromkreislauf in der Hülle der Kapsel schloss sich. Die thermonukleare Sprengladung wurde gezündet. Den tausendstel Bruchteil eines Augenblicks benötigten die Atome, um in einer sonnenhellen Explosion zu reagieren. Ramihyn glaubte noch, die Gluthitze zu spüren, die ihn verschlingen wollte, doch da hatte sich schon das Schirmfeld aufgebaut, das ihn vor den Auswirkungen schützte. Die optische Dämpfung erlaubte den Blick in den wabernden Glutkern, der den toten Terraner samt der Kapsel verschlang. Zurück blieb...

... atomarer Staub. Eine winzige Menge, die sich innerhalb der energetischen Sperre ausbreitete. Schäden waren nicht entstanden. Der Hangarboden wies lediglich erhöhte Temperaturwerte auf. Ramihyn öffnete das Äußere und ließ die Atmosphäre samt dem Staub in den Weltraum entweichen. Sein Zorn war ebenso abrupt abgeflaut, wie er ihn überkommen hatte. Nie hätte er geglaubt, dass niedere Wesen so rätselhaft sein konnten wie die Terraner. Sie kannten den einzig wahren Weg, ihre Toten zu ehren, sie in den Kreislauf des Kosmos einzufügen.

Bald würde ein unüberschaubares Heer dieser Kapseln die planetare Atmosphäre verlassen und in einem Feuerwerk explodieren ... Er, Ramihyn, wollte den Menschen helfen, ihre Bestimmung zu finden. Zum zweitenmal würde er über ihre Welt wandeln und ihre verlöschenden Existenzen genießen. Sein erster Schritt führte ihn zu jenem Inselpaar, von wo aus die Kapsel gestartet war.

Übelkeit wühlte in seinen Eingeweiden und stieg quälend in ihm auf, dann brach es gallebitter aus ihm hervor. Immer noch mehr tot als lebendig, versuchte er sich herumzuwälzen, doch der Boden unter seinen tastenden Händen, überhaupt alles ringsum, bäumte sich in wilden, ruckartigen Bewegungen auf, denen er nichts entgegenzusetzen hatte. Irgendwie schaffte er es dennoch, sich auf den Rücken zu wälzen und die verklebten Augenlider zu öffnen.

Aus dem diffusen Wogen über ihm begannen sich Konturen herauszuschälen: grob zugehauene Balken, davor ein Gesicht, ausgemergelt und starr. Die Augen in diesem Gesicht schienen ihn zu durchdringen, und Gloom Bechner war es, als ließen sie neue Kraft in ihm wachsen. »Mein Gott ...« Auf den Ellenbogen stemmte er sich hoch und blickte in die Runde. Überall waren Menschen und andere Galaktiker zusammengebrochen. Einige kamen wimmernd auf die Beine und torkelten in Richtung Ausgang, andere schlugen nur um sich, als müssten sie sich unsichtbarer Gegner erwehren. Die Kameras! schoss es Bechner durch den Sinn. Sie schwebten draußen, im Nieselregen des Spätnachmittags. Vereinzelte Sonnenstrahlen huschten über das Themseufer und schufen eine seltsam irrealen Atmosphäre. Gloom Bechner benötigte etliche Sekunden, bis er wirklich verstand, was die unbestechlichen Optiken übermittelten. Schon im Vorhof des Multi-Konfess-Zentrums lagen die ersten Toten. Sie waren tot, das wusste er in dem Moment, in dem er die Ungeheuerlichkeit der Bilder zu akzeptieren begann.

Überall waren die Menschen zusammengebrochen; ein apokalyptisches, surreales Bild. Viele erweckten den Eindruck, als schliefen sie nur, andere hatten sich noch gegen das Schicksal aufzubauen versucht, hatten die Arme zum Himmel gereckt oder die Münder zum Schrei aufgerissen. Verstreut lagen Nahrungsmittel, zerbrochene Flaschen, in der Nässe langsam aufquellende dehydrierte Konserven. Hier und da hingen vollbepackte Antigravtragen noch in der Luft. Innerlich bebend und aufgewühlter, je mehr von diesem Grauen er sah, jagte Gloom Bechner die Kameras den Boulevard entlang.

Das Bild war nirgendwo anders. Kilometerweit nur Leichen. Endlich kamen Medogleiter und Einsatztruppen der städtischen Sicherheitsbehörden. Mit halbtransparenten Energieschirmen riegelten sie den Straßenzug ab, während den Medorobotern nichts anderes zu tun blieb, als die Toten zudecken. Unvermittelt blickte Gloom Bechner zu dem Gekreuzigten über sich auf. »Danke«, murmelte er halblaut. »Ich weiß zwar nicht, wieso, aber mir ist klar, dass wir alle nur durch ein Wunder überlebt haben können.«

Früher hätte es ihn nicht im Mindesten berührt, doch an diesem Tag empfand er es als pietätlos, aus dem Inneren des Multi-Konfess-Zentrums auf Sendung zu gehen, und mochten die Aufnahmen noch so 'brisant' sein. Was bedeuteten schon Zuschauerzahlen und Werbeeinnahmen angesichts der sich abzeichnenden Katastrophe? Gloom Bechner hatte sich längst eingestanden, dass die Dscherro-Invasion der Auslöser für sein Umdenken gewesen war.

In was, um alles in der Welt, war Terra nun hineingezogen worden? Die Stille vor dem Gebäude war geradezu unheimlich. Nicht einmal ein Vogel sang. Der Regen wurde dichter. »Der Himmel über Neu-London weint dicke Tränen«, begann er seinen aktuellen Bericht. »Hier meldet sich Gloom Bechner von TNR zu einer Sondersendung. Vor wenigen Minuten wandelte der Tod durch die hiesigen Hallen ...«

Seine Stimme kippte und brach ab. Gleichberechtigt nebeneinander sendete er die Aufzeichnungen zweier Kameras, ohne sie vorher gesichtet zu haben. Was er in einer Sequenz zum erstenmal zu sehen bekam und mit ihm wohl mehrere hundert Millionen Zuschauer vor ihren Trividwänden, war der leibhaftige Grund, in Panik zu verfallen.

Bericht Perry Rhodan.

Ich kannte Karakoto aus früheren Jahrzehnten. Meist hatte ich den Stadtteil zwar nur überflogen, auf dem Weg von Imperium-Alpha oder aus dem HQ-Hanse zu Ernst Ellerts Mausoleum, aber hier waren wenig Veränderungen zu sehen. Karakoto machte einen gediegenen Eindruck, die Zeit schien in diesem Bereich weitgehend stehengeblieben zu sein, und nur die Pflanzen in den schmalen Parks und den Hängegärten der Wohnsiedlungen wucherten unaufhörlich. Niemand störte sich daran, dass Karakoto, obwohl ursprünglich nicht so geplant, längst zu einer der grünen Lungen von Terrania City geworden war.

Eigentlich nur drei oder vier Kahlschläge beeinträchtigten den Eindruck von Harmonie und Natürlichkeit. Die Dscherro hatten einige Hochhäuser zusammengeschossen. Zwei davon waren abgerissen worden und glänzten mittlerweile als architektonisch gelungene Neubauten, die sich mustergültig in ihre Umgebung einfügten, ein halb zerstörter Straßenzug wurde noch zur Begegnungsstätte ausgebaut. Hundert Meter hoch ragte eine verschlungene, neomodern Skulptur auf zum Gedenken der Opfer und als Ansporn einer umfassenden Völkerverständigung.

Ich hatte das Leben in Karakoto anders in Erinnerung, quirliger, wenngleich nicht wirklich großstadtmäßig. Die unsichtbare Bedrohung durch die Kosmische Fabrik dämpfte die Geschäftigkeit. Es gab keine endlosen Schlangen von Prallfeldgleitern, die sich auf Dutzenden Fahrbahnen neben- und übereinander dahinquälten, kein buntes Gewimmel von Antigravgleitern, die Hausdächer und -abätze als Ladeplätze auserkoren. Zwei Space-Jets brachen aus den tief hängenden schweren Wolkenbänken hervor und glitten nach Süden, eine Frachtkorvette folgte ihnen mit viel zu hoher Geschwindigkeit. Zweifellos war ihr Ziel der Flottenraumhafen, und das erinnerte mich daran, dass ich noch nicht ein Raumschiff hatte starten oder landen sehen. Dabei hatte gerade auf den Raumhäfen von Terrania ein unaufhörliches Kommen und Gehen geherrscht, anders ließ sich eine solche Stadt auch nicht als funktionsfähiges Gebilde erhalten.

Wie lange würde Terrania die Blockade ertragen? Zwei Wochen, drei vielleicht, aber dann mussten unweigerlich die ersten Engpässe auftreten. Mein blauer Raumanzug erregte Aufmerksamkeit. Obwohl Passanten mich interessiert musterten, schien mich niemand zu erkennen. Eine offene Antigravrampe hob mich in die nächsthöhere Etage. Ungewollt tangierte ich die Induktionsschleife eines virtuellen Erlebnisgeschäfts. Ich wurde erst aufmerksam, als ein Hologramm mich jäh der Umgebung entriß und eine Sphärenstimme die himmlischen Genüsse versprach.

Sonnenwindsegeln zwischen den Asteroiden - ungefährlich, da rein virtuell, doch mit dem Kick der regelmäßig stattfindenden echten Großsportveranstaltung. »Genieße es, für einen Bruchteil der Kosten dabei zu sein ...« »Kein Interesse!« wehrte ich unwillig ab. Das Hologramm gab mich augenblicklich frei, es zerplatzte in einem Regen von Seifenblasen, die nach neuen potentiellen Kunden Ausschau hielten wie ein Schwarm gieriger Energiewesen.

Zu meiner Überraschung sah ich viele, vor allem jüngere Personen um die Fünfzig, das Geschäft betreten. Versuchten sie angesichts der Bedrohung aus dem Orbit der Realität wenigstens vorübergehend zu entfliehen oder wollten sie das Leben einfach noch einmal so genießen, wie sie es für begehrenswert hielten, ehe alles zu Ende ging?

Ich war im Begriff, mich in Details zu verbeifen während mir die Zeit davonzulaufen drohte. Warum um alles in der Welt war ich nicht ehrlich zu mir selbst? Vielleicht zum erstenmal seit meiner Mondlandung im Jahr 1971 wusste ich nicht, was mich antrieb. Ich, der Sofortumschalter, war innerlich blockiert. Nicht, dass ich vor WAVE kapituliert hätte, ganz sicher nicht. Aber was konnte ich allein schon ausrichten?

Laufe ich vor mir selbst davon? Ramiyah will mich, davon bin ich überzeugt. Nur, wird er sich wirklich mit der Kosmischen Fabrik zurückziehen, sobald ich mich ihm stelle? Wenn ich darauf eine Antwort wüsste... Eines ist sicher: Die Erde darf nicht ohne kompetente Führung sein. Deshalb habe ich Cistolo auf der PAPERMOON zurückgehalten. Er wird verstehen, welche Verantwortung ich ihm damit aufgebürdet habe. Ich liebe meine Menschheit. Und ich bin bereit, das größte Opfer zu bringen, das ein Unsterblicher bringen kann.

Reginald Bull würde jetzt sagen: »Vergewissere dich vorher, dass dein Bauernopfer nicht doch ein Schachmatt bedeutet.« Das tue ich, Bully, mein impulsiver, dicker Freund. Ich weiß, du hast das »Dicker« immer geflissentlich überhört, dein Gewicht setzt sich nicht aus Speck zusammen, sondern aus Muskeln. Im Grunde unseres Herzens sind wir immer die Kumpel geblieben, die wir bei der Space Force waren.

Wo kommen plötzlich die vielen Menschen her? Sie strömen in eine Richtung, und ich lasse mich von der Menge mitziehen. An der Abzweigung zu den nächsten Etagen ist eine öffentliche Media-Wand installiert. Üblicherweise werden rund um die Uhr Werbung oder lokale Nachrichten gezeigt. Dass das Logo des Trividsenders TNR-weltweit auf dem Schirm steht, ist zumindest ungewöhnlich.

Aus mehr als hundert Metern Distanz lasse ich das Großholo auf mich wirken. Der Aufriss eines Stadtkerns ist eingeblendet. Peking. Grafisch werden zwei nebeneinander liegende Straßenzüge und die dazugehörenden Gebäude hervorgehoben. Sie münden in einen gewaltigen Platz, in den der einstige Platz des himmlischen Friedens mehrfach hineinpassen würde. Aber die unterlegte Fläche geht in schnurgerader Linie darüber hinaus, insgesamt zehn, zwölf Kilometer lang und eineinhalb Kilometer breit. Abrupt wechselt das Bild. Es zeigt Tote. In endloser Reihe. Menschen, andere Galaktiker, sogar ein Maahk. Nein; sein Schutzanzug wurde nicht beschädigt. Ganz nahe geht die Optik heran und zeigt den schuppenhäutigen Sichelkopf bildfüllend.

Eine hörbar angegriffene Stimme beginnt, die Bilder zu kommentieren. »Mittlerweile können wir von einer Todesschneise sprechen, die in einer Breite von 1,5 Kilometern absolut willkürlich durch eine stetig wachsende Zahl von Städten gezogen wird. Die einzige Gemeinsamkeit ist der völlig geradlinige Verlauf. Aber kein Syntroon kann errechnen, wo der Tod als nächstes zuschlagen wird. An den Rändern der Schneisen konnten Menschen lebend geborgen werden; viele von ihnen leiden jedoch unter unerklärlichen Bewusstseinsstörungen bis hin zu völligem Orientierungsverlust ebenso wie unter akuter Kreislaufschwäche.«

Zwei Augenzeugen kamen zu Wort. Vor Aufregung verfiel eine junge Frau in einen unverständlichen Dialekt, den die wenigsten Passanten vor der Media-Wand verstanden. Ich hatte indes keine Mühe, zu verstehen, wovon sie redete, nämlich von einer Stimme im Kopf, die wie ein unwiderstehlicher Zwang gewese sei. Die Menschen, hatte die Stimme behauptet, wüssten nicht, was sie tun, doch das bewahre sie nicht vor den Folgen ihres Handelns. Der Mann aus Kairo, den zwei Reporter der TNR interviewten, wirkte schon wesentlich gefasster. Als örtlicher Sicherheitschef war er es gewohnt, vor Kameras zu stehen und Stellungnahmen abzugeben.

»Die Übelkeit überfiel mich mitten in der Arbeit«, erzählte er. »Mir wurde schwarz vor Augen, und dann waren da diese Stimmen. Eindringlich warnten sie vor dem Thoregon und seinen verderblichen Konsequenzen für das Universum.« Panikmache? Dafür war das alles nicht reißerisch genug aufgemacht. Im Gegenteil: TNR bemühte sich um äußerste Sachlichkeit. Ein bekanntes Gesicht erschien auf der Wand. Wo hatte ich den Mann schon gesehen? Richtig: Trokan. Gloom Bechner hieß er.

»Obwohl in den Todesschneisen nichts und niemand am Leben blieb«, sagte er eindringlich, »wurden technische Geräte nicht beschädigt. Vor knapp zwanzig Minuten war ich selbst Zeuge einer entstehenden Todesschneise. Welchem Umstand ich gemeinsam mit einigen hundert anderen Personen mein Leben zu verdanken habe, wage ich nicht zu beurteilen. Es kann Zufall gewesen sein, die meisten sagen jedoch, ihr Gott hätte schützend die Hand über sie gehalten. Ich muss dazu erklären, dass wir uns in einem Multi-Konfess-Zentrum befanden, als nur wenige Meter neben uns Menschen von einer Minute auf die andere starben. Was meine Kameras aufzeichneten, zeigen wir an dieser Stelle - um allen Terranern die Möglichkeit zu geben, sich eine eigene Meinung zu bilden.«

Neu-London, das Themseufer, ich erkannte die Örtlichkeit sofort. Aber nicht was diesseits geschah, war interessant, sondern die massige Gestalt, die wie aus dem Nichts heraus auf der anderen Flussseite erschienen war, Ein Teleporter? Ich zog es in Erwägung, doch vielleicht hatte sich die auf den ersten Blick humanoide Gestalt eines Deflektorfeldes bedient. Nur für Sekundenbruchteile war das Wesen zu sehen, ausreichend, seine Fremdartigkeit erkennen zu lassen, aber keine Einzelheiten. Erst als die Darstellung wiederholt und eingefroren wurde, zeigten sich deutlichere, wenngleich verschwommene Umrisse. Offenbar hatte das Wesen sich mit beträchtlicher Geschwindigkeit bewegt.

Seine Größe schätzte ich auf sechs Meter. Es wirkte massig und ungeschlacht ein Riese mit gut drei Meter langen, dicken Armen, die in mächtigen Pranken endeten. Die spitz zulaufende Schädelform rahmte nur ein einziges, ovales, gut dreißig Zentimeter breites Auge ein. Zwei darunterliegende faustgroße Höcker erfüllten wohl die Funktion eines Riechorgans, und der breite Mund erinnerte an einen Raubtierrachen. Gekleidet war die Erscheinung in einen schwer zu definierenden, nahezu den gesamten Körper umhüllenden grünen Anzug.

»Diese Kreatur«, behauptete Gloom Bechner ohne jede Spur eines Zweifels, »ist verantwortlich für den Tod vieler Terraner. Ich sehe es als meine journalistische Pflicht an, darüber hinausgehende Schlüsse zu ziehen, und genau das tue ich mit der Behauptung, dass der Zyklop mit der Kosmischen Fabrik WAVE zutun hat. Leider gibt es bislang keine konkreten Beweise dafür, doch kann ich keinen Zufall in diesem zeitlichen Zusammentreffen sehen.

An dieser Stelle schließe ich mich den eindringlichen Worten des LFT-Kommissars an und rufe zur Besonnenheit auf. Niemand kann sagen, wann und ob überhaupt WAVE wieder abziehen wird. Panik ist nicht angebracht, aber machen wir es dem Tod schwer, zu uns zu kommen, indem wir uns in unsere Wohnungen zurückziehen und große Ansammlungen meiden. Selbstverständlich werde ich mein Bestes geben, um weiterhin aktuell zu berichten. Das war es, was ich an dieser Stelle sagen musste. Terra hat schon viele Bedrohungen überstanden, wir werden es auch diesmal schaffen.« Danke Gloom, dachte ich. Immerhin hast du getan, was du tun konntest, um zu beruhigen. Mehr kann ich nicht erwarten.

5.

Wer den Tod fürchtet, der verliert sein Leben. Es ist ein schöner Tod, der zum Leben führt.

»Sie sind seltsam«, murmelte Ramihyn im Selbstgespräch. Die Zeit hatte ihn gelehrt, viel mit sich selbst und den Robotern der Fabrik zu reden. Die Roboter waren ein notwendiges Übel; er konnte sie zerstören, aber er spürte nichts dabei. Im Gegensatz dazu war es erquickend gewesen, über den Planeten zu wandeln und die Vitalenergie zu spüren, die sich verflüchtigte, sobald er den Menschen nahe kam. Trotzdem hatte er seinen Weg erneut unterbrochen, weil er zwar nicht Gedichte über der Welt Ende, gleichwohl aber philosophische Betrachtungen über den Tod und das Ende an sich in einer Menge gefunden hatte wie sonst selten zuvor.

Jeden dieser fremden Gedanken ließ er auf sich wirken und spürte den Schwingungen nach, die sie in ihm erzeugten, ehe er sie in seine Sammlung einordnete. Fast schon bedauerte er, eine Zivilisation auslöschen zu müssen, die solche Poesie hervorgebracht hatte. Sie redeten über den Tod wie greise Entitäten. In Wirklichkeit währte ihr Leben nicht einmal einen Lidschlag lang. Was waren schon 150 oder 200 Jahre, gemessen am wahren Dasein?

Bericht Perry Rhodan.

Ein großer, hell strahlender Stern war am Mittagshimmel erschienen und rasch im Westen verschwunden. Auch ohne die Ortungen meines Galornenanzugs einzusetzen, nur mit den optischen Möglichkeiten hatte ich WAVE als monströses Gebilde erkannt, bestenfalls in Details von der vernichteten MATERIA zu unterscheiden. Es wurde Zeit, dass ich Verbindung mit noch existierenden amtlichen Stellen aufnahm. Die Erste Terranerin war tat. So, wie WAVE das Regierungsviertel in Schutt und Asche gelegt hatte, gab es nur wenig Hoffnung auf Überlebende.

Die meisten Rufkodes der wichtigen Mitglieder des Vereinigten Parlaments waren mir bekannt. Immerhin verfügte Camelot über einen durchaus schlagkräftigen Geheimdienst, und den Rest hatte Cistolo mir mit auf den Weg gegeben. Wie schon befürchtet, bekam ich je. doch nicht eine Verbindung geschaltet, wenngleich unter vielen Kodes eine Synttronstimme reagierte und mir erklären wollte, der Angerufene sei aus unaufschiebbaren diplomatischen Gründen leider nicht erreichbar. Nach dem zwanzigsten gleichlautenden Bescheid strich ich die restlichen Verbindungen von meiner gedanklichen Liste.

Der TLD-Tower, das Hauptquartier des Terranischen Liga-Dienstes, unterirdisch am südlichen Stadtrand gelegen, war zusammen mit dem Stadtteil Alashan in die Galaxis DaGlausch versetzt worden. Die auf Terra verbliebenen TLD-Agenten hatten eine neue provisorische Basis im HQ-Hanse bezogen. Mit der schrecklichen Konsequenz, dass das Überleben einiger Spezialisten ausschließlich vom Faktor Zufall abhängig gewesen sein durfte. Einzig und allein eine Polizeistation in Terrania erreichte ich nach mehreren vergeblichen Versuchen. »Rhodan«, meldete ich mich. »Wer?«

»Perry Rhodan.« »Und ich bin die Königin der Ploohns. Verschwinde aus der Leitung, Mann, oder glaubst du, wir hätten hier nichts anderes zu tun, als auf Spinner zu warten? Seit der verrückten Sendung von TNR Wird alle paar Minuten ein Suizidfall gemeldet...« Ich bekam nicht einmal die Chance für eine Erklärung, bevor mein Anruf abgeschaltet wurde. Immerhin, ein gutes Geschichtswissen hatte der Polizist bewiesen; die Ploohns waren die beherrschende raumfahrende Intelligenz im Mahlstrom der Sterne.

Ist es wirklich wahr, dass ein zum Tode Verurteilter noch einmal sein ganzes Leben vor sich vorüberziehen sieht? In mir sind selten so viele verschiedene Erinnerungen wachgerufen worden wie während der letzten vierundzwanzig Stunden. Mein nächster Anruf landete in einer syntronischen Warteschleife. Mehrmals die gleiche nichtssagende Auskunft, aber dann, irgendwie; geriet ich in die Richtfunkverbindung zwischen zwei Polizeileitern. Das gesamte Sicherheitssystem schien allmählich heißzulaufen und aus den Fugen zu geraten. Zweifellos waren die Appelle an die Vernunft bei einem Großteil aller Bürger auf fruchtbaren Boden gefallen, aber andere schienen das geradezu als Aufforderung anzusehen, ihr eigenes Süppchen zu kochen. Einige Bezirke der Hauptstadt drohten über kurz oder lang zum Hexenkesse zu verkommen.

Irgendwie schaffte ich es dann doch, eine halbwegs plausible Auskunft zu erhalten. »TLD-Leute? Die haben sich einige Dutzendschaften Roboter und schwerstes Räumgerät zusammengerafft und suchen im Regierungsviertel nach Überlebenden. Aber warum ...?« Diesmal war ich es, der die Funkverbindung kappte.

Lange Jahrhunderte hindurch hatte Imperium-Alpha als das Nervenzentrum des Solaren Imperiums gegolten, ein gewaltiges, völlig autarkes Konglomerat. Über den Namen, der anfangs nichts anderes gewesen war als eine Kodebezeichnung militärischer Führungskräfte, hatte ich immer gelächelt, andere jedoch hielten solche Dinge für wichtig. Große Industriebetriebe hatten von den Tiefbunkern aus kontrolliert werden können, sogar die Wetterregulierung - bis NATHAN derartige Details übernommen und damit für eine spürbare Entlastung der Bürokratie gesorgt hatte.

Ich musste an die ausfahrbaren Panzerforts denken, die die Feuerkraft von zweihundert Großkampfschiffen der GALAXIS-Klasse besessen hatten, während ich den Kraterwall wie ein grauschwarzes Gebirge gut dreißig Kilometer entfernt aufragen sah. Später war Imperium-Alpha umstrukturiert und den Erfordernissen der Kosmischen Hanse angepasst worden. HQ-Hanse war fortan die gültige Bezeichnung des in seinen Ausmaßen zwar reduzierten, aber immer noch gewaltigen Komplexes, in dem alle Fäden zusammengelaufen waren.

Ich fühlte mich miserabel. Zumal ich mir inzwischen eingestanden hatte, dass ich vor wenigen Stunden geflohen war. Vor der Erinnerung, vor der Gegenwart... vor dem, was gerade dieser Stadtteil von Terrania immer für mich bedeutet hatte. Ich, Perry Rhodan, bin auch nur ein Mensch. Der Aktivatorchip verleiht mir die potentielle Unsterblichkeit, aber lebe ich wirklich? Oft genug überkommt mich die Versuchung, meinen Gefühlen freien Lauf zu lassen - ich kann es nicht, darf keine Schwäche zeigen. Selbst wenn es mir schwer fällt, ich muss funktionieren.

In gewisser Weise stehe ich vor den Trümmern meiner Zuversicht. Imperium-Alpha und später das HQ-Hanse waren nicht nur für mich stets ein Symbol gewesen. Das Vertrauen in die eigene Kraft, der Phönix, der sich immer wieder aus der Asche erhoben hatte. Von hier aus war die Invasion der takerischen Pedotränsferer abgewehrt worden.

In Imperium-Alpha hatten die Immunen Zuflucht gefunden, die von der Verdummungsstrahlung des Schwarms nicht beeinflusst worden waren. Sechshundertvierundneunzig von acht Milliarden Menschen. Auf zwölf Hauptetagen hatten sich die wichtigsten Einrichtungen befunden, angefangen von der Großseideanlage über Ferntransmitter und die gewaltigen Kraftwerke bis hin zu den Nachschublager, die für lange Zeit eine Unabhängigkeit von jeder Versorgung gewährleistet hatten. Imperium-Alpha und HQ-Hanse waren vor allem eine unterirdische Großstadt gewesen, durchzogen von energetischen Gleiterstraßen und schnellen Rohrbahnen, aber auch mit internen Kurzstrecken-Transmittern ausgerüstet. Von den Schirmfeldprojektoren ganz zu schweigen, die stets nachgerüstet und der technischen Weiterentwicklung angepasst worden waren.

All das hatte nicht gegen den Feuerschlag der Kosmischen Fabrik schützen können. Ich überflog den Kraterwall und folgte einige Kilometer weit dem inneren Rund. Fels, Erde und Stahlplastik bildeten ein wirres Konglomerat. An vielen Stellen loderte Glut, zeigten die Messgeräte noch Temperaturen von mehreren hundert Grad. Anderswo quoll kristallklares Wasser aus gebohrten Drucktanks und sammelte sich zu kleinen Seen.

Dazwischen bewegten sich sechsbeinige Schwerlastkräne wie urzeitliche Spinnenmonster; die größten dieser Antigravkräne wären in der Lage gewesen, eine Korvette umzusetzen. Rings um die Spinnenbeine und unter den gewaltigen Hebebäuchen wimmelten Roboter, die jeden Quadratmeter Schutt ausloteten. Mit größter Vorsicht wurden Hohlräume freigelegt, eine geöffnete Rohrbahntrasse tangierte fast das Kraterzentrum.

Trotz aller Anstrengungen würden Wochen, wenn nicht gar Monate vergehen, bis jede geborstene Deckenkonstruktion abgehoben, jeder Schuttberg vorsichtig abgetragen war. Und die Gefahr war allgegenwärtig, solange noch ungezähmte Energien unter dem Schutt schlummerten. Keine fünfhundert Meter entfernt wirbelte eine, heftige Explosion aufglühendes Material mehr als dreißig Meter hoch, begleitet vom ohrenbetäubenden Prasseln eines entstehenden Lichtbogens. Glutflüssige Schmelze versickerte im Untergrund. Nur Sekunden später brach der Boden ein. Ein Areal von mehr als dreihundert Metern Seitenlänge verschwand zusammen mit zwei Robotkränen in der Tiefe. Tonnenweise eruptierte feinsten Staub, der sich erstickend auf die Atemwege legte. Der Formenergiehelm meines Raumanzugs entstand selbsttätig. Die aktivierten Ortungen zeichneten ein klares Bild auf die Helmscheibe.

Weiter südlich stiegen Medogleiter in den Wolkenhimmel und entfernten sich mit hoher Beschleunigung. Andere Maschinen schwebten über den Kraterwall ein. Kein Zweifel, die Rettungsmannschaften waren auf Überlebende gestoßen. Wie viele Menschen mochten noch unter den Trümmern begraben liegen und auf Rettung hoffen? Ich näherte mich dem eigentlichen Kernbereich der Anlage. Zwei Space-Jets hingen über der Region, in der die Rettungsmannschaften deutlich tiefer vorgedrungen waren als anderswo. Die Männer und Frauen trugen schwere. SERUNS.

Hochempfindliche Orte und Seismo-Sensoren steuerten ein Dutzend Desintegratorfräsen, die sich zentimeterweise in die Tiefe bohrten. Ein längsseits geborstener Lastenantigrav war teilweise freigelegt, doch die Roboter schienen auch im Inneren der Röhre nicht weiterzukommen. Vermutlich hatten Schwerkkräfte den Schacht zusammengequetscht. »He«, wurde ich angefunkt, »die Medien haben sich bis jetzt ferngehalten. Wir

wollen, dass das so bleibt.«

»Ich habe nichts dagegen«, sagte ich. »Moment mal«, mischte sich eine Frauenstimme ein. »Wenn ich richtig vermute, gehörst du nicht zu diesen Pressehyänen ...« Die Art wie sie das sagte, entlockte mir ein leises Lachen.

»Rhodan?« fragte sie verblüfft. »Natürlich. Den Raumanzug kenne ich doch, gehört zwar noch nicht zur Grundausbildung, aber ... Leute«, rief sie, »unsere Sache scheint doch nicht verloren zu sein! Wenn Perry Rhodan auf Terra weilt, gibt es eine reelle Chance. Die Völker Thoregons werden den Sechsten Boten nicht im Stich lassen.« Eine Einblendung auf der Helmscheibe zeigte mir, wer von den gut achtzig Personen im Umkreis des Antigravschachts die Sprecherin war.

»Spezialagentin des TLD, Margret Zhamant«, stellte sie sich vor. »Ich leite die Arbeiten, weil kein anderer Führungsoffizier zur Verfügung stand. Mit Verlaub gesagt, wir sitzen in der Scheiße.« Sie akzeptierte meine Anwesenheit, aber sie fragte nicht. Weil ihr die Arbeit wichtiger war. Ich sah die Entschlossenheit in ihrem Gesicht, diesen fast schon an Fanatismus grenzenden Willen zu schaffen, was sie sich vorgenommen hatte.

Im Head-up-Display ihres SERUN-Helms wechselte die Wiedergabe in rascher Folge. Von außen konnte ich nichts erkennen, aber ich sah die Lichtreflexe in ihrem Gesicht. »Optik auf ihre Augen konzentrieren!« befahl ich meinem Pikosyn. »Optimale Vergrößerung und Bildbearbeitung!« Ihr Augapfel erschien bildfüllend auf meiner Helm-Innenseite. Jede Menge geplatzter Äderchen, eine graugrüne Iris, die Pupille halb zusammengezogen. Auf der Pupille, leicht verwischt und seitenverkehrt, die Wiedergabe einer Bildübertragung aus der Tiefe des Antigravschachts. Zwei Roboter hantierten mit schweren Desintegratoren, wie sie vor allem im Bergbau Verwendung fanden.

»Zweieinhalb Meter noch dann sind wir durch«, erklärte die Agentin. Unvermittelt hob sie den Blick, schaute mich direkt an und lächelte. Sie war gut, hatte tatsächlich bemerkt, dass ich die Technik meines Anzugs ausreizte. »Unter besseren Umständen würde ich dich fragen, ob dir meine Augen gefallen.« Ihr Tonfall klang leicht amüsiert. »Einem anderen als dem Sechsten Boten von Thoregon hätte ich das allerdings nicht erlaubt.« Ohne Umschweife fuhr sie fort: »Unter uns befinden sich größere Hohlräume, die zu einem Verkehrsknotenpunkt gehörten. Bisher konnten wir nur zwei Minisonden durchschicken, aber es sieht so aus, als hätten wir endlich zusammenhängende Räumlichkeiten entdeckt. - Auf Überlebende sind wir in diesem Bereich noch nicht gestoßen. Unter uns dürfte es ohnehin nur jemand geschafft haben, der zufällig einen Schutzanzug trug; die Temperaturen liegen bei 250 Grad Celsius.«

Die Roboter meldeten den Durchbruch. Margret Zhamant schwang sich als erste in die Tiefe. Ich folgte ihr, und nach mir kamen weitere TLD-Leute. Der ehemalige Antigravschacht führte über fünfzig Meter in die Tiefe, fast auf die gesamte Länge war er eingedrückt worden. Berge von Schutt erwarteten uns und auch hier der feine Staub zerfallener Materialien. Stahlträger, Verkleidungsplatten, geborstene Versorgungsleitungen. Dazwischen immer noch rotglühende Adern, die den Verlauf von Energiesträngen nachzeichneten. An die Toten unter den Trümmern heranzukommen würde sehr große Anstrengungen kosten.

Eine halb geschmolzene Hinweistafel ließ erkennen, dass der Schacht noch weitere drei Stockwerke in die Tiefe reichte, nur war er hier endgültig blockiert. Lediglich zwei halb verschüttete Tunnelröhren erwiesen sich als gangbar. Die TLD-Agentin überließ mir die Richtungsentscheidung. Sie hatte erwartet, dass ich den Weg zu den Sitzungssälen der Regierung wählen würde. Wir schafften knapp einen Kilometer in weniger als fünfzehn Minuten, dann blockierten ausgebrannte Schwebegondeln die Röhre. Sie hatten sich ineinander verkeilt und waren durch die Hitze förmlich zusammengeschweißt worden. Einigen Passagieren war zwar die Flucht aus den Gondeln gelungen, aber nicht vor den Flammen.

Jeder von uns hing seinen eigenen Gedanken nach, während wir uns mühsam einen Weg bahnten und immer wieder versuchten, Funkkontakt zu möglicherweise Eingeschlossenen zu bekommen. Es war sinnlos. Ebenso wie darauf zu hoffen, dass irgendwo ein Traßmitter funktionsfähig geblieben sein könnte.

Wir erreichten die nächste Station und stießen auf eine Frau, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Sie hatte sehr viel Blut verloren und ihr Puls war kaum nachweisbar, aber sie reagierte auf die Injektion eines stabilisierenden Medikaments.

Die uns folgenden Roboter begannen, die Toten abzutransportieren. Eineinhalb bis zwei Kilometer hatten wir bereits überwunden, als Margret Zhamant zurückbeordert wurde. Männer ihres Trupps hatten weiter südlich Lebenszeichen aus größerer Tiefe aufgespürt. Ich entschied mich, die eingeschlagene Richtung beizubehalten. Ich wollte letzte Klarheit über das Schicksal der Regierungsmitglieder.

*Die Tunnelröhre war endgültig verschüttet; um hier weiterzukommen, hätte ich schweres Räumgerät benötigt, das zwar über kurz oder lang zur Verfügung stehen würde, aber ich konnte nicht warten. Ramihyns Kapitulationsforderung war überall im Sonnensystem empfangen und aufgezeichnet worden - mich interessierten jedoch Details, die nur einer so gewaltigen und umfassenden Maschinerie wie der höchsten LFT-Spitze zur Verfügung standen. Zigtausende Hinweise mussten schon in der ersten Stunde im HQ-Hanse zusammengelaufen und ausgewertet worden sein. Ein Versorgungsschacht war der einzige noch leidlich passierbare Weg, obwohl Wasser aus Decke und Wänden sickerte und sich kniehoch staute. Inzwischen hatte ich den Funkkontakt zu Margret Zhamant verloren. Störfelder geisterten durch den Schutt, ich konnte sie anmessen, aber in keinem Fall ihren Ursprung lokalisieren.

Die Zeit lief mir davon. Wieso bildete ich mir ein, irgendetwas gegen WAVE zu unternehmen, solange ich durch den Untergrund des HQ-Hanse kroch? Selbst in großer Tiefe war nichts heil geblieben. Die beim Angriff freigesetzten Energien hatten Transmitter und Funkstationen ebenso wie andere technische Einrichtungen durch Überladung zerstört. Das Nervenzentrum der Liga Freier Terraner war zu einem gewaltigen Grabmal geworden. Zum erstenmal entdeckte ich die Überreste zerstörter Roboter. Auch wenn die stählernen Leiber der TARA-V-UH nur unwesentliche Schäden aufwiesen, ihre Synttroniken waren Schrott.

Ein dumpfes, anschwellendes Grollen bewies, dass die Ruinen noch nicht zur Ruhe gekommen war. Der Boden bebte, Geröll löste sich aus der Decke. Dann kam ich endgültig nicht mehr weiter. Ausglühende Konverter hatten den Schutt zu einer undurchdringbaren Masse zusammengebacken und eine Region anhaltend hoher Temperaturen geschaffen. Ich aktivierte Moo, die kleine silberne Buddha-Figur meines Raumanzugs, die sich schon oft als hilfreich erwiesen hatte. Durch seine Augen überzeugte ich mich, dass es wirklich kein Weiterkommen gab. Ausgeglühter Stahl, zu Schlacke verbrannte Einrichtungen und Aggregate und über allem immer noch zähflüssig abtropfende Kunststoffe bestimmten das Bild. Erst allmählich erstarrte Glutseen markierten den Standort der Konverter.

Dazwischen Roboter. Viele zerstört, einige wenige noch funktionsfähig, aber fehlgeschaltet. Jedenfalls eröffneten sie das Feuer auf Moo. In mir verdichtete sich das Bild einer Waffe, die HQ-Hanse in den oberen Etagen zermalmt und teilweise pulverisiert, aber die gesamte und tief in die Erde reichende Anlage nicht sofort zerstört hatte. Vielmehr schien eine Art Streustrahlung oder was auch immer von Etage zur Etage weitergesprungen zu sein und hatte alle Technik in den Vernichtungsprozess einbezogen. Deshalb gab es keinen Funkkontakt, keine arbeitenden Transmitter, einfach nichts, was Rettungstrupps und eventuellen Überlebenden hätte helfen können.

Ein Knistern im Helmpfand. Ich glaubte, endlich wieder Margret Zhamants Stimme zu hören, die hastig Anweisungen erteilte, aber ich war mir keineswegs sicher. »Margret!« rief ich. Nichts. Nach wie vor gestörter Funkempfang. Dafür stieß ich auf einen engen Durchbruch, hinter dem eine der Botanikhallen lag, die als Freizeiteinrichtungen auf jeder Etage vorhanden gewesen waren. Herabgestürzte, ineinander verkeilt Deckensegmente hatten die gepflegten Grünanlagen zermalmt, aber zugleich die nachrutschenden Lasten abgefangen. Einen sonderlich vertrauenswürdigen Eindruck machte dieses bizarre Konglomerat dennoch nicht.

War da nicht eine flüchtige Bewegung weit im Hintergrund? Ich hatte den Eindruck, eine menschliche Gestalt zu sehen. »Bleib stehen!« rief ich. »Ich bin hier, um dir zu helfen.« Nichts. Keine Antwort, kein erneuter Schatten. Lediglich ein Leuchtband begann flackernd zu arbeiten, als wolle es mich inmitten dieses Chaos festhalten. Augenblicke später sah ich sie wieder: eine menschliche Gestalt, hager, flink und furchtsam.

»Wenn du hier raus willst, solltest du nicht davonlaufen.« Die Gestalt verharrte hinter zwei bizarre verdrehten Stahlträgern. Ich konnte ihr Zögern förmlich spüren. »Du gehörst nicht zu den Angreifern?« »Ich bin Perry Rhodan.« Langsam kletterte ich weiter. Messerscharfe Kanten drohten meinen Anzug aufzuschlitzen, aber ich fand trotzdem immer noch Halt. »Warum bist du hier?« »Stimmanalyse!« befahl ich dem Pikosyn. Das Ergebnis wurde in Sekundenschnelle eingespiegelt: männlich, nicht älter als 20, unsicher und erregt.

»Um zu helfen«, antwortete ich. »Eigentlich, um herauszufinden, was geschehen ist. Aber auch das stimmt nicht ganz. Ehrlich gesagt, ich liege mit mir selbst im Clinch, was richtig ist und was nicht.« »Du ... bist wirklich Rhodan? Der Bote von Thoregon?« Überraschung und ungläubiges Staunen schweben in den Worten mit. »Was ist daran so eigenartig?« fragte ich zurück. Er stand immer noch in völliger Dunkelheit außerhalb meines

Scheinwerferkegels, doch in der Restlichtaufhellung konnte ich ihn auf der Sichtscheibe meines Raumhelmes gut erkennen. Er war schlaksig, gut 1,90 Meter groß und sehr schmal. Sein Haar wirkte wirr zerzaust. Er trug die aktuelle Kleidung Jugendlicher: locker und luftig fallend, die Ärmel seines Pullovers hochgeschoben und die formlose Hose viel zu lang, sie schleifte auf dem Boden auf.

»Alles ist eigenartig«, antwortete er zögernd. »Rhoda ist irgendwo auf der Brücke in die Unendlichkeit oder so unterwegs. So heißt es doch.« Er hatte die Augen zusammengekniffen und versuchte, mehr zu erkennen. Der Scheinwerfer blendete ihn. Trotzdem kam er jetzt zaghaft näher. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht, als ich den Lichtkegel zu Boden richtete und meinen Helm öffnete. In dem Moment kam ich mir skurril vor. Da war der Junge, schutzlos, nur in Straßenkleidung, und ich trug ein High-Tech-Erzeugnis bester Güte, das mich selbst im absoluten Vakuum tagelang am Leben erhalten würde. Seine dunklen Augen musterten mich und blieben, wie konnte es anders sein, schließlich auf Moo hängen.

»Und?« wollte ich wissen. Der Junge biss sich auf die Unterlippe und wirkte dabei verlegen, wie es wohl viele in seinem Alter gewesen wären. Die hohe Stirn und der schmallippige Mund verstärkten den Eindruck noch. Endlich nickte er und streckte mir seine Hand entgegen. »Ich bin Startac«, sagte er. »Schroeder ist mein Familienname.« Er hatte einen laschen Händedruck. »Wie alt bist du?« »Siebzehn«, sagte er.

»Du warst hier unten, als ... als es passierte?« So recht daran glauben wollte ich nicht. Startac machte auf mich nicht den Eindruck, als würde er seit Tagen in den Ruinen von HQ-Hanse herumirren. Mit beiden Händen fuhr er sich durchs Haar und schüttelte den Kopf. Immer wieder war er im Begriff, mich anzustarren wie eines der Idole, die jede Generation auf die eine oder andere Weise hat. Von solchem Personenkult hatte ich allerdings nie viel gehalten. »Ich war oben«, sagte er schwach, »in Happytown. Aber meine Eltern ...« Er fröstelte, wischte sich mit dem Handrücken über die Augen. Mehrmals schluckte er schwer, dann platzte er heraus: »Meine Mutter ist - nein, sie war - Mitglied der Regierung. Sie haben sie bereits tot geborgen.« Er war den Tränen nahe, kämpfte jedoch mit aller Kraft dagegen an. Wahrscheinlich wollte er sich in meiner Gegenwart keine Schwäche anmerken lassen.

»Dein Vater ...« Er schüttelte den Kopf. »Ich suche ihn noch, aber ich habe die Hoffnung aufgegeben. Vater war Regierungsangestellter, er muss hier irgendwo in diesem Bereich gearbeitet haben. Wenn er auch... gestorben ist, dann bin ich eine Waise - dabei gib_ es noch so vieles, was ich ... was ich meinen Eltern sagen müsste.« Tief holte er Luft. »Endlich wird alles besser. Du ... du wirst uns beschützen.« »Ich kann keine Wunder vollbringen.« »O doch, doch, bestimmt.« Seine Stimme klang wieder fester. »Ich war fünfzehn, als der Heliote im Sonnensystem erschien. Die Worte damals in meinem Kopf, werde ich nie vergessen. Und ich kenne viele in meinem Alter, die genauso fühlen - die Botschaft des Helioten war der Beginn eines neuen Zeitalters. Eines besseren, hoffe ich«, fügte er hinzu. »Man hat euch Unsterblichen unrecht getan, ihr seid immer auf seiten der Menschheit gestanden.«

Seltsam, das ausgerechnet aus dem Mund eines Siebzehnjährigen zu hören, noch dazu in einer Umgebung, in der der Tod regierte. Startac hatte keine solchen Vorbehalte. »Jedes Wort der Thoregon-Agenda kenne ich auswendig«, platzte er heraus. »Thoregon schützt Leben und Kultur seiner Mitglieder. Der einzelne ist soviel wert wie das Kollektiv. Thoregon streitet für den Frieden. - Ich glaube ...«, er schaute mich eindringlich an, »... es lohnt sich, nach diesen Regeln zu leben. Ich werde nie vergessen, dass ich heute den Sechsten Boten von Thoregon getroffen habe.« »Und genau dieser Sechste Bote wird dich jetzt nach oben begleiten«, sagte ich. »Ich verstehe ohnehin nicht, wer so verantwortungslos sein konnte, dich allein und schutzlos in die Ruinen zu lassen.«

»Es waren die Leute, die meine Mutter geborgen haben«, sagte Startac schwer. »Knapp zwei Kilometer entfernt haben sie einen Zugang freigelegt.« Ich glaubte ihm nicht. Wahrscheinlich hatte er sich an den Rettungstrupp vorbeigeschmuggelt. Auf jeden Fall fühlte ich mich verantwortlich für ihn. »Wo ist der Zugang?« fragte ich. Startac setzte zu einer Erwiderung an und erstarrte. Seine Miene verhärtete sich. Gleichzeitig spürte ich ein unerklärliches Herzrasen. Mein Blutdruck schien von einem Augenblick zum anderen auf einen Wahnsinnswert anzuschwellen. Trotz Aktivator.

Das Gefühl, in einer anlaufenden Zentrifuge gefangen zu sein, ließ Übelkeit in mir aufsteigen. Alles um mich herum begann sich zu drehen. Startac schrie auf. Aus den Augenwinkeln heraus sah ich, dass er sich herumwarf und in heller Panik wegrannte. Er verschwand in einer angrenzenden Halle. Dann wirbelte endgültig alles vor meinen Augen; rechts und links, oben und unten verloren jede Bedeutung. Kein Zweifel, ich spürte den Tod, der durch Terras Städte wandelte. Ramihyn? Er hatte mich gefunden, nicht umgekehrt.

Stürzte ich? In ein endlos tiefes Loch? Feuerräder wirbelten in der Dunkelheit. Galaxien. Ich sah sie zusammenstoßen, sich durchdringen und ausglühen. Zurück blieben fahle Sonnen, umkreist von zerborstenen und öden Welten, auf denen das alte Leben nahezu erloschen war. Furchtbare Monstren schwärmten aus und vernichteten, was die kosmische Katastrophe überstanden hatte. Zurück blieb eine Sternenvüste, ein Kosmos ohne Leben, den das Wirken Thoregons geschaffen hatte ...

Gepresste Atemzüge schreckten mich auf. Es war mein eigenes Atmen, das mich in die Realität zurückholte. Der Formenergiehelm hatte sich geschlossen, und der Sauerstoffanteil schien ein wenig höher zu sein als normal. Immer noch schwang die Warnung vor Thoregons verderblichem Tun in meinen Gedanken nach. Nur wenige Sekunden hatte der qualvolle Einfluss angehalten, aber wie schlimm mochten alle betroffen sein, die nicht wie ich das Glück hatten, einen Aktivator zu tragen. Sie bezahlten mit ihrem Leben - wie überall in den Städten.

Startac hatte den Tod gespürt und sein Heil in der Flucht gesucht. Ich fragte mich, wie weit er wirklich gekommen war. Wahrscheinlich lag sein Leichnam nur ein paar Meter entfernt. Die weitaus kleinere und relativ übersichtliche Nebenhalle, in der ich den Jungen hatte verschwinden sehen, war leer. Es gab einen zweiten Ausgang, vielmehr hatte es ihn gegeben, doch er war verschüttet und absolut unpassierbar. Hier war kein Durchkommen.

Andererseits war Startac nicht zurückgelaufen, in dem Fall hätte ich ihn sehen müssen. Und in Luft konnte er sich nicht aufgelöst haben. Nachdem ich noch einmal wirklich jede Nische nach dem Jungen abgesucht hatte, blieb der Verdacht, dass Startac einen Deflektor unter seiner weiten Kleidung getragen hatte. Aber wozu benötigte ein Siebzehnjähriger, der nach seinem verschütteten Vater suchte, ein solches Gerät? Wie es aussah, würde das eine der ungelösten Fragen bleiben, die sich im Laufe der Jahrtausende in großer Zahl angehäuften hatten. Auch wenn es mir nicht behagte, ich hatte gelernt, damit zu leben. Eine kaum verständliche Stimme erklang im Helmpfand. Margret Zhamant ließ mich wissen, dass es wieder sehr viele Tote gegeben hatte, vor allem unter den Rettungsmannschaften. Sie schwor Stein und Bein, dass sie den Verantwortlichen zur Strecke bringen würde.

6.

Feuerfunken in der Schwärze, geboren aus vergangener Größe verzehren sich selbst im Augenblick, verschlingen ihre Galaxien, töten und gebären. Lied der Sterne. Die letzten Empfindungen einer unbekannten Zivilisation, konserviert im Gammagewitter einer Hypernova, die ihre Galaxis entvölkerte.

Ziellos ließ Ramihyn sich über die Oberfläche des Planeten treiben. Nur an einigen Orten verweilte er länger, es waren willkürlich gewählte Plätze, das Herz einer Großstadt ebenso wie die scheinbare Abgeschiedenheit nahezu unberührter Natur. Manchmal nahm er Informationen in sich auf. Es erschien ihm zunehmend unverständlicher, wie die Terraner sich in eine Position hatten bringen können, dass eine Kosmische Fabrik gegen sie aufgebaut werden musste.

Ihr Planet war ein Sammelsurium kleiner, dezentraler Energieerzeuger. Zur Versorgung ihrer Städte hätten sie den Hyperraum anzapfen können, immerhin verfügten ihre Raumschiffe über in geringem Maß effektive Zapfanlagen. Aber sie machten dies nur in sehr geringem Umfang. Sie hatten nicht einmal versucht, ihrer Sonne Materie zu entreißen und, von Kraftfeldern gehalten, im Bereich der äußeren Atmosphäre zur Wirkung zu bringen. Stattdessen spielten sie mit Wind und Wasser und nutzten die Gezeiten ihrer Ozeane, ein unvergleichlich höherer Aufwand. Außerdem bohrten sie Löcher tief in die Kruste ihrer Welt, um mit Wasser Dampf zu erzeugen, der leistungsschwache Turbinen antrieb. Wieder und wieder nutzten sie die Wärme, ebenso wie das Licht ihrer Sonne.

Umweltschutz nannten sie dieses Verhalten. Sie wollten ihre Welt schonen. Wozu? Es gab Milliarden ähnlicher Planeten in dieser und den benachbarten Galaxien. Vielleicht lag ihr Verhalten im Aufbau ihrer ebenso schwachen Körper begründet. Ihre Neugeborenen waren auf Hilfe und Pflege angewiesen und konnten sich nur durch primitive Schreilaute verständlich machen. Sogar Tiere waren vom ersten Augenblick nach ihrer Geburt an in der Lage, sich aus eigener Kraft fortzubewegen. Ramihyn überquerte einen der großen Kontinente und streifte eine der auf dem Meeresgrund verankerten Tasei-Städte. Sein Anzug des Todes ermöglichte ihm eine hohe Geschwindigkeit.

Er studierte die Vergänglichkeit dieser Wesen. Unvermittelt hielt der Diener der Materie inne. Da war ein Hauch von Abnormalität gewesen. Für einen

flüchtigen Augenblick, entsann er sich, hatte er Widerstand gespürt.

Bericht Perry Rhodan.

Eineinhalb Stunden brauchte ich um den Schacht zu erreichen, von dem: der Junge erzählt hatte. Ich stieß auf die ersten Toten, Männer und Frauen des TLD in leistungsfähigen Schutanzügen. Ihr Vertrauen in die aktivierten Individualschirme war vergebens gewesen. Ohne Anzeichen äußerer Verletzungen lagen sie am Boden, einige zusammengekrümmt wie Embryos. In ihren Augen stand noch das Entsetzen zu lesen, das sie im Sterben empfunden hatten.

Ausgeglühte Sterne... insektoide Monstren, die Jagd auf die letzten Menschen machten ... welchen Sinn hatte es, vor Thoregon zu warnen und zugleich zu morden? O ja, ich konnte Margret Zhamant verstehen, wenn sie nach Vergeltung schrie. In den oberen Etagen transportierten Medoroboter Tote aus den freigelegten Seitengängen ab. Ein Ara-Mediziner starrte mir verständnislos nach, als er mich bemerkte; er glaubte wohl, so etwas wie ein Gespenst zu sehen. Die Nacht lastete über Terrania City. Obwohl eine frische Brise aufgekommen war, verdeckten immer noch dichte Wolkenbänke das Licht der Sterne.

»Die Wolken sind wie ein Leichentuch, das jemand über der Stadt ausgebreitet hat.« Margret Zhamant kam auf mich zu. Sie hatte mitgeholfen, Leichensäcke auf eine Lastenplattform zu stapeln. »Wir hatten einfach nur Glück.« Verbissen schlug Margret ihre Fäuste gegeneinander. »Alle anderen sind tot, dahingerafft wie die Fliegen. Ich weiß, das klingt unwürdig, aber es ist so. Verdammt ich habe den Tod ebenfalls Unglaublich nahe gespürt. Er wird es noch bereuen, dass er mich verschont hat.« »Wie viele?« »Mehr als fünfhundert. Allein hier, zwischen den Ruinen.« Ihre Mundwinkel zuckten. »Der Tod hat eine Schneise durch Terrania gezogen, Richtung Nordost. Kaum länger als sechzig Sekunden, so scheint es, dennoch haben wir eine vierstellige Opferzahl zu beklagen.« »Margret!« Einige ihrer Leute winkten sie zu sich heran. »Wir haben Noviel im Empfang.«

»Das wurde höchste Zeit. - Komm mit!« forderte sie mich auf und fügte weniger hart hinzu: »Noviel Residor ist TLD-Chef auf Terra, zumindest leitet er die kläglichen Überreste des Liga-Dienstes. Er war auf dem Mond, deshalb hat er die Vernichtung des HQ-Hanse überlebt. Seit das hier passiert ist ...«, ihre umfassende Geste verdeutlichte, dass sie den Angriff auf das Regierungszentrum meinte, »... wechselt er aus Sicherheitsgründen stetig den Aufenthaltsort. Nur so können wir handlungsfähig bleiben.«

Ein Hologramm war entstanden. Die Abbildung ließ nicht erkennen, wo der Sprecher sich gerade aufhielt. Zweifellos lief die Verbindung über mehrere Zwischenstationen, zudem kodiert, zerhackt und gerafft. »... hat sich erwiesen, wie wichtig es war, unterzutauchen«, hörte ich noch. »Alle erforderlichen Daten wurden übermittelt; ich werde von mir aus wieder Kontakt aufnehmen.« »Warte!« rief die Agentin. »Ich ...« Sie redete ins Leere. »Soll ich die Speicherdaten abspielen?« fragte jemand. Margret schnaubte nur noch. »Worauf willst du warten, Hank? Auf bessere Zeiten?« bas erneut entstehende Hologramm zeigte eine vorbereitete Sendung der TNR. Noviel Residors Stimme verkündete, dass er es mit »sanftem Nachdruck« geschafft hatte, die Ausstrahlung um einen halben Tag hinauszuschieben. »... bis dahin erwarte ich greifbare Ergebnisse. Andernfalls wird das Chaos nicht mehr aufzuhalten sein.«

Die folgende, von einer schwebenden Überwachungsoptik aufgenommene Sequenz zeigte den in mehreren Etagen fließenden innerstädtischen Verkehr einer der großen Metropolen. Prallfeldgleiter folgten den Windungen der transparenten Fahrbahnen, die sich bis in große Höhe schraubten; dazwischen pendelten die schillernden Energieblasen, die Passagiere auf individuellen Routen zu ihrem gewählten Ziel brachten. Auch die Laufbänder, deren gewagte Routenführung von Antigravsäulen in stabilem Zustand gehalten wurde, waren stark frequentiert. Übergangslos erschien auf einer der Gleiterbahnen der ungeschlacht wirkende Zyklop. Die Fahrzeugsensoren registrierten, dass ein Ausweichen nicht möglich war, und stoppten.

Augenblicklich zoomte die Optik auf die Passanten außerhalb getönter Kabinen. Einige suchten ihr Heil in der Flucht. zum nächsten Turboschacht. Sie brachen schon nach wenigen Metern, nach Atem ringend oder die Hände vor dem Brustkorb verkrampft, zusammen. Die Aufnahme erfasste wieder den Zyklopen, der sich langsam um sich selbst drehte, als genieße er es, die Menschen sterben zu sehen. Gegen die Schärfe dieser Bilder, aus mehreren hundert Metern Höhe aufgenommen, waren die Sequenzen aus Neu-London nur verschwommene Machwerke gewesen.

»Wer ist er?« stieß Margret Zhamant atemlos hervor. Eine rein rhetorische Frage, auf die sie keine Antwort erwartete. Alle starteten die Wiedergabe an und versuchten, ihre Emotionen unter Kontrolle zu bringen. »Tote Sterne, leblos weit - es endet der Anfang, das Ende der Zeit ...« Stockend brachte einer der Agenten die Worte hervor. Seine Augen waren schrecklich verdreht, ich konnte nur das Weiße der Augäpfel erkennen.

»Was ...?« herrschte Margret ihn an. »Was sagst du da?« Erst als sie den Mann ziemlich unsanft anfasste, fiel die Trance von ihm ab. »Was du gesagt hast, will ich wissen!« . »Nichts. Ich ... ich entsinne mich nicht mehr...«

»Der Zyklop beeinflusst uns«, stieß die Agentin hervor. »Er suggeriert uns Schreckensbilder vom Ende der Welt.« Sie wandte sich mir zu. »Die Warnung vor Thoregon ist deutlich. Wie viele Menschen sollen noch sterben, Perry? Und was kommt dann, was ...?« Sie machte mich nicht verantwortlich, aber ich empfand es so. Jedes Wort schmerzte mich auf der Seele. Und, bei allem, was mir heilig war, ich sehnte mich geradezu nach diesen Schmerzen, als Sühne für den Tod, den ich über Terra gebracht hatte. Nie zuvor hatte ich mich ähnlich hilflos gefühlt wie ausgerechnet in diesem Moment. Ich war mir selbst fremd und erschrak über meine zerstörerischen Gedankengänge.

Wie leicht wäre es gewesen, den Kampf aufzugeben. Die Koalition Thoregon war fern, mir lag die Menschheit am Herzen und nicht Galaxien, die, Millionen Lichtjahre entfernt, nicht einmal der Lokalen Gruppe angehörten. Aufhören! schrie alles in mir. Ich will, dass die Milchstraße endlich Frieden findet! Ich ...

Die Wiedergabe hatte gewechselt und zeigte tiefblauen Ozean. Der wolkenüberzogene Küstenstrich in der Ferne war mehr zu ahnen als wirklich zu erkennen. Die Stadt ankerte im Schelf, sie reichte gut zweihundert Meter bis auf den Meeresgrund hinab. Den größten Anteil der benötigten Energie lieferten die großflächigen Solarkraftwerke ebenso wie die den gewaltigen Rumpf durchfließenden Gezeitenströme. Jeweils mehrere hunderttausend Menschen lebten in jeder dieser ozeanischen Städte.

Auch hier war der Zyklop erschienen. Mehrere Optiken hatten sein Auftauchen aus dem Nichts heraus festgehalten, und es schien, als hätte er mehr Interesse an einem der Solarkraftwerke als an den Bewohnern der Stadt. Die haarlose Haut des Wesens erinnerte an braunes, sehr grobes Leder. Was mir eben schon aufgefallen war wurde diesmal noch weitaus deutlicher: Ein dunkelgrüner, seidig schimmernder Anzug schmiegte sich eng um den massigen Leib. Auf den ersten Blick schien das überaus elastische Kleidungsstück aus quadratischen Segmenten zu bestehen, eine Montur, die gleichermaßen altertümlich wie hypermodern wirkte. Zwei mehrere Handspannen messende stachelförmige Fortsätze auf den Schultern kontrastierten mit den bei den annähernd halbkugeligen Auswüchsen an den Hüften. Geschlossen und zusammengehalten wurde der Anzug durch eine Reihe von Haken

und Ösen auf der Vorderseite. Magnetsäume, die einen fast unsichtbaren Verschluss bildeten, schien es nicht zu geben. Ich musste wohl unwillkürlich zusammengezuckt sein, denn Margret Zhamant schaute mich fragend an. »Du kennst den Zyklopen?« fragte sie. Nein, nicht den Zyklopen, aber die Art seines Anzugs. Es hatte eine Waffe aus dem Fundus der sieben Mächtigen gegeben, den »Anzug der Vernichtung«. Namen wie Ganerc und Bardioc waren mit ihm verbunden, beide ehemals Mächtige, und der Sprache der Mächtigen hatte sich auch Ramihyn bedient. Auf einem Schwarmplaneten war der Cyno Schmitt in den Besitz der Montur gelangt und hatte sie an Alaska Saedelaere weitergegeben, der es leider nicht geschafft hatte, ihr Geheimnis zu enträtseln.

Von Alaska war der Anzug der Vernichtung schließlich an seinen eigentlichen Eigentümer, den Mächtigen Ganerc-Callibso, übergegangen, der diesen im Jahr 3587 alter Zeitrechnung vernichtet hatte.

Die Ähnlichkeit, stellte ich fest, war verblüffend. Oder auch wieder nicht. Das Zyklopenauge schien mich aus dem Hologramm heraus in dunkelgrünem Feuer anzustarren. Zu den Rändern hin verlief es übergangslos in ein helles Lindgrün. Ein Blick, der offenbar die Optik vernichtete, denn die Aufzeichnung endete abrupt.

Noviel Residor begann wieder zu sprechen: »Die Reporter der TNR und nicht nur sie verlangen dringend Aufklärung. Sie wollen wissen, wer nach dem Tod der Regierung Terras Gesetze lenkt. Dass Cistolo Khan mit seiner PAPERMOON trotz der Blockade noch keinen Landeversuch unternommen hat, kreiden sie ihm an. Wenn diese und andere Fragen publik werden, dürfte es schwierig sein, die zu erwartenden Tumulte in den

Griff zu bekommen. Namhafte Stimmen behaupten bereits, wir hätten es mit mehreren Zyklopen zu tun. Zwar wurden niemals zwei dieser Kreaturen zur gleichen Zeit gefilmt, doch ihre Präsenz an den verschiedensten Orten liegt oft nur wenige Sekunden auseinander. Margret, dein Trupp und du, ihr werdet den Zyklopen angreifen. Das ist ein höchst offizieller Auftrag. - Bringt ihn zur Strecke!«

Die Hochspannung war mit Händen greifbar. Residor hatte es sich einfach gemacht: eine Aufzeichnung, ein wahnwitziger Auftrag, und das war's. »Ihr habt es gehört«, sagte die TLD-Agentin ohne erkennbare Regung. »Wir werden den Kerl zur Strecke bringen. Wir kriegen ihn.« Ihr Blick blieb an mir hängen. »Wir können auf dich zählen, Perry?« »Wie willst du dem Zyklopen überhaupt nahe kommen?« antwortete ich mit einer Gegenfrage.

»Wir finden Mittel und Wege. Es gibt etwas, Perry, was sich anmessen lässt. Die Streustrahlung seiner Technik. Vielleicht ist er ja auch Teleporter, dann könnten ihn die Psi-Impulse verraten. Es hat nur noch niemand versucht, das herauszufinden; wir waren viel zu sehr damit beschäftigt, unsere Wunden zu lecken. Hier werden wir jedenfalls nicht mehr gebraucht.« »Das Vorhaben ist Wahnsinn«, warnte ich. Margret Zhamant und einige andere schauten mich überrascht an. Als wollten sie nicht verstehen, was ich eben gesagt hatte. »Für mich gibt es keinen Zweifel daran, dass der Zyklop von WAVE geschickt wurde«, fuhr ich fort. »Wahrscheinlich handelt es sich sogar um Ramihyn persönlich, der Terra zur Kapitulation aufgefordert hat.«

»Das klingt, als würdest du die Kapitulation vorschlagen.« Ich schluckte schwer. »Wenn es hilft, ein weiteres sinnloses Sterben abzuwenden ...« Es fiel mir nicht leicht, das zu sagen; alles, wofür ich jemals gekämpft hatte, strafe ich mit diesem einen Satz Lügen. Ich kam mir vor wie ein Verräter und begann mich schuldiger zu fühlen als vorher. Aber wir brauchten einfach Zeit, die uns eine Kapitulation verschaffen konnte.

»Du bist der Sechste Bote von Thoregon«, drängte Margret Zhamant. »Solltest du das Interesse an deiner Heimatwelt verloren haben? - Nein, entschuldige«, fügte sie sofort hinzu, »so habe ich das nicht gemeint.«

Sinnend blickte ich zu den endlosen Wolkenbänken hinauf, die das Licht der Stadt nur spärlich reflektierten. Terrania schien in Lethargie versunken zu sein.

»Ein Wesen wie Ramihyn«, warnte ich noch einmal und hoffte gleichzeitig, ich würde mich irren, »kann man nicht einfach angreifen.« »Das ist deine Sicht der Dinge, und sie mag richtig sein«, sagte die Agentin. »Aber ich habe einen Befehl erhalten, den ich ausführen werde. Persönlich würde ich es begrüßen, wenn du dich uns trotz deiner Bedenken anschließt.«

Alles war so einfach, keine Herausforderung für eine Wesenheit, die vor fast drei Millionen Terra-Jahren Kriege und Auseinandersetzungen als beinhart-blutiges Vergnügen empfunden hatte. Niemand widerstand dem auf volle Kapazität geregelten Anzug des Todes. Im Umkreis von eineinhalb Kilometern erlosch innerhalb von sechzig Sekunden jegliches Leben. Terraner, die der Wirkung nur kürzeste Zeit ausgesetzt waren, starben nicht sofort an Herz- und Atmungsversagen, sie würden dennoch nur wenige Tage überleben und währenddessen dahinsiechen.

Dunkel entsann sich Ramihyn jener Epoche, als er der führende Feldherr seiner Rasse gewesen war und in seiner Galaxis alle Schlachten gewonnen hatte. Sein Körper war größer und stärker und imposanter gewesen als der, den er heute besaß. Die Terraner würden ihn als schwarzfelliges, bärenartiges Wesen bezeichnet haben. Sie sind schwach ...

Auf Dauer wirkt ihr Sterben wenig befriedigend ... Die Meeresstadt hatte er längst hinter sich gelassen. Terra war ein kleiner Planet, den er schnell umrunden konnte. Ein mentaler Befehl ließ den Dimensionstunnel erlöschen, der große Entfernungen auf die Distanz eines Schrittes reduzierte. Ramihyn spürte wenig Leben ringsum: ein paar Tiere und einige hundert Menschen, deren verströmender Vitalenergie er fast schon gleichgültig lauschte. Diese Welt hielt kaum mehr Neues für ihn bereit.

Eisige Kälte hüllte ihn ein, Ramihyn registrierte sie nicht einmal. Er fragte sich, wie diese schwachen Kreaturen die Kosmische Fabrik MATERIA hatten vernichten können. Trotz Torr Samahos ausführlichem Bericht waren so viele Fragen geblieben. Sie waren so zwiespältig in ihrem Verhalten ... Wieder entsann er sich des Hauchs von Abnormalität und des schwachen Widerstands, den er zu spüren geglaubt hatte. Einige Schritte weit entfernt war das gewesen, auf der nördlichen Hemisphäre, in der Ansiedlung Terrania.

Ramihyn konzentrierte sich auf seine Wahrnehmungen zu dem Zeitpunkt. Er erkannte, dass er einen starken und besonderen Geist gespürt hatte, ohne jedoch im ersten Augenblick darauf zu reagieren. Zu überraschend und vor allem flüchtig. war die Begegnung gewesen. Wie jeder Diener der Materie besaß auch Ramihyn ausgeprägte mentale Gaben, doch die Fähigkeit der Telepathie gehörte nicht dazu. Traten außergewöhnliche Umstände auf, was selten genug geschah, war er auf seinen Spürsinn angewiesen, im Grunde genommen hörte er dann auf den Instinkt, den er aus seiner früheren Existenz mitgebracht hatte.

Was immer er im Vorbeigehen gespürt hatte, es begann ihn intensiver zu beschäftigen. Vielleicht war alles gar kein Zufall. Solange Ramihyn über den Planeten spaziert war, hatte er die Poesie vom Ende aller Tage rezitiert und der verwehenden Mentalenergie nachgespürt. Im Sterben hatten die Menschen seine Bilder eines ausgebrannten Universums und die leeren Sternenträume wahrgenommen doch von einem waren diese Visionen reflektiert worden.

Ramihyns Gedanken sprangen zurück nach Erranternohre, auf das Plateau aus schwarzem Stein, unter dünnem Nebel verborgen, wohin Torr Samaho, der Mörder seines Volkes, die Diener der Materie gerufen hatte. Um ihnen zu gestehen, dass er möglicherweise die Verantwortung für das Entstehen eines Thoregon zu tragen hatte, und um alles zu unternehmen, um diese Katastrophe im letzten Augenblick doch noch zu verhindern.

Torr Samaho hatte Terra als einen Zentralplaneten der Superintelligenz ES bezeichnet, gleichzeitig als die Ursprungswelt des designierten sechsten Thoregon-Volkes. War es denkbar, dass er, Ramihyn, der Totengräber, durch einen Zufall die Nähe des Sechsten Boten von Thoregon wahrgenommen hatte? Er war nicht informiert, dass der Sechste Bote sich auf seiner Welt aufhielt. Ramihyn beschloss, seine ziellose Wanderung vorübergehend zu beenden und nach Terrania zurückzukehren. Er würde dort verweilen und sich auf die Suche nach dem Sechsten Boten machen, bis er ihn entweder aufgespürt hatte oder kein Leben mehr in den Mauern der Metropole zu finden war.

Wie und vor allem wann war dieser Perry Rhodan nach Terra gelangt? Über dem vierten Planeten standen längst Beiboote in ausreichender Zahl. Der offene Brückenpfeiler machte ihre Präsenz unerlässlich. Ramihyn wies die Roboter von WAVE an, weitere tausend Wachschiffe auszuschleusen und Terra endgültig abzuriegeln. Wie ein gewaltiger Sternenschwarm würden die Schiffe in der oberen Atmosphäre einen geostationären Orbit einnehmen und neue Furcht und neues, großes Entsetzen auslösen.

Dabei war dem Diener der Materie klar, dass er einen Planeten wie Terra niemals wirklich lückenlos abriegeln konnte. Eine Kosmische Fabrik konservierte den Ultimativen Stoff, bevor das erste Zeitquant griff, mit ihr wurden die gewaltigen Schwärme erbaut, deren Aufgabe es war, Intelligenz zu fördern und zu verbreiten - aber zur Verrichtung von Polizeiaufgaben eignete sich WAVE nur bedingt. Insbesondere war es nicht möglich, alle Transmitterlinien stetig zu überwachen und konsequent zu stören, ebenso wenig konnte er die hunderttausend Raumfahrzeuge kontrollieren, angefangen von der kleinen Raumjacht, die gerade mal für den Sprung zu den nächsten Planeten konzipiert war, über altersschwache Frachter bis hin zu den bewaffneten Kugelschiffen, deren Besatzungen die Wirkungslosigkeit ihrer Waffensysteme schnell erkannt hatten.

WAVE war ein Instrument zur vollständigen Vernichtung des Planeten wie auch des gesamten Sonnensystems - die aber nicht akut wurde, solange Terra als Geisel galt. Mit der Ausschleusung der Wachschiffe gedachte Ramihyn vor allem eine Atmosphäre noch größerer Bedrohung zu schaffen, in der er sich am besten dem anstehenden Problem widmen konnte. Er machte sich daraufgefasst, dass seine Suche nach dem Sechsten Boten vielleicht längere Zeit dauern würde. Die Aufgabe war für einen Nichttelepathen schwer zu lösen. Bislang hatte er sich um wirklich kosmische Vorgänge kümmern müssen, nicht um unbedeutende einzelne Wesen, denen lediglich ein Zufall zu solcher Aufmerksamkeit verhelfen konnte. Für gewöhnlich waren sie doch nur ein Nichts, kaum mehr als wirklicher Staub auf der Oberfläche ihrer Planeten.

Perry Rhodans Geist konnte er nur innerhalb der Todeszone des Anzugs wahrnehmen. Lächerliche eineinhalb Kilometer waren das. Er würde unvergleichlich langsam durch Terrania wandeln müssen. Ramihyn machte den nächsten weiten Schritt.

7.

Wenn Sterne erlöschen und Galaxien beben, die Zeit ihre Kinder verschlingt, ist seine Stunde gekommen: Todesernte, neue Saat.

Aus den Klagesängern von Naaphor; Erinnerung des ehemaligen Feldherren der Patriden, seit Jahrmillionen ein Diener der Materie.

Bericht Perry Rhodan.

Ein schwerer Kampfgleiter senkte sich auf das Ruinenfeld herab. Zwei weitere dieser mit Energiekanonen und Lenkprojekten ausgestatteten

Maschinen hingen wie dicke Hornissen in Höhe des Kraterwalls. Keine fünf Minuten waren vergangen, seit Margret Zhamant mit einer Reihe von Funkanrufen alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte. »Die Gleiter sind mit dem Modernsten ausgerüstet, was wir aufzubieten haben.« Sie lachte leise, auch wenn es ein bedrücktes Lachen war. »Irgendwann wird er wieder nach Terrania kommen, und dann sind wir am Zug!«

»Drei Gleiter ...« Ich spürte Staub zwischen den Lippen und spuckte aus. »Hast du vergessen, dass einige tausend Kampfraumschiffe ...« »Das war WAVE«, unterbrach sie mich schroff. »Wir haben nur vor, den Zyklopen zur Strecke zu bringen, die Kosmische Fabrik lassen wir ungeschoren.« »Wenn das ein Witz sein sollte, dann war es ein schlechter«, bemerkte ich. Sie zuckte mit den Achseln. »Ich muss mich mit dem begnügen, was mir zur Verfügung steht. Und ich habe noch nicht einmal den Schimmer einer Ahnung, wie wir den Zyklopen bekämpfen sollen, ganz abgesehen davon, dass wir ihn nicht lokalisieren können.« »Ich werde Verbindung zu Ramihyn aufnehmen«, sagte ich.

Margret Zhamant starrte mich entgeistert an. Nicht weniger verblüfft schienen die TLD-Agenten, die meinen Entschluss mit angehört hatten. »Es erscheint mir als die einzige Möglichkeit, die Erde vor Schlimmerem zu bewahren«, fügte ich hinzu. »Das kannst du nicht tun«, platzte die Frau heraus. »Wer will es mir verbieten?« »Du bist der ...« Sie unterbrach sich abrupt und drückte mit dem kleinen Finger auf den winzigen Funkempfänger in ihrem Ohr. Als könne sie nicht glauben, was ihr eben übermittelt worden war.

»Der Zyklop ist wieder da!« brüllte jemand aus der offenen Schleuse des gelandeten Kampfgleiters. Margret hielt immer noch die Hand über ihr Ohr. Sie starrte mich an und blickte doch durch mich hindurch; ihr Blick verlor sich in undefinierbarer Ferne. »Der Zyklop ist in der Thora Road erschienen«, stieß sie hervor. »Wir müssen erneut mit einigen tausend Toten rechnen: - Er ist weg, verdammt, nein, weiter östlich. Aber ich kriege ihn verlass dich drauf.«

Sie war wie besessen nur noch beseelt von dem Gedanken, der Eindringling zur Strecke zu bringen. Wem wollte sie beweisen, wozu sie fähig war? »Er ist immer noch da!« Wie einen Fluch stieß sie den Satz hervor warf sich herum und hetzte auf den startenden Gleiter zu. Ich hätte ihr folgen können aber ich tat es nicht. Welche Chance ' hatte sie schon, näher als bis auf einen drei viertel Kilometer an Ramihyn heranzukommen? Inzwischen war ich überzeugt davon, dass die einschlägigen Hologramme den Diener der Materie zeigten. Wenn es jemand schaffen konnte, dann ich.

Warum war Ramihyn so rasch nach Terrania zurückgekehrt? Und warum bewegte er sich diesmal nicht mit hoher Geschwindigkeit weiter, sondern verharrte anscheinend an Ort und Stelle? Hatte auch er meine Anwesenheit gespürt wie ich seine Nähe? Dann war er zurückgekehrt, weil er mich suchte. Du weißt nicht, wo du mich finden kannst, schoss es mir durch den Sinn. Aber du hoffst, dass ich zu dir komme. Du glaubst, der Tod Unbeteiligter zeigt mir deine Position. - Ich komme, Ramihyn. Und nur einer von uns kann überleben.

Wenn es überhaupt möglich war, den Diener der Materie anzugreifen, gewiss nicht mit den vergleichsweise konventionellen Mitteln, über die Terra verfügte. Schon gar nicht mit den lächerlichen Kampfgleitern, die die TLD-Agentin organisiert hatte. Jemand wie Ramihyn spazierte nicht schutzlos über einen feindlichen Planeten. Natürlich barg sein eigenartiger Anzug stärkste Schutzschirmaggregate und Waffensysteme. Beides lahmzulegen bedurfte es ebenso besonderer Mittel. »Also dann, Moo«, murmelte ich. »Falls wir versagen, werden wir keine zweite Chance erhalten.«

Mein letzter Blick galt dem wieder in Dunkelheit versinkenden Ruinenfeld, das vom HQ-Hanse geblieben war. Jeder Stein hier bedeutete für mich ein Stück terranische Geschichte ... »... sie wird nicht enden«, sagte ich im Selbstgespräch. »Wenn ich es nicht schaffe, werden andere nach mir kommen.«

Ich dachte an Mondra und unser ungeborenes Kind. Allem besseren Wissen zum Trotz hatte ich mich entschieden, wieder eine Familie zu gründen. Doch inzwischen fragte ich mich, ob ich unverantwortlich gehandelt hatte. Mondra war klar gewesen, worauf sie sich einließ und dass ein Leben an meiner Seite alles andere als leicht sein würde. Ein Sohn - ich war mir plötzlich sicher, dass sie einen Sohn zur Welt bringen würde. Und diesmal würde ich bei seiner Erziehung nicht die alten Fehler wiederholen.

Margret Zhamants Gleiter waren in den Straßenschluchten Terranias verschwunden. Ich versuchte gar nicht erst, die Möglichkeiten meines Galornenanzugs auszuspielen, um sie zu orten. Falls der Zyklop und der Diener der Materie wirklich identisch waren, sollte Ramihyn nicht vorzeitig auf mich aufmerksam werden. Ich hatte den Hauch des Todes gespürt, den der Zyklop innerhalb der Eineinhalbkilometergrenze verbreitete. Der mentale Druck hatte mich fast gelähmt, aber nicht getötet, weil mein Zellaktivator mich schützte. Deshalb war ich überzeugt davon, dass Ramihyn einem Aktivatorträger zwar Schmerzen zufügen, ihn aber nicht auf seine Weise umbringen konnte. Damit befähigte mich der Chip, näher an den Zyklopen heranzugehen als jeder andere - ein Umstand, mit dem Ramihyn wahrscheinlich nicht rechnete und den ich für mich ausnutzen musste. Margret Zhamant und egal welche Agenten sie auch mobilisierte, würden sich nicht einmal bis auf Sichtweite nähern können. Aber wollte sie das wirklich? In dem Moment verwünschte ich die Tatsache, dass ich nicht an ihrer Seite geblieben war. Für den Plan, der urplötzlich in meinen Gedanken Gestalt gewonnen hatte, war ich besser allein.

Vielleicht - eine Überlegung, die mir gar nicht behagen wollte, sagte mir, dass Ramihyn das Leid anderer einkalkulierte - war es sogar gut, wenn die Agenten den Zyklopen vorübergehend ablenkten. Margret würde keinesfalls blindwütig zuschlagen, sondern sich besinnen und schwere Kampfroborer mobilisieren. TARA-V-UH waren mindestens soviel wert wie ihre Kampfgleiter. Vor allem galt für sie die Todeszone nicht. Mit hoher Beschleunigung flog ich nach Süden. Der Sternboulevard lag nahezu ausgestorben vor mir. Nur wenige Fahrzeuge waren unterwegs, und Menschen, ob allein oder in Gruppen, sah ich kaum. Die Nachricht vom erneuten Erscheinen des Zyklopen schien sich wie ein Lauffeuer verbreitet und die für gewöhnlich auch zu nachtschlafender Zeit belebten Straßen leer gefegt zu haben. Ramihyn würde dennoch seine Opfer finden; Stahlplastwände schützten nicht vor seiner mentalen Todeskraft.

Der Ganaru-Ring und dahinter der Zoo von Terrania zu meiner Rechten. Die Schwärze in dem Bereich war erdrückend. Linker Hand der Gobi-Park mit dem Stardust-Denkmal. Auch hier wesentlich weniger Lichter als zu anderen Zeiten. Lediglich eine gewaltige Holoreklame zeichnete ihre bunten Bilder unter die Wolken. Das Abenteuer des ersten Mondfluges nachvollziehen - empfohlen für Kinder von drei bis acht... Trotz meiner wachsenden Anspannung reagierte ich amüsiert. Wen sonst sollte eine sensitive Simulation dieses Kalibers denn heute noch hinter dem Ofen hervorlocken? Rund vierzig Kilometer bis zur Thora Road, die sich in schnurgerader West-Ost-Richtung vom Flottenraumhafen bis Atlan Village hinzog. Wenn Ramihyn wirklich meinewegen zurückgekommen war, würde er warten. Andernfalls war er längst wieder verschwunden. Der Pikosyn meines Raumanzugs hatte inzwischen den Auftrag, alle Medienfrequenzen zu überwachen und mich augenblicklich zu informieren, sollten Neuigkeiten im Zusammenhang mit dem Zyklopen gemeldet werden. Doch momentan schwiegen alle Sender. »Moo!« gab ich den Gedankenbefehl. »Aktiv-Modus!« . Das kleine silberne Buddha-Relief auf meiner Brust erwachte zu eigenständigem Leben und schwebte zur Schulter hoch. »Ich stehe zur Verfügung«, wisperte der Zwerg auf Interkosmo. Über die Halskrause meines Anzugs konnte ich ihn fernsteuern, er war aber ebenso autark handlungsfähig. Nach eigenem Bekunden war Moo ein Zwitterwesen, halb lebendig, halb Roboter.

Das war der zweite Punkt, auf dem I mein spontaner Plan fußte. Ich musste die Besonderheiten des blauen Raumanzugs gegen Ramihyn einsetzen. Mir war aber auch bewusst, dass der Anzug der Galornen aggressive und todbringende Handlungen verweigern würde, weil er als Instrument des Friedens und nicht für Aggressionen konstruiert worden war, egal welche Rechtfertigungen es dafür gab. Andererseits hoffte ich, wenigstens Moo zu einem Angriff überreden zu können. Obwohl der kleine Roboter strenggenommen Teil des Anzugs war, handelte und reagierte er eigenständig. Moo sollte sich mit seinen fortgeschrittenen Mitteln an Ramihyn heranschleichen und den Zyklopen aus nächster Nähe mit seiner eigenen Explosion in den Tod reißen. Dass der Plan an einigen Ecken hakte, war mir bewusst. Leider sah ich keine effektivere Möglichkeit, den Gegneranzug zu greifen, der zu Zehntausenden Männer, Frauen und Kinder ermordete. Ich war es mir schuldig, eher eine winzig kleine Chance zu nutzen, als dem Massenmord tatenlos zuzuschauen.

. Falls mein Vorhaben fehlschlug, gab es eine zweite Möglichkeit: Dann musste ich mich Ramihyn stellen und darauf hoffen, dass Terra damit für ihn uninteressant wurde. Ich sagte das Moo. »Der Zyklop wird weiter töten« behauptete er. »Die Terraner in ihre; Gesamtheit sind das sechste Volk der Koalition Thoregon. Eine Einzelperson, auch wenn es sich um den Sechsten Boten handelt, ist in dem Zusammenhang minderwichtig. Wenn du stirbst, wird es einen neuen Sechsten Boten geben.«

Moo hatte Recht. Ich biss die Zähne zusammen und schwieg, konzentrierte mich auf den Flug, der durch Terrania-Süd führte. Der Stadtteil Alashan hatte hier gestanden, ebenso der TLD-Tower. Mit Mann und Maus waren beide in die Galaxis DaGlausch versetzt worden, im Austausch gegen ödes, verbrannt wirkendes Land. Von hier waren die marodierenden Horden der Dscherro in Terrania eingefallen. Die dunkel schimmernden Fluten des Sirius River blieben hinter mir zurück. Ohne Zwischenfall erreichte ich die Thora Road. Die Stadt lag im Dornröschenschlaf. Keine neuen Meldungen

über den Zyklopen, keine Energieortungen, die auf Kampfhandlungen schließen ließen. War es möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, dass Margret Zhamant und ihre Leute schon nicht mehr lebten? Oder hatten sie den vorprogrammierten Misserfolg eines Angriffs eingesehen? Ich orientierte mich nach Osten. Ein Hauch des neuen Morgens kletterte bereits über den Horizont herauf. Die Wolkenfront war endgültig aufgerissen; etliche Sterne funkelten verheißungsvoll. Vor mir' fraß sich das endlos anstehende Band der Thora Road durch die Stadt, eingekerkert zwischen Wohnblocks, Grünflächen und in einigen Kilometern Entfernung der in weiten Regionen der Milchstraße berühmten Universität. Banalitäten schossen mir durch den Sinn. Ich erschrak über mich selbst, aber vermutlich musste es so sein, dass ich in diesem Moment weniger an Geschehnisse von kosmischer Tragweite dachte als vielmehr in die Vergangenheit abschweifte. High Noon. Ich wollte es nicht, doch meine Mundwinkel verzogen sich zu einem bitteren Lächeln.

»Was ist mit dir?« fragte Moo. Ich hatte Antigrav und Flugaggregat abgeschaltet und landete.

»Du kennst die Filme des beginnenden terranischen. Raumfahrtzeitalters nicht«, wehrte ich ab. »Daran musste ich eben denken. Wenn der Held eine unbesetzte Straße entlanggeht, die Sonne ihm ins Gesicht blendet und am anderen Ende der Bösewicht auftaucht. Hinter den Fenstern kleben neugierige Gesichter, aber niemand greift ein; alle warten nur darauf, dass der Held den Gegner besiegt. Oder dass die Bösewichte den Helden töten.« Moo verstand mich nicht. Wie sollte er auch. Indessen kramte ich in meinem Gedächtnis, wie der Film endete. Ich glaube, Gary Cooper hat den Bösen erschossen, nachdem Grace Kelly ihm zu Hilfe gekommen und als Geisel genommen worden war.

Aber das wirkliche Leben ist eben kein Edelwestern. Abgesehen davon kannte heute niemand mehr solche Filme. Bully natürlich. Und Gucky. Nicht einmal mehr Mike. Mike! Ich spürte den Stich in meinem Innern. Mein Sohn Michael Reginald war selbst Opfer der Mächte, zu denen Ramihyn gehörte. »Dein Zögern hat tiefergehende Ursachen«, mutmaßte Moo. Ein Seelenanalytiker hatte mir gerade noch gefehlt. »Vergiss es!« forderte ich ihn auf, regelte den Antigrav eine Nuance höher und schwebte wieder nach Osten. »Du wirst tun, was ich von dir erwarte, Moo?« »Es ist dein Befehl, Perry Rhodan.« Die Sonne ging auf. Als mächtiger Feuerball kletterte sie über den Horizont. Gleichzeitig wurde mir bewusst, was ich übersehen hatte, und diese eine Kleinigkeit konnte alles zunichte machen.

»Du hast gesagt, du bist zur Hälfte lebendig.« »Natürlich«, antwortete Moo. »Aber was du als Todeshauch bezeichnest kann mir dennoch nicht gefährlich werden.« »Vielleicht nur, weil du beim ersten Mal nicht aktiviert warst«, hielt ich Moo vor. Er schwieg. Hatte er keine Antwort? Kurz vor der Universität war alles abgeriegelt. TARA-Kampfboter und einige Gladiator-Typen hatten schwere Schirmfeldprojektoren aufgebaut. Nicht eine Sekunde lang zweifelte ich daran, dass dies Margret Zhamants Werk war. Glaubte sie wirklich, Ramihyn auf die Weise isolieren zu können? Ein TARA-V-UH schwebte mir entgegen. Die aktivierten Mündungen seiner Projektorarme waren unmissverständlich. Allerdings würde er wohl nicht auf mich schließen. »Dieser Stadtteil ist derzeit Sperrgebiet«, erklärte er. »Ich muss dich auffordern, sofort umzukehren.« »Du kannst mich identifizieren?« »Perry Rhodan, Zellaktivatorträger und Sechster Bote von Thoregon. Deine Individualschwingungen sind gespeichert.« »Du wirst eine Strukturücke für mich schalten.« »Du hast keine Befehlsgewalt, Perry Rhodan. Das soll ich dir wörtlich ausrichten. Außerdem ist dein Eingreifen nicht mehr erforderlich.«

»Das heißt, Margret Zhamant hat den Zyklopen zur Strecke gebracht?« »So gut wie, Perry«, erklang die Stimme der TLD-Agentin. Sie benutzte den TARA-V-UH als Relais. »Wir haben den Standort des Monstrums lokalisiert und mit Paratronfeldern hermetisch abgeriegelt. Jetzt geht es nur noch darum, ihn auszuschalten. Im Augenblick ziehen wir die Umschließung enger.« »Das ist doch Wahnsinn!« fuhr ich auf. »Hier sind Wohngebiete. Wie viele Unschuldige müssen denn noch sterben?« »Es gibt kein Entweder-Oder, Perry. In der Nähe des Zyklopen lebt ohnehin niemand mehr. Wenn du eine unheilbare Krankheit hast, die an den Fingern beginnt und unweigerlich zum Tod führt würdest du dir die Hand abhacken oder abwarten, bis der ganze Körper vergiftet ist?« »Du sprichst von einigen zehntausend Menschen, denen du nicht einmal den Hauch einer Chance gibst, das gefährdete Gebiet zu verlassen.«

»Ich musste eine Entscheidung treffen. Unsere Kampfboter rücken jetzt vor, Perry. In spätestens zwanzig Minuten haben wir ein Problem weniger.« »Margret«, rief ich, »verdammte, das ist ja ... !« Ein leichtes Flimmern umfloss den kegelförmigen Rumpf des Kampfboters, als er den Paratronschirm der Geländesperre durchdrang. Sekunden später war er meinen Blicken verschwunden. Egal was ich unternahm, ich hatte keine Möglichkeit, das Desaster zu verhindern. Ramihyn würde sich nicht von Kampfbotern beeindrucken lassen, es sei denn, sie setzten ihre Transformwaffen ein. Aber so verrückt konnte die Agentin nicht sein, nicht in Terrania City. Aus zusammengekniffenen Augen in die Sonne blinzeln, aktivierte ich den Helm aus Formenergie. Die Blendung verschwand. Mit eingespiegelten Orten suchte ich die Silhouette der Stadt nach Energiefahnen ab, die nicht von den 5-D-Emissionen der Paratronschirme überlagert wurden. Kein Echo.

Wie ein Fluch erklang es aus dem Helmpfänger: »Er ist weg, spurlos verschwunden. Perry, wohin kann er gegangen sein? Vor allem: Keines unserer Geräte hat irgend etwas registriert, nicht einmal die Paratrons wiesen Strukturschwankungen auf.« Wartete die Agentin wirklich auf eine Antwort? Sie wusste doch, dass ich ihr Verhalten nicht billigte.

Die Paratronsperrn erloschen. Ich sah Roboter hinter der Universität aufsteigen und einem der Kampfgleiter nach Osten folgen. Die anderen Maschinen drehten abwartend größer werdende Runden über dem Areal. Von Nordosten, aus Richtung des Handelsraumhafens Point Surf, näherte sich ein Konvoi offener Lastenplattformen. Ansonsten blieb alles ruhig. Ich vermisste das ferne Dröhnen startender und landender Raumschiffe, das allen Prallfeldern und Antigravtriebwerken zum Trotz immer unterschwellig in der Luft hing. Auch fehlte das unaufhörliche ferne Aufblitzen, das an abregende Sternschnuppen erinnerte und entstand wenn Sonnenstrahlen von den stählerne Schiffsrümpfen reflektiert wurden.

Die Lastenplattformen waren noch weit entfernt, und nur die Optik des Galornenanzugs holte sie näher heran. Sie schienen in Kanchenjunga landen zu wollen, denn sie gingen tiefer und streiften aus meiner Perspektive fast schon die höchsten Gebäude. Ein Stöhnen drang aus meinem Funkempfang, ein qualvolles Gurgeln. Notruffrequenz, stellte ich fest. Die Peilung zeigte auf den Lastenkonvoi. Nur sekundenlang hatte das Stöhnen angehalten, nun herrschte wieder Stille. Dennoch war ich wie elektrisiert. Jemand hatte versucht, um Hilfe zu rufen, aber nur sein krampfhaftes Nach-Atem-Ringen war von den Akustikfeldern erfasst worden.

Die Plattformen hielten Kurs. Kein Ausscheren war zu bemerken, nichts, was eine Veränderung angedeutet hätte. »Wir haben ihn«, raunte ich Moo zu, überzeugt davon, dass soeben wieder Menschen im Einflussbereich des Zyklopen gestorben waren. »In der Nähe des Kybernetischen Turms.« Diesmal würde ich schneller sein als die Agenten des Liga-Dienstes. Ich verlangte dem Galornenanzug das Letzte an Beschleunigungsvermögen ab. Ein Funkspruch. Ich ignorierte ihn. Das war Margret Zhamant. Bis sie ihre Roboter wieder in Stellung gebracht hatte, würde kostbare Zeit verstreichen, die ich zu nutzen gedachte.

Spionsonden folgten mir, die Galornentechnik registrierte ihre verschwindend geringen Antriebsimpulse. Auch das wohl Margrets Initiative. Der Kybernetische Turm wuchs vor mir auf. Nichts. Vergebens lauschte ich in mich hinein, um schon die Anzeichen eines beginnenden mentalen Drucks wahrzunehmen. Wenn Ramihyn nur Sekunden benötigte, um den halben Erdball zu umrunden, tötete er jetzt, in diesem Augenblick, vielleicht schon in Washington oder Montreal. Dann hatte ich mich geirrt.

Nördlich des Turms erstreckte sich eine hügelige Parklandschaft, zugleich ein Relikt aus frühen Jahrhunderten, um die Wohnsiedlungen von den Emissionen des Handelsraumhafens abzuschirmen. Der Kopfschmerz überfiel mich wie aus heiterem Himmel, ein Zusammenziehen der Blutbahnen unter der Schädeldecke ... und war ebenso schnell vorbei. Ramihyn! Ich hatte seine Todeszone tangiert. Zurück, angestrengt noch als vorher auf jede Veränderung lauernd. Obwohl Moo behauptete, er habe nichts registriert. Da war es wieder, dieses beklemmende Gefühl, kaum noch atmen zu können. Trotz der Streufeldabschirmung desaktivierte ich fast alle Aggregate und hastete zu Fuß weiter über den gepflegten Rasen.

Der Schmerz kam so plötzlich, dass ich taumelte und mich gerade noch abfangen konnte. Ein Schmiedehammer schien meinen Schädel zu bearbeiten. »Noch nicht, Moo!« stieß ich hervor. »Erst wenn wir nahe genug dran sind.« Ein Feuersturm tobte durch meine Gedanken. Der Hügel, auf den ich zulief, schien plötzlich zu brennen. Die Flammen verdichteten sich, formten wirbelnde Spiralen und strebten in einer gewaltigen Explosion auseinander. Rasend hämmerte mein Herz, in meinen Schläfen dröhnte ein Wasserfall, und der Aktivatorchip schien sich glühend durch meine Schulter fressen zu wollen. Ein rasender Wirbel vermischte Himmel und Hügel. Erst als sich meine Finger in feuchtes Erdreich krallten, kam ich wieder zur Besinnung. Weiter! Nicht aufgeben, nicht so nahe am Ziel.

Auf allen vieren krieche ich weiter. Ich glaube, ich schreie und keuche stoßweise meine Lebensgeister hinaus. Speichel rinnt über mein Kinn. Oder ist es Blut, warm und klebrig? Der Todeshauch Ramihyns hält mich in eisernen Klauen, es ist ein furchtbares Gefühl.... Sterbende Galaxien ... Insektenmonstren hüllen Planeten ein. Ihre Leiber verdunkeln die flammenden Sonnen, die sich aufzublähen beginnen ... Sie sind über mir, jagen mir ihre Stacheln ins Fleisch, und ihre Brut wird mich innerlich auffressen ... Die Hitze, der Schmerz schwinden. Übrig bleibt das wilde Pochen des Aktivators. Und Moos Flüstern: »Zur Unterstützung hast du eine kreislaufstabilisierende Injektion erhalten; sie wird aber nicht sehr lange wirken.«

Eineinhalb Kilometer breit waren die Todesschneisen, die der Zyklop hinterließ. Das bedeutete 750 Meter Radius. Wenn ich richtig schätzte, befand er sich hinter dem Hügel, den ich schon zur Hälfte überwunden hatte. Weiter! Jeder andere an meiner Stelle hätte es nicht bis hier geschafft. Aller Ortungsgefahr zum Trotz regelte ich den Antigrav auf minimalste Leistung, gerade so, dass ich nicht über die Hügelkuppe hinausschoss. Sekunden später sah ich den Zyklopen. Er stand höchstens zweihundert Meter entfernt. Sein Blick schien mich zu durchbohren.

Thoregon ist das Verderben, dröhnte es in mir. »Jetzt, Moo!« wollte ich rufen. »Vernichte ihn!« Es war zu spät. Den Einschlag der ersten aus sicherer Distanz abgeschossenen Lenkrakete registrierte ich noch. Dann tobten Höllengluten. Margret Zhamant hatte ihr Ziel erreicht. Raketen und Impulswaffen verwandelten diesen Abschnitt des Parks in einen Feuersee. Der Galornenanzug hatte Moo und mich in einen superstarken Schutzschirm gehüllt, der die tödlichen Energien absorbierte. Ohne die nach innen wirkende Dämpfung wäre ich erblindet, aber auch so konnte ich nicht erkennen, ob ich haltlos herumgewirbelt wurde oder in der Glut versank. In einer solchen Situation werden Sekundenbruchteile zu nervenzermürbenden Ewigkeiten. Selbst jahrtausendelange Erfahrung ändert nichts daran, sie macht es nur leichter, den enormen psychischen Druck zu ertragen, dieses Gefühl des Hilflos-ingesperrt-Seins.

8.

Er war nach Terrania zurückgekehrt, aber das Warten gefiel ihm nicht. Obwohl er nur auf diese Weise den besonderen Geist wiederfinden konnte, in dem er den Sechsten Boten von Thoregon zu erkennen glaubte. Jedes schnelle Hinwegschreiten über die Metropole machte eine Begegnung zu flüchtig. Ein neuer Schritt über eine lächerlich geringe Distanz ... Er spürte kaum Leben in seiner Nähe. Lastengleiter schwebten vorbei; er beschränkte sich darauf, der verwehenden Mentalenergie der Piloten zu lauschen.

Unvermittelt spürte er die Veränderung. Die gesuchte Person befand sich in seiner unmittelbaren Nähe - ganz so, als hätte sie ihrerseits nach ihm gesucht. Sie hielt sich sogar schon mitten im Todeskreis auf, ohne zu sterben. Eindeutiger konnte das Zeichen gar nicht sein. Der Fremde besaß einen Vitalenergiespender, gehörte also selbst zu den herausgehobenen Akteuren dieses Universums. In ihm nur den Sechsten Boten zu sehen wäre falsch gewesen.

Ein Ritter der Tiefe? Doch den Orden gab es nicht mehr. Umwehte ihn nicht trotzdem der Hauch einer Aura?

Ramihyn registrierte die anfliegenden Lenk Waffen, die Roboter und Kampfgleiter, deren Streustrahlung die aktivierten Impulsgeschütze verriet - eine Tatsache die er unter anderen Umständen mit der sofortigen Zerstörung des Planeten beantwortet hätte. Diesmal hatte er Wichtigeres zu erledigen und überließ die Abwehr des Angriffs dem Anzug des Todes und dessen Mechanismen. Auf Parr Fiorano, den Anzugmacher, hatte er sich immer verlassen können. Nur beiläufig registrierte er, dass bis auf zwei Flugkörper alle schon in den Außenbereichen des Parks zum Absturz gebracht und die Impulsbahnen reflektiert wurden. Einige Gleiter verwandelten sich in expandierende Glutbälle. Von den Robotern blieb trotz ihrer hochgespannten Schutzschirme nicht mehr als ein Regen flüssigen Metalls.

Der Bote Thoregons war von den entfesselten Gewalten davongewirbelt worden. Es kostete Ramihyn nur einen Gedanken, ihn einzuholen und aufzufangen. Der durchaus beachtenswerte Geist steckte in einem sehr zerbrechlichen Körper, sein halbes Gesicht war blutverschmiert - das stellte Ramihyn fest, als er das Schutzfeld des blauen Anzugs zusammenbrechen ließ. Ein kleiner silberner Roboter schnellte sich ihm entgegen. Er war schnell und pulsierte vor Energie, doch Ramihyn bannte ihn mit einer unwilligen Bewegung. Dass der Metallzwerg zum Sechsten Boten zurückkroch, interessierte ihn nicht.

Den Sechsten Boten selbst umgab er mit einem Fesselfeld. Er musste nachdenken, ob der Tod dieses Terraners ihm nützte oder nicht. Es war ein leichtes, mit einer Hand zuzupacken und ihm das Leben zu entreißen. Dazu brauchte er den Anzug des Todes nicht. Bericht Perry Rhodan. Ich sah den Zyklopen über mir und weit hinter ihm verglühende Gleiter. Immer noch fauchten Strahlbahnen heran, aber sie erreichten uns nicht, wurden vielmehr von einer unsichtbaren Grenze reflektiert und holten die TARA-V-UH, Terras modernste Kampfrobooter, reihenweise vom Himmel.

Wie ein Film rollte das Geschehen vor mir ab; es war so unwirklich, dass ich mich kaum betroffen fühlte, nicht einmal, als der einäugige Riese meinen Schutzschirm wegwischte und ich mich plötzlich nicht mehr bewegen konnte. Dieses große grüne Auge brannte sich an mir fest. Unmöglich, dem stechenden Blick auszuweichen. Plötzlich begann der Zyklop zu reden. In der Sprache der Mächtigen. Er war Ramihyn. »Der Beherrscher des Augenblicks ist Herr des Lebens. Du weißt, dass ich über dein Leben entscheiden kann, wie du dich entschieden hast, einen Weg zu gehen, der die Ordnung zerstören würde.« Nicht ein Muskel gehorchte mir. »Ich hatte meine Gründe«, wollte ich ihm entgegenschleudern, brachte aber keinen Ton über die Lippen.

Wie konnte ich annehmen, dass ein Wesen wie der Diener der Materie mich anhören würde? Immerhin war er Herr einer Kosmischen Fabrik. »Dein Tod wird Thoregon verhindern.« Eine kaum wahrnehmbare Handbewegung - zumindest aus meinem Gesicht wich die Lähmung. »Wenn du das annimmst, Ramihyn, musst du mich rasch umbringen. Ich weiß, dass dir das nicht schwer fällt. Aber nach mir werden andere kommen, und einer von ihnen wird dich besiegen ...« Er legte den Kopf schräg, als lausche er dem Nachhall meiner Worte. Zugleich verzog er den Raubtierrachen zum Äquivalent eines Grinsens. »Wer will das sein?« fragte er. »Du fürchtest um dein Leben, weil der Vitalenergiespender es dir erhält; ich hingegen lebe bis ans Ende der Welt, und erst wenn dieses Universum zu Staub zerfällt und sich in einem Staubkorn wieder vereint, werde ich ebenfalls gehen.«

»Wie einsam bist du wirklich, Ramihyn? Oder wie einsam wirst du dich fühlen, am Ende des Universums und allein? Auf Terra gibt es eine Weisheit, Ramihyn: Wer den Wind sät, wird durch den Sturm umkommen. Ich glaube nicht, dass du das Ende des Universums je erleben wirst.« »Du wagst viel, Bote eines Thoregon, das nie entstehen wird. Sterben, Terraner, ist der schönste Teil des Lebens, ich werde den Tod begrüßen wie einen alten Freund. Kannst du das wirklich auch, oder bist du so furchtsam wie die anderen?« Ramihyns Faust zuckte in die Höhe. Ich war immer noch gelähmt, konnte mich nicht einmal herumwälzen, um vielleicht diesem tödlichen Schlag zu entgehen.

Es tut mir leid, Mondra. Unser Kind wird ohne seinen Vater aufwachsen müssen. Die Faust des Zyklopen hängt über mir, und ich sträube mich dagegen, die Augen zu schließen. Ich kann es nicht, ich ... Neben mir erscheint ein Schatten, eine schlaksige Gestalt. Startac Schroeder? Ich phantasie, denn das kann nicht sein. Der Todeshauch - des Zyklopen würde den Jungen umbringen. Die Faust fällt herab. In dem Moment ergreift Startac mich am Arm ...

... und dann ist alles anders.

Ein sanfter Wind umschmeichelt mich, die Sonne blinzelt zwischen den Ästen eines blühenden Strauches hindurch, und in der Ferne recken sich gläserne Bauten in den vollends aufreißen Himmel. Immer noch quälen mich Schmerzen, aber die Lähmung ist fort, sie war offenbar nur in der Nähe des Zyklopen wirksam. Neben mir krümmt sich Startac, der kurze Aufenthalt im Todesfeld hat ihm geschadet. Trotzdem ist er bei Bewusstsein. Die braunen Haare hängen ihm wirr und klatschnass ins Gesicht, sein Blick flattert gehetzt von einer Seite zur anderen. Aber er lächelt, das kantige Kinn trotzig nach vorne gereckt. »Danke«, sage ich. »Du hast mir das Leben gerettet, Startac.«

Keine Frage, wieso und woher. Ich suche nach einem Medikament, um ihn wieder auf die Beine zu bringen, aber er wehrt entschieden ab. Schweiß perlt auf seiner Stirn, doch sein Atem beruhigt sich allmählich wieder. Schwankend stemmt er sich hoch. Wir befinden uns irgendwo am Rand von Terrania, nahe Atlan Village. Für einen Augenblick lausche ich dem Summen der Insekten und dem Gesang einiger Vögel. In Ramihyns Nähe war es totenstill. Inzwischen ist mir klargeworden, wieso Startac in den Ruinen des HQ-Hanse so spurlos verschwinden konnte.

»Du bist ein Mutant«, stelle ich fest. Der Junge schweigt. Ich habe den Eindruck, dass er seine Empfindungen unterdrückt. »Teleporter. Oder hast du auch andere Fähigkeiten?« Er schweigt immer noch. »Wir sind hier nicht sicher«, dränge ich. »Ramihyn wird uns finden.« Endlich nickt er und blickt mich aus unruhigen Augen an. »Ich schaffe es leidlich zu teleportieren«, murmelt er. »Dreißig Kilometer, selten mehr. Ich glaube nicht, dass das schon gut ist. - Meinst du, Perry, er kommt?«

. »Sicher«, antworte ich. Startac beginnt eine unruhige Wanderung; er trampelt das Gras nieder anders kann ich dazu nicht sagen. »Deshalb muss ich

alles über dich wissen. Wie hast du mich gefunden?« Er bleibt stehen, wischt sich fahrig das Haar aus der Stirn. Aber schon beim nächsten Kopfschütteln hängen ihm die Strähnen wieder in die Augen. »Ich glaube, ich spüre geistige Ausstrahlungen. Nein, Telepathie ist das nicht«, kommt er mir zuvor, »aber ich kann das nicht erklären.« »Du hast den Zyklonen gespürt ...« Jedes Wort musste ich aus ihm heraus kitzeln. Er behauptete, dass er bei unserer ersten Begegnung meine Ausstrahlung aufgenommen und im Kopf behalten hatte. Und als ich dem Zyklopen gegenüberstand, hat er meine unmittelbare Todesgefahr gespürt. Ihm sei gar keine andere Wahl geblieben, als zu mir zu springen und mich zu retten. In dem Moment sah ich ihn bleich werden. Der gehetzte Ausdruck seiner Augen griff auf sein Gesicht über. »Ein mächtiger Geist sucht nach uns«, stieß er hervor. »Rami-hyn.« »Dann ist der Zyklop Telepath?« »Nein, obwohl... er scheint über ähnliche mentale Wahrnehmungsfähigkeiten zu verfügen. Ich fürchte, Perry, ihm geht es wie mir - er wird dich nun überall auf Terra wiederfinden.« Startac griff nach meiner Hand. Zitternd umklammerten mich seine Finger. »Zum Zivilraumhafen!« konnte ich gerade noch rufen, bevor wir entmaterialisierten.

Sechzehn Kilometer durchmaß das Landefeld des Handels- und Zivilraumhafens. Es wäre vermessen gewesen, die Flucht von der Erde an Bord eines Raumschiffs zu wagen. WAV_ hatte Beiboote ausgeschleust, mit bloßem Auge konnte ich sie als fast am Himmel stehende Punkte erkennen, und die Ortungen meines Raumanzugs verrieten ihre wahre Größe. Falls Rami-hyn von nun an wirklich wie eine Klette an mir hing, musste ich jedes bewohnte Gebiet meiden. Der Raumhafen war ideal dafür. Jedoch durfte ich nicht den gleichen Fehler wie die TLD-Agenten begehen und den Diener der Materie unterschätzen. Lange würde ich mich auch auf dem Raumhafengelände nicht halten können.

Die meisten Landefelder waren verlassen, es gab nur einige Dutzend Frachter und Privatjachten, die den Start nicht mehr geschafft hatten, bevor WAVE in den Erdbiteingeschwenkt war. Die unterirdischen Hangars interessierten mich nicht, dort hätte ich mich wie eine Maus in der Falle gefühlt. »Sag es mir sofort, sobald du Rami-hyn wieder spürst!« bat ich den Jungen. Er nickte fahrig und beobachtete schweigend, wie ich versuchte, eine Funkverbindung herzustellen. Augenblicke später teleportierte er mit mir. Fünf, sechs Kilometer weit, ohne allerdings den Raumhafen zu verlassen.

»Der Zyklop spürt dich auf, Perry. Er wird hierher kommen, ganz sicher.« Auch beim zweiten Versuch erhielt ich keine Antwort unter Margret Zhamants Rufcode. Wahrscheinlich hoffte ich vergebens, und Rami-hyn hatte ihren ganzen Trupp aufgegeben. »Sobald der Zyklop erscheint, teleportiere uns ans andere Ende der Landefelder!« forderte ich Startac auf. »Das braune Raumschiff steht günstig, von dort dürfte ich einen guten Überblick haben.« Der Junge kniff die Brauen zusammen. Irgendetwas schien er nicht verstanden zu haben.

»Der braun angestrichene Frachter«, wiederholte ich. »Teleportiere uns bitte dorthin. Oder schaffst du es nicht mehr?« »Klar doch.« Er nickte eifrig. Dann pendelte sein Blick wieder unruhig zwischen mir und dem jenseitigen Ende des Raumhafens. »Braun«, murmelte er so leise, dass ich es nicht verstehen konnte. Ich las ihm das Wort lediglich von den Lippen ab. »Du bist farbenblind, Startac, ist es das?« Er presste die Lippen zusammen und nickte, beinahe ein wenig trotzig. »Du siehst die Gruppe von fünf Kugelraumern?« half ich ihm. »Der zweite von links, der einige Felder weiter hinten steht.«

Keine zehn Minuten später teleportierten wir. Von unserer neuen Position aus sah ich kurz darauf Rami-hyn aus dem Nichts erscheinen. Die Hochleistungsoptiken holten den Zyklopen so nahe heran, dass ich das Spiel seiner Muskeln erkennen konnte. Er verschwand ...

... und tauchte vier Kilometer näher wieder auf. Erneut dieser Vorgang, eine einzige fließende Bewegung. Rami-hyn.. kam genau auf uns zu. Startac griff nach meiner Hand und teleportierte. »Weg von hier!« Meine Aufforderung kam zu spät, doch der Junge hatte instinktiv das Richtige getan. Er war nach Norden gesprungen, hinüber nach Point Surfut. Die Distanz war groß genug, um uns Rami-hyn noch einmal für kurze Zeit vom Hals zu halten. Mittlerweile fragte ich mich, wie lange unsere Flucht so weitergehen sollte. Startac war alles andere als ein geübter Teleporter, seine Kraft ging rasch zu Ende. Ich brauchte ihn nur anzuschauen, sein hastiger Atmen, die vornüber gebeugte, verkrampfte Haltung; unter diesen Umständen blieb uns maximal eine halbe Stunde. Auf Point Surfut herrschte ebenfalls gähnende Leere. Eine Springerwalze, einige Hanse-Schiffe, außerdem zwei 100Meter-Frachter der LFT und auf der Piste verlassene Versorgungsfahrzeuge.

Endlich bekam ich Funkkontakt. Ich weiß nicht, bei wem das Aufatmen größer war, bei Margret Zhamant oder mir. »Du hattest recht, Perry. Die Hälfte meiner Männer ist tot ...« »Jetzt nicht«, wehrte ich ab. »Ich brauche deine Hilfe. Sofort. Rami-hyn ist mir auf den Fersen. Ich brauche einen Lastengleiter mit einem mobilen Transmittersystem. Du musst ihm am Rand eines Raumhafens in Stellung bringen, weit genug von Wohnungen entfernt.« »Zwanzig Minuten.« »Zehn.« »Unmöglich, Perry, das schaffen wir nicht. Ich werde den Transmitter auf einen Empfänger an Bord der PAPERMOON programmieren.«

Das bedeutete für mich, vom Regen in die Traufe zu kommen. Auf konventionelle Weise war der Diener der Materie nicht zu bekämpfen, mir blieb nur noch der Weg, schlagkräftige Hilfe von außerhalb des Solystems zu holen. »Programmierung auf eine Gegenstelle auf Trokan«, sagte ich und hörte die Agentin durchatmen. »So nahe wie möglich am Pilzdom.« »Am schnellsten können wir den Lastengleiter zum Zivilraumhafen fliegen.« Ich bedachte Startac mit einem forschenden Blick. Er nickte schwach. »In Ordnung, Margret. Aber zieht euch sofort zurück.«

»Schon klar, Perry. Viel Glück!« Ich hatte mehrere Versuche unternommen, über die Brücke in die Unendlichkeit Kontakt zu den Helioten zu erhalten, jedesmal erfolglos. Diesmal musste es einfach klappen. Wenn ich Terra retten wollte, war Thoregon der einzige Strohalm, an den ich mich noch klammern konnte. Wortlos griff Startac nach meiner Hand. Wieder zehn Kilometer. Ich sah die Müdigkeit in den Augen des Jungen, dieses unstete Flackern, in das sich erstmals auch ein Hauch von Furcht mischte. Trotzdem sträubte er sich beharrlich gegen ein Medikament aus der Medoeinheit meines Raumanzugs.

»Ich schaffe es«, behauptete er, obwohl er Mühe hatte, sein Zittern zu verbergen. Nach der nächsten Teleportation, die uns in den Schatten eines Frachters führte, brach er seufzend zusammen. Ich konnte ihn gerade noch auffangen, ehe er hart auf der Piste aufschlug. Diesmal konnte ich nicht anders, ob er es guthieß oder nicht, ich verabreichte ihm ein Aufputzmittel. Unser beider Leben hing davon ab. Ein trainierter Teleporter hätte keine Probleme gehabt, uns auf die andere Seite des Erdballs zu bringen, weit genug weg vom Diener der Materie. Was Startac zeigte, war im Grunde nur ein Herumhopsen - aber ohne dieses »Hopsen« wäre ich bereits tot gewesen. Kein angenehmer Gedanke.

Jedenfalls durfte ich Startacs untrainierte Fähigkeit nicht bis zum letzten Sprung strapazieren. Die letzte Kraft brauchte der Junge, um sich selbst vor Rami-hyns Todesfeld in Sicherheit zu bringen. Ich hätte es mir nicht verziehen, ihn seiner Zukunft zu berauben. Endlos scheinende Sekunden reihten sich aneinander. Mein junger Freund hatte das Bewusstsein zurückerlangt, trotzdem schwiegen wir uns an. Er ohnehin wortkarg - ich mit dem ungunstigen Gefühl, ihn auszunutzen. Beide warteten wir darauf, dass der Zyklop in unserer Nähe erschien. Das war wie in den Western, in denen der Held die Patronen gedankenverloren durch seine Finger gleiten ließ, bevor er sie einzeln in die Kammer steckte. Endlich kam das ersehnte Signal der TLD-Agentin. Achtzehn Minuten waren vergangen. Fast gleichzeitig schreckte Startac auf. »Rami-hyn!« keuchte er.

Der Zyklop hatte uns wiedergefunden. Höchstens vier Kilometer entfernt stand er plötzlich auf der Piste - und verschwand ebenso schnell. Der Junge krallte sich an mir fest ... Wir materialisierten im Süden von Point Surfut, stürzten übereinander und teleportierten zum zweitenmal. Als das braun angestrichene Raumschiff über mir aufwuchs, empfing ich die Peilimpulse des Lastengleiters. Zehn Kilometer Distanz. Startac war erneut zusammengebrochen. Trotz des Aufputzmittels. Allerdings war er nicht bewusstlos, sondern hatte nur einen Schwächeanfall erlitten. Als ich ihn hochhob, begann er tonlos vor sich hin zu murmeln.

Zehn Kilometer hätte ich in kürzester Zeit mit Hilfe meines Raumanzugs überwinden können. Aber ich konnte Startac nicht nach Trokan und auf die Brücke

mitnehmen. Und ihn hier zwischen den Landestützen zurückzulassen hätte seinen sicheren Tod bedeutet. Die Peilimpulse des Gleiters bekamen etwas Drängendes. »Komm schon, Startac wir müssen weiter.« Mit der flachen Hand schlug ich ihn ins Gesicht. Er stöhnte und begann zu wimmern, aber zumindest das konnte ich ihm nicht ersparen. »Beilung, Junge! Ich will, dass du dich noch in Sicherheit bringst. Verstehst du, was ich sage?«

Sein Kopf pendelte haltlos. Plötzlich versteifte er sich und startete an mir vorbei. Auch ohne mich umzuwenden, wusste ich, dass Rami-hyn erschienen war. Dieses grässliche Ziehen im Nacken begann von neuem. Wir materialisierten zwanzig Meter vor dem Lastengleiter. Startac ließ mich los und torkelte weiter wie ein Betrunkener, der nicht mehr in der Lage war, seine Umgebung richtig wahrzunehmen. »Startac!« brüllte ich ihn an. »Verschwinde!« Halb drehte er sich um die eigene Achse, grinste mich an ... und brach zeitlupenhaft langsam in die Knie. »Hau ab, Junge!«

Rami-hyn kam. Ich sah ihn keine drei Kilometer entfernt wie eine Fata Morgana entstehen, und sich sofort wieder auflösen. Endlich entmaterialisierte Startac. Das kaum wahrnehmbare Geräusch, das die ins entstandene Vakuum stürzende Luft erzeugte, klang wie Musik in meinen Ohren. Zugleich

warf ich mich herum und hetzte dem aktivierten Transmitter entgegen. Ramihyn musste dicht hinter mir erschienen sein, denn der Schmerz drohte meinen Schädel zu sprengen. Ich schrie, als ich mich in vollem Lauf ins Entstofflichungsfeld stürzte und im gleichen Sekundenbruchteil Millionen Kilometer entfernt mit ungebremsster kinetischer Energie aus dem Empfangstransmitter geschleudert wurde.

Ramihyn empfand rasenden Ärger. Immer deutlicher hatte er die Spur des Sechsten Boten wahrnehmen können, dessen unerwartet aufgetauchter Helfer offenbar über eine Teleporterfähigkeit verfügte. Im letzten Moment, als er ihn schon sicher wieder in seiner Gewalt gewähnt hatte, war der Terraner über den bereitgestellten Transmitter entkommen. Natürlich hatte er den Planeten verlassen, alles andere wäre unlogisch gewesen. Das Entstofflichungsfeld war sofort nach dem Durchgang erloschen, die Justierung konnte nicht mehr nachvollzogen werden.

Außer sich vor Wut, vernichtete der Zyklop mit bloßen Händen Gleiter und . Transmitter. Was übrigblieb, war ein Haufen formloser, undefinierbarer Materie. Einer der Untoten an Bord von WAVE meldete sich. Die Wachschiße über dem vierten Planeten hatten am Pilzdom eine Bewegung geortet. Offenbar handelte es sich um einen Terraner in einem blauen Raumanzug, dessen Ziel der Pilz dom war. »Tötet ihn!« befahl Ramihyn. Keinesfalls war er gewillt, den Sechsten Boten über die Brücke entkommen zu lassen. »Feuerbefehl für alle Wachschiße in seiner Nähe!«

Das Transmitterfeld war unmittelbar hinter Perry Rhodan erloschen. Mühsam wälzte er sich herum; es gab wohl keine Stelle an seinem Körper, die nicht schmerzte. Nie zuvor hatte er einen Transmitterdurchgang ' über eine derart geringe Entfernung annähernd belastend empfunden. Er hatte eine Spur der Verwüstung hinterlassen; die Scherben, zwischen denen er lag, gehörten zu kulturhistorischen Artefakten der Herreach. Die terranische Crew mochte sie zusammengetragen haben. Aber wohin waren die Menschen verschwunden? Niemand begegnete ihm auf dem Weg ins Freie. Erleichtert aktivierte Rhodan das Flugaggregat und beschleunigte in Richtung Pilzdom.

Hoch über ihm hingen die zigarrenförmigen Wachschiße der Kosmischen Fabrik im Orbit. Auf einen einzelnen Menschen würden sie wohl nicht reagieren.

Ungehindert passierte Rhodan die im Umkreis des Domes errichteten Wachstationen. Auch sie wirkten verlassen. Er vermutete, dass die Besatzungen vor der Bedrohung durch die Schiffe der Kosmischen Fabrik geflohen waren. Nur wohin? Es gab keinen Platz im Sonnensystem, der wirklich Schutz geboten hätte, mit Ausnahme des Pilzdomes. Jäh verdunkelte sich der Himmel. Zigarrenraumer sanken herab. Nur noch fünfzig Meter ...

Rhodan hatte sein Ziel fast erreicht, als die Schiffe von WAVE das Feuer eröffneten. Eine alles verschlingende Glutwohle schlug über ihm zusammen, türmte sich auf und brandete weit in die Gassen der Stadt hinein.

Epilog

Estel Marobar, die junge Funkerin auf der PAPERMOON, legte Cistolo Khan den Ausdruck des soeben empfangenen Hyperfunkspruchs vor. Khan schaute nicht einmal auf. Er hatte die Ellenbogen auf seiner Konsole aufgestützt und das Gesicht halb in den Handflächen vergraben. So saß er schon geraume Zeit, ohne auf irgendetwas zu reagieren. Die ersten missbilligenden Blicke der Besatzung trafen ihn bereits.

»Ein Funkspruch, Cistolo«, sagte Estel zurückhaltend. Keine Reaktion. »Von Noviel Residor«, begann die Funkerin Augenblicke später von neuem. Khan bewegte sich nicht. »Lies vor!« verlangte er. Estel Marobar hüstelte gequält. »Perry Rhodan hat vor wenigen Minuten versucht, den Pilzdom auf Trokan zu erreichen. Automatische Orterstationen haben ermittelt, dass auf Rhodan aus geringer Distanz das Feuer aus Raumschiffgeschützen eröffnet wurde. Der Sechste Bote von Thoregon war nur durch seinen Raumanzug geschützt.«

»Weiter!« drängte der LFT-Kommissar und lehnte sich zurück. Mit den Fingerspitzen massierte er seine Stirn. »Die Stärke der Salven hat ausgereicht, alle Wachstationen rings um den Pilz dom einzuäschern. Nur der Dom selbst blieb völlig unversehrt stehen.« Endlich ließ Khan die Hände sinken. Sein Gesicht wirkte fleckig und zeigte die Spuren deutlicher Erschöpfung.

»Rhodans Tod kann nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden«, sagte er leise. »Hat Residor das auch mitgeteilt? Es ist nahezu unmöglich, im Energiesturm von Schiffsgeschützen die Explosion eines einzelnen Raumanzugs zu orten. - Bei allen Dämonen der Galaxis, das hätte nicht geschehen dürfen.« Wütend begann er, mit der zur Faust geballten Rechten in die geöffnete linke Handfläche zu hämmern. »Ich habe gehaut, dass der Ausflug nach Terra so oder ähnlich enden würde. Aber wie hätte ich ihn zurückhalten sollen? Niemand kann Rhodan daran hindern, das zu tun, was er sich in den Kopf gesetzt hat. - Prett«, wandte er sich an den Kommandanten des Flaggschiffs, »Logbucheintragung: Wir können als sicher annehmen, dass der Sechste Bote von Thoregon am frühen 10. April 1291 NGZ im konzentrierten Feuer gegnerischer Schiffsgeschütze gestorben ist.«

ENDE

Das ganze Sonnensystem steckt im Würgegriff der Kosmischen Fabrik und des Dieners der Materie. Ramihyn hat Pläne mit der Erde und ihren Bewohnern, die bislang noch keiner durchschauen mag. Militärisch ist dem unheimlichen Wesen in seiner Zyklopengestalt offensichtlich nicht beizukommen. Und jetzt scheint auch noch Perry Rhodan getötet worden zu sein ...

Der PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche wechselt den Schauplatz. Susan Schwartz, die Autorin dieses Romans, beleuchtet das Geschehen in der Galaxis Cearth. Dort steuern die Ereignisse ebenfalls auf den finalen Höhepunkt hin. Susan Schwartz' Roman erscheint unter dem Titel:

WENN TAZOLEN MEUTERN